Nr. 240 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Freitag, den 1. September 1933 Einzelpreis 15 Pfg. In Polen 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche (Montag und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 16, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

„Nürnberg — alles aussteigen!“

Die Sonderzüge rollen an

Die Fahne hoch!

Von

Hans Schadewaldt

Hunderttausende marschieren in Nürnberg ein, und immer neue Massen bringen die Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches in die Hitler-Stadt. Die ganze Welt blickt auf die Riesenkundgebung, deren Ausmaße alles übertreffen werden, was wir bisher an politischen Tagungen erlebt haben. Der Nürnberger Deutsche Tag ist längst über den Charakter eines Reichsparteitages hinausgewachsen: er ist ein Volkstag erster Ordnung, zu dessen Programm sich das ganze nationalbewußte Deutschland bekennt. Es ist ein Tag der Treue, der Kraft und Disziplin der nationalen Bewegung, ein Triumph für Hitler, der, vor zehn Jahren von der roten Regierung gejagt, heute die Genugtuung eines unerhörten Sieges hat. Aber mehr als die Genugtuung und das Bewußtsein der inneren Sicherung Deutschlands ist das freie Bekenntnis der Liebe und des Glaubens eines ganzen Volkes an den Führer das Erhebende dieser Tage, die einen Höhepunkt in der politischen Geschichte der deutschen Nation bedeuten.

Stellen wir mitten in das gewaltige Schauspiel dieses Deutschen Volkstages das Zweigespann Hindenburg/Hitler als Symbol der deutschen Hoffnungen, als ragenden Fels der inneren Stärke, die unser prächtiges Volk im Zeichen der nationalen Revolution wiedergewonnen hat. Auch wer nicht den Jubel und die vaterländische Begeisterung der Hunderttausende in Nürnberg unmittelbar miterleben kann, ist heute mit seinem Fühlen und Denken dort, wo der Puls des nationalen Lebens am kräftigsten schlägt und wo die Leidenschaft des Menschenmeeres am gewaltigsten wogt: Von Nürnberg werden neue Ströme deutschen Lebens ins ganze Reich gehen und weit darüber hinaus alles erfassen, was den deutschen Namen trägt; von Nürnberg gewinnt das Deutschlandlied einen neuen Gehalt und wird der Schwur zum neuen Taterlebnis, daß nichtswürdig die Nation ist, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!

Die Spitzen der Politischen Organisation, das Gros der Amtswalter, die Abordnungen der NSBO., die Elite der SA. und SS. werden morgen um den Führer versammelt sein, dessen menschliche Größe, dessen Schlichtheit und Bescheidenheit alles vaterländische Geschehen um ihn adelt. Der im Ehrenkleid des Braunhemdes das versinnbildlicht, was Deutschland wieder gesund und groß machen wird: die Tugend der Pflichttreue und des Opfermutes, der moralischen Sauberkeit und christlichen Demut. Was tausend und aber tausend wehende Fahnen, was Blumen und Girlanden sprechen, das übertönt der Herzschlag des volksdeutschen Kanzlers, auf den wir alle bedingungslos unser Vertrauen setzen. Mögen sich an der Größe des welthistorischen Augenblicks von Nürnberg die Deutschen aller Gaue zu jener Volksgemeinschaft zusammenfinden, deren Geist national und sozial, deren Ziel Recht, Freiheit und Wohlfahrt ist. In diesem Sinne grüßen wir den Führer, der der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel der Gesinnung des Friedens, der Ordnung und der Gerechtigkeit ist — mögen die anderen Staaten und Völker an der zielbewußten Hitler-Führung des Reiches ablesen, wie die Zeichen der Zeit stehen!

Ueberfüllung der Fahrplanzüge

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 31. August. Die Hauptanziehungskraft auf die Nürnberger Bevölkerung und die schon in Nürnberg weilenden Parteitag-Teilnehmer übte abend bis spät in die Nacht hinein der Bahnhof aus, auf dem Sonderzug nach Sonderzug einrollen. Aus allen Gegenden Deutschlands kommen sie.

Eben ist der Marienburger Sonderzug mit den Vorkämpfern aus dem Ostland eingelaufen. Kurz darauf hört man aus dem nächsten die vertrauten Klänge „Heil Dir, mein Brandenburger Land!“ Das Schild eines anderen Zuges kündigt an, daß es aus Bremen gekommen ist. Auf dem Bahnhofsplatz empfängt eine SA.-Kapelle die Gäste. Mit Begeisterung werden die braunen Scharen begrüßt, die in mustergültiger Disziplin, meist unter Vorantritt einer Musikkapelle, durch das festlich geschmückte Nürnberg ziehen. Voll Ueberraschung sehen die Angekommenen die gewaltigen Vorbereitungen, die Nürnberg zu ihren Ehren getroffen hat. Auf dem Bahnhofsplatz erglänzen die hellerleuchteten Hausfronten des „Grand-Hotels“, des Hauptquartiers der Parteileitung und des Württenberger Hofes, des Sitzes der Presse. In großen Leuchtbuchstaben grüßt ein „Heil Hitler!“ die Ankommenden. Die alten Wall-Anlagen sind hell erleuchtet im Scheinwerferlicht. Immer wieder empfangen Heilrufe und Frontlieder die Anmarschierenden, die mit Gesang in ihre Quartiere abrücken. In den Straßen der Stadt, insbesondere aber im Stadtkern bewegten sich zeitweise Tausende und aber Tausende.

Der Tag brachte die Sondertagungen der wichtigsten Gruppen und Unterorganisationen der Partei, die um 17 Uhr mit einer **Tagung der Gauleiter im Hotel „Deutscher Hof“ ihren Anfang nahmen. Es tagten außerdem die Amtswalter der PO., die Hitlerjugend, die Parteipresse, die Propagandaleiter, die Kassenwarte, die Aerzte-Organisation, die Landwirte, die Lehrer, die Kriegsopfer und die Ingenieure, die Amtsleiter des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes und die Abteilung für Deutsche im Auslande, die NSBO. und die Nationalsozialistischen Studenten.**

Schon in den frühesten Morgenstunden klang

schmetternde Marschmusik durch Nürnbergs Straßen

und weckte die Bewohner und Gäste, Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches waren eingetroffen, und die Neuangekommenen marschierten mit Musik zu ihren Quartieren. Trotz der frühen Morgenstunde gaben Hunderte zu beiden Seiten den Marschkolonnen das Geleit. Im Verkehrsamt und im Quartieramt herrscht die ganze Nacht über Hochbetrieb.

Es stellte sich heraus, daß die vorgesehene Zahl der Züge noch nicht ausreicht, um den starken Andrang zu bewältigen. Die Reichsbahn war infolge der schon eingelegten 342 Sonderzüge nicht in der Lage, zu den planmäßigen Zügen noch die notwendigen Vor- und Nachzüge zu fahren. Obwohl die Züge mit verstärkter Wagenzahl gefahren wurden, waren alle Abteile völlig überfüllt. Schlafwagenplätze nach Nürnberg sind schon seit Tagen ausverkauft.

Lebhaftes Interesse in England

(Telegraphische Meldung)

London, 31. August. Von dem nationalsozialistischen Reichsparteitag in Nürnberg wird in der ganzen Presse berichtet. „Daily Telegraph“ spricht von einem neuen Triumph für Hitler und sagt in einer Nürnberger Meldung, als vor zehn Jahren Hitler und seine Anhänger nach Nürnberg kamen, seien sie verhaßt gewesen. Gestern abend seien sie triumphierend zurückgekehrt und hätten einen begeisterten Willkomm erhalten.

Unterwegs nach Nürnberg . . .

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“ / Von unserem ständigen Berichterstatter in München, **Dr. Alfred Detig**)

Am frühen Morgen, vor dem ersten Sonnenstrahl, steht der kleine Wagen blank geputzt und strahlend vor Freude, daß er mit zum Parteitag fahren darf, vor meiner Münchener Haustür. Der Tank ist übervoll, die Reifen sind mit frischer oberbayerischer Gebirgsluft aufgefüllt, lustig flattert die Flagge des neuen Deutschland zu beiden Seiten des Kühlers. Nun kann es losgehen. Um fünf Uhr früh liegen wir auf der Landstraße. „Wir woll'n zu schöner Sommerzeit ins Land der Franken fahren“. Die Stadt scheint noch zu schlafen, aber in Schwabing begegnen uns die ersten Gefährten, die dasselbe Ziel haben.

Vor den Toren der Stadt, auf der Ingolstädter Landstraße, geht herrlich die Sonne auf. Es ist Hitlerwetter, wie man es sich nicht besser wünschen kann. Nun soll es nur für die nächsten Tage bestehen bleiben. Die Zeltlager rings um Nürnberg wissen es doppelt zu schätzen. Nach einer guten Stunde taucht die alte Festung Ingolstadt auf. Hier standen vor dem Kriege Hauptmann Röhm und mit ihm so manche Vorkämpfer des Dritten Reiches beim Regiment „König“. Die Stadt hat sich bis heute ihr strenges militärisches Aussehen bewahrt. Wir durchfahren die Festungswälle und engen Tore, vorbei geht es an den roten Backsteinmauern der Kasematten. Dann aber beginnt die fränkische Lieblichkeit der Landschaft.

Wir stoßen auf marschierende Trupps von Jungvolk und Hitlerjugend. Fröhliche Marschlieder verkürzen die Zeit und die Länge des Weges. Alles trägt ein freundliches Gesicht. Auch die Straßenarbeiter hinter ihren rauchenden Teerkesseln erheben die Arme zum Gruß und rufen uns eine gute Fahrt zu. Die ersten Hopfenfelder, ernteschwer, begleiten uns, dann kommen wir durch die fränkische Tabakgegend. An langen Zäunen und

Heute (Freitag) im Rundfunk

Vom Nürnberger Parteitag

16 Uhr bis 16,30 Uhr über alle Sender: Funkbericht vom Hauptbahnhof Nürnberg über die Ankunft der Züge der politischen Organisation, anschließend Marschmusik.

17 Uhr über alle Sender: Rede des Führers auf der Kulturtagung.

19 Uhr über alle Sender: Stunde der Nation: Funkbericht von der Eröffnung des großen Parteikongresses mit Uebertragung der Proklamation des Führers. Anschließend Funkbericht vom Besuch des Führers im Waldlager der Hitler-Jugend am Valzner Weiher.



Auftakt des Nürnberger Reichsparteitages.

Der Nürnberger Oberbürgermeister Liebel begrüßt den Reichskanzler vor dem Rathaus. Rechts der Frankenführer Streicher.

Keine Blumen in den Wagen des Führers

Dem Führer sind auf seinen Fahrten durch Deutschland und insbesondere am Mittwoch durch Nürnberg wiederum in großen Mengen Blumen in den Wagen geworfen worden. Der Führer bittet darum, **diese Blumen, die für seine SA. bestimmt sind, sofort seiner SA. zu geben, da er von diesen Unmengen von Blumen auch keinen Bruchteil in sein Zimmer stellen kann.**

Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß das Werfen von Blumen in den Wagen des Führers seit längerer Zeit verboten ist, weil bei schneller Fahrt durch geworfene Blumensträuße leicht Personen verletzt werden können.

*

Berlin, 31. August. Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, hat sich mit seinem Adjutanten, Korvettenkapitän von Friedeburg, und Hauptmann von der Decken im Flugzeug zum Parteitag nach Nürnberg begeben. In seiner Begleitung befindet sich außerdem der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, der Chef des Ministeramtes Oberst von Reichenau, der Chef der Wehrmachtabteilung Oberst von Vietinghoff. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie von Hammerstein-Equord, ist bereits vorher nach Nürnberg abgereist. Reichsjustizminister Dr. Gürtner wird zum Reichsparteitag am Freitag morgen in Nürnberg eintreffen.

---

an den Mauern der Häuser hängen die Blätter, fein säuberlich aufgereiht, zum Trocknen.

Kurz vor Eichstätt liegt links am Wege ein idyllisches Waldgasthaus, eine traditionelle Einkehrstätte der Münchener Nationalsozialisten. Auch der Führer nimmt hier gerne Aufenthalt, wenn er im Wagen von München nordwärts unterwegs ist. Nach kurzer Rast fahren wir im Altmühltal unter der wuchtigen Willibaldsburg entlang. In herrlichen Serpentinen zieht sich die Straße durch den fränkischen Jura, zu beiden Seiten flankiert von mächtigen, abgerundeten Kalkfelsen. Das uralte, gemütliche Weißenburg mit seiner berühmten Naturbühne wird passiert, dann sausen wir durch Ellingen, vorbei an dem wundervollen Barockschloß des Fürsten Wrede.

Eine knappe Stunde vor Nürnberg stoßen wir auf eine „Autofalle“. Ein Häuflein begeisterter SA.-Leute lagert am Wegesrand und sperrt bei unserem Herannahen die Straße. Rasch werden zwei Fahrgäste aufgeladen und zwischen dem Gepäck verstaut. Wir aber passen höllisch auf, daß sich nicht einer aus Versehen auf die kleine Reiseschreibmaschine setzt. Denn das wäre ihr und unser Verderben!

Punkt zehn Uhr vormittags fahren wir vor dem Generalpressequartier im Württemberger Hof am Nürnberger Hauptbahnhof vor. Dort herrscht bereits ein gewaltiger Betrieb. Man entdeckt eine Menge Bekannter. Jeder weiß eine andere Neuigkeit zu berichten. Reichstagsabgeordneter Tittmann, der Oberstkommandierende der Pressestelle des Parteitages, der seit vielen Tagen alles aufs beste vorbereitete, erscheint. Ueber ihn führt für die tausend Pressevertreter, die nach Nürnberg kommen, der Weg zu einem Quartierschein.

Schräg gegenüber im Grand Hotel am Bahnhofsvorplatz residiert der Aufmarschstab unter der Leitung des Obergruppenführers Schneidhuber. Unter seiner Obhut wuchsen die großen Zeltlager rund um die Stadt aus dem Boden. Welch' gewaltiges und eindrucksvolles Bild bietet sich auf den Plätzen und in den Straßen der Stadt. Von der Burg, dem Stammschloß der Grafen von Zollern, wehen riesengroße Hakenkreuzfahnen, und die ganze Stadt versinkt in einem Meer von Fahnen. Die Massenquartiere für die politische Organisation in Schulen und Fabriken sind aufs beste vorbereitet und ausgeschmückt. In Reih und Glied und mit festem Schritt marschiert mit wehenden Fahnen Jungvolk in seine Quartiere.

Alles spielt sich in größter Ordnung und Disziplin ab. Heute und auch morgen noch unterliegt der Verkehr keinen Einschränkungen. Denn die Sonderzüge und die Marschabteilungen der SA., die in langen Tagesmärschen Nürnberg erreichen, treffen erst von Freitag an am Sitz des Reichsparteitages ein. Heute und morgen noch dürfen sich die Privatwagen in der Stadt bewegen. Dann aber müssen sie hinaus aus der Stadt auf die großen Wiesenparkplätze, damit die Stadt ganz für die großen Kundgebungen und Veranstaltungen des Parteitages frei ist.

Was die Gemeinden brauchen

Zinsentlastung und eigene Steuer-Verantwortung

Staatskommissar Lippert auf dem Parteitag

Staatskommissar Dr. Lippert, Berlin, hielt auf dem Parteitag einen Vortrag über das Thema: **„Die Gemeindefinanzen“**, in dem er u. a. ausführte:

Neben der Arbeitsbeschaffung ständen die Finanzfragen der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände im Vordergrunde auf der Tagesordnung des Parteitages. Er wolle nicht in einem Querschnitt die Auffassungen eines verantwortlich denkenden und handelnden Nationalsozialisten über die Gegenwart und die Zukunft der Gemeindefinanzen darlegen, um den gegenwärtigen Zustand eindeutig zu zeichnen, und der nationalsozialistischen Regierung durch Anregungen bei der Vollendung ihres staatspolitischen Erneuerungswerkes zur Seite zu stehen.

Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände sähen sich zwei großen finanziellen Gegenwartsfragen und einer überragenden finanziellen Zukunftsaufgabe gegenüber:

Der Sicherung der Arbeitslosenhilfe in den Gemeinden und einer Neuordnung des gemeindlichen Schuldenwesens,

die auf eine wesentliche Verringerung des untragbar gewordenen Zins- und Tilgungsdienstes hinauslaufe, sowie in dem bevorstehenden Neuaufbau des deutschen Finanz- und Steuersystems für die Erhaltung der finanziellen Lebensfähigkeit und der finanziellen Selbstverantwortung der Gemeinden sorge.

Dr. Lippert schilderte dann eingehend die finanzielle Entwicklung bei den Gemeinden, die unter dauernder Aufbürdung neuer Lasten **rund zwei Drittel unserer arbeitsfähigen Arbeitslosen als Ortsarme nach den Grundsätzen der Armenpflege betreuen mußten.**

Die nationalsozialistische Staatsführung sei gewillt, diesem Zustand ein Ende zu machen. In richtiger Erkenntnis habe der Führer mehr als einmal ausgesprochen, daß

die beste Arbeitslosenhilfe die öffentliche Arbeitsbeschaffung

sei. Leider sei es bisher nicht möglich gewesen, die Arbeitslosenhilfe organisatorisch und finanziell durchgreifend neu aufzubauen und dabei auch die Lasten der Gemeinden und Gemeindeverbände aus der Arbeitslosenhilfe auf ein erträgliches Maß zu senken. Wir müßten uns damit abfinden, daß für das laufende Rechnungsjahr 1933 **mit einer wesentlichen Verringerung der Arbeitslosenlast der Gemeinden und Gemeindeverbände nicht zu rechnen sei.**

Nach einer zahlenmäßigen Darstellung der Lage der Gemeindefinanzen, nach der

die deutschen Gemeinden mit ungedeckten Fehlbeträgen in Höhe von rund 1 100 Millionen RM. in das Rechnungsjahr 1934 hineingehen

würden, richtete Dr. Lippert an die nationalsozialistische Regierung die eindringliche Bitte, **ihre finanziellen Hilfsmaßnahmen für die Gemeinden und Gemeindeverbände auf dem Gebiet der Arbeitslosenhilfe mit der allergrößten Beschleunigung durchzuführen.**

In der Schuldenfrage seien wir uns bisher im allgemeinen nicht darüber klar geworden, daß der Zinsen- und Tilgungsdienst auf die riesigen, von den Gemeinden aufgenommenen Schulden höher ist als die Eigenlast der Gemeinden in der unterstützenden Arbeitslosenhilfe. Die Gesamtverschuldung der deutschen Gemeinden betrage

11,3 Milliarden RM.

von denen rund 7 Milliarden RM. langfristig und rund 4 Milliarden RM. mittel- und kurzfristig seien. Der Zinsendienst für diese Schulden beträgt insgesamt rund 720 Millionen Reichsmark.

„In der letzten Zeit ist nun eine Reihe von Gemeinden, vor allem größere Städte, aber auch viele Landkreise und Landgemeinden, dazu übergegangen, ihren Schuldendienst ganz oder teilweise einzustellen. Kein Einsichtiger wird verkennen, daß diese Entwicklung nicht nur für den Kommunalkredit, sondern auch für die Lage der Gläubiger-Institute der Gemeinden verhängnisvoll werden kann. Es sind nicht so sehr die Privatbanken, denen aus dieser Entwicklung größere Gefahren drohen, als vielmehr die öffentlichen Kreditinstitute, vor allem die Girozentralen, Landesbanken, Sparkassen und zum Teil die öffentlichen Hypothekenanstalten für die vielfach tatsächlich schon Gefahr im Verzug ist.

Hier brauchen die Gemeinden die Hilfe der Reichsregierung.

Wie die Regierung unseres Führers Adolf Hitler sich entschlossen hat für die deutsche Landwirtschaft im Hinblick auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse eine allgemeine Zinssenkung auf 4 Prozent durchzuführen, so sollte sie sich auch entschließen, für die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände eine

allgemeine Zinssenkung auf durchweg 4 Prozent

herbeizuführen. Wir sind der Ueberzeugung, daß die zu dieser Aktion erforderlichen Reichsmittel nur eine sehr bescheidene Höhe erreichen werden. Man könnte auch erwägen, darüber hinaus den Realkreditinstituten mit Reichsmitteln beizuspringen, deren Kommunalforderungen auf 4 Prozent gesenkt würden, während die von ihnen begebenen Kommunalobligationen einstweilen bei 6 Prozent stehen bleiben, ähnlich wie dies hinsichtlich der ländlichen Pfandbrief-Institute geschehen sei. Sollte sich — was wir jedoch nicht annehmen wollen — die Reichsregierung im Rahmen ihres Wirtschaftsplanes jedoch zu einer allgemeinen Zinssenkung für die Gemeindeschulden nicht entschließen können, so müssen wir die Reichsregierung bitten,

im Wege der Reichsgesetzgebung ein geordnetes Verfahren bereitzustellen, in dem für die einzelnen notleidenden Gemeinden und Gemeindeverbände Entlastungsmaßnahmen bei ihrem Schuldendienst durchgeführt werden können.

Die Hilfe, die den zahlungsunfähigen Gemeinden und Gemeindeverbänden zuteil werden müßte, hätte sich in erster Linie auf die vorübergehende vollständige oder teilweise Aussetzung der Tilgung bei den Gemeindeschulden zu erstrecken. Sie müßten darüber hinaus aber auch allgemeine Herabsetzung der Zinsenlast bei denjenigen Gemeindeschulden bringen, deren Zinsfuß immer noch ungerechtfertigt hoch ist. Hierbei müßte ein Normal-Zinsfuß von höchstens 4½ Prozent einschließlich aller Nebenkosten und Verwaltungskostenbeiträge für die langfristigen und von höchstens 5½ Prozent für die mittel- und kurzfristigen Gemeindeschulden herbeigeführt werden können.

„Als die große finanzpolitische Zukunftsaufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung bezeichne ich einen

Umbau unseres deutschen Finanz- und Steuersystems,

der der wirtschaftlichen Notwendigkeit nach Verringerung und besserer Verteilung der öffentlichen Steuerlasten ebenso Rechnung trägt wie den Finanzbedürfnissen vom Reich, Ländern und Gemeinden. Unser Pg. Reinhardt hat uns diesen Neubau des Finanzausgleiches und des Steuersystems für den Beginn des Jahres 1934 in Aussicht gestellt. Wir haben den Wunsch, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände in Zukunft nicht nur in der primitiven Form zu Kostgängern des Reiches und der Länder gemacht werden, wie dies durch die Erzbergersche Finanzreform geschehen ist. Vielmehr erscheint es uns notwendig, ein

selbständiges System der Gemeindesteuern

dergestalt auszubauen, daß der Wiederherstellung einer eigenen verantwortlichen Entscheidungsfreiheit der Gemeinden und ihrer Führung für ihr Tun und Unterlassen auch die volle finanzielle Verantwortung hierfür entspricht. Wir werden im künftigen Finanzausgleich nach wie vor einen weitgehenden Lastenausgleich zugunsten der leistungsschwächeren Gemeinden und Gemeindeverbände benötigen. Richtschnur für unsere Auffassung ist auch der nationalsozialistische Grundsatz, daß die

Gemeinde die Keimzelle des Staates

bleibt und deshalb alle Aufgaben zur Zuständigkeit der Gemeinde gehören, die ihren Ursprung in den örtlichen Bedürfnissen haben. Hierfür müssen den Gemeinden ausreichende eigene Finanzmittel unter eigener Verantwortung zur Verfügung gestellt werden.“

General Göring

Außerordentliche Ehrung des Preußischen Ministerpräsidenten
Minister von Blomberg befördert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. August. Amtlich wird mitgeteilt:

„Der Herr Reichspräsident hat mit Wirkung vom heutigen Tage den Reichswehrminister, General der Infanterie von Blomberg, zum Generaloberst befördert.

Er hat ferner im Rahmen anderer Beförderungen dem Preußischen Ministerpräsidenten und Hauptmann a. D. Göring, Ritter des Pour le mérite, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste in Krieg und Frieden den Charakter eines Generals der Infanterie verliehen mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des Reichsheeres.“

1 Million für Arbeitsbeschaffung in Schlesien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. August. In der letzten Kreditausschußsitzung der Deutschen Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten AG. (Oeffa.) wurden im neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm weitere Darlehnsbewilligungen im Betrage von rund 14,2 Millionen RM. ausgesprochen. Hiervon entfallen rund 4,8 Millionen RM. auf Arbeiten im Lande Sachsen; annähernd 2 Millionen RM. wurden für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in der Provinz Westfalen, rund 1¼ Millionen für Schleswig-Holstein, 1 Million für Schlesien und 900 000 RM. für Baden bereitgestellt; für Arbeiten der Stadt Hannover wurde ein Betrag von einer Million RM. bewilligt. Der Rest verteilt sich auf eine Reihe von Maßnahmen mehrerer Bezirke. Außerdem wurden vom Vorstand der Oeffa 123 Darlehen im Gesamtbetrage von 12 Millionen RM. bewilligt.

Der Reichsführer des NSDStB., Staebel, teilt laut NSK. mit:

„Die vor einigen Tagen erfolgte Mitteilung, daß Studenten, die in Oesterreich zu studieren beabsichtigen, die Tausendmarkausreisegebühr nicht zu entrichten brauchen, entspricht nicht den Tatsachen. Die Mitteilung ist auf falsche Informationen zurückzuführen, die das Ergebnis von Verhandlungen vorwegnahmen. Es wurde lediglich an das Reichsinnenministerium mit der Bitte herangetreten, die Ausreisegebühr für die nach Oesterreich reisenden Studenten zu erlassen.“

Professor Lessing erschossen

(Telegraphische Meldung)

Marienbad, 31. August. Auf den früheren Professor an der Technischen Hochschule in Hannover, Theodor Lessing, ist ein Revolverattentat verübt worden. Ein noch unbekannter Täter drang über eine Leiter durch das Fenster in das Zimmer Lessings, feuerte zwei Revolverschüsse auf diesen ab, von denen einer in die linke Wange eindrang und die rechte Seite des Hinterkopfes durchschlug. Lessing wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo er um 1 Uhr gestorben ist.

Wie das Tschechoslowakische Pressebüro mitteilt, ist der Tat dringend verdächtig der in Schanz bei Marienbad wohnende 31 Jahre alte Arbeiter Max Eckert, der zum Einsteigen in die Villa eine Leiter der Feuerwehr von Schanz benutzte. Es wird angenommen, daß Eckert über die Grenze geflüchtet ist. Der verdächtige Max Eckert ist ein bekannter Wilddieb, der bereits wegen Ueberfalles 5 Monate Gefängnis erhalten hat.

Unter dem Verdacht der Beteiligung an der Ermordung des Professors Theodor Lessing in Marienbad sind nach amtlicher Mitteilung 2 Personen verhaftet worden, die verdächtiges Interesse für die Person Lessings an den Tag gelegt haben sollen. Wie weiter bekannt gegeben wird, sind umfangreiche Maßnahmen im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit getroffen worden. Außerdem werden vom 1. September ab die sogenannten Gendarmerie-Bereitschaftsabteilungen in Tätigkeit treten, die zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes in den Grenzgebieten Böhmens eingerichtet worden sind.

Unterhaltungsbeilage

Eine Liebe ist der anderen wert!

H. von Blanckensee

Die kleine Tierschau lag die Nacht auf dem toten Geleis des Bahnhofs eines deutschen Städtchens, dessen Festwiese sie mit Tageslicht beziehen wollte. Mitternacht mochte erreicht sein, als der in seinem engen Gewahrsam nach Katzenart auf und ab streichende Leopard fühlte, wie die von einem fahrlässigen Wärter unzureichend geschlossene Gittertür vor seinem sie hart streifenden Körper nachgab. Im Augenblick stand das Tier im hellen Mondlicht auf der offenen Lore. Da wurden Menschenstimmen laut, und im Gefühl, verfolgt zu werden, sprang es auf einen leeren, gleichfalls offenen Wagen des Nebengeleises. Indem noch das Raubtier hinter der niederen Umwandung des Wagens Deckung nahm, fuhr der Zug auch schon an.

Diese Art der Fortbewegung bot dem Leoparden nichts Neues; so rollte er denn, ein höchst erfolgreicher Tramp, aus dem Umkreis des Städtchens ins Freie hinaus. Erst der Wald, den der Güterzug bald nach der Abfahrt durchschnitt, verlockte ihn zum Abspringen. Einem ihn fast gleichzeitig mit der Blendlaterne anleuchtenden, höchlich verdonnerten Schaffner fauchte er bösartig ins Gesicht. Dann schlug er sich in die Büsche.

Das stattliche, in karger Zeit ständig auf schmale Ration gesetzte Raubtier lag im Dämmerschein des werdenden Tages hungernd im Busch und gedachte fast in Sehnsucht, wenn auch unklar und stumpf, irgend einer schweren, mit blutigen Brocken bespickten Eisengabel. In diesem schwermütigen Grübeln unterbrach ihn ein graues, quicklebendiges Huschen, dem er sofort auf seine Art nachging. Ein halber Sprung, ein Prankenhieb, und das Kaninchen war sein. Das süße Blut, das frische, vielleicht ein wenig fade Fleisch schmeckten der Großkatze köstlich. Und wenn auch das einzelne der wunderlichen Wesen nur einen hungrigen Bissen ausmachte, so wimmelte es andererseits im Busch von diesen leicht zu fangenden Irrwischen. Also jagte und schmauste der pfeilschnelle Räuber, dem auch die kräftiger und ausgiebiger mundenden Waldhasen nicht entgingen, nach Herzenslust. Dann schob er sich in die dichteste Dickung ein und schlief fest und tief.

*

Im Schatten des Forstes, abseits von Dorf und Weiler, liegt die Waldmühle. Weil der Müller an Hirsch und Reh ein allzu inniges Interesse zeigt, ist er den Grünen verhaßt. Wie den Bösen selbst haßten die Forstleute auch die Mühlenhunde Flick und Pack, die als scharfe Hetzer und Wildmörder berüchtigt sind und doch gegen Kugel und Fangeisen gefeit scheinen. Selbst der Schrotschuß, mit dem Förster Kugelblitz dem dicken Pack neulich erst die Keule spickte, erreichte nichts, als diese listige Plage des Waldes noch vorsichtiger zu machen.

Der Sommertag steht in Glut und Dunst. Da stöbern zwei streunende Hunde im Hochwalde Rehe auf und beginnen lautlos zu hetzen. Die Ricke entkommt in einer Tannenschonung, die den Kötern zum Jagen zu dicht ist, aber das Kitz wird dem Gezücht kurz vor der rettenden Dickung zur Beute. Noch sind die Mörder dabei, mit leisem Knurren und Jaulen die ersten Stücke aus ihrem zuckenden Opfer herauszureißen, da schießt ein gelber Blitz aus dem Busch und landet auf Flicks Rücken. Mit durchbissener Schlagader bricht der Köter zusammen. Der feiste Pack flieht in sinnloser Angst, aber heiß und fauchend kommt es über ihn, und eine harte Pranke benimmt ihm die Lust an weiterem Jagdfrevel.

Früh des Nachmittags stößt Förster Kugelblitz auf ein jagdliches Unikum. An der großen Schonung im Jagen 112 findet er ein frisch gerissenes Jungreh und bei demselben, ebenso tot wie ihr Opfer, liegen die mutmaßlichen Mörder des Kitzchens, Flick und Pack von der Waldmühle. Und nun das Wunderbarste: Das Rehchen ist zwar mausetot, aber in seinem Wildbret kaum beschädigt; dagegen hat irgend jemand von den gemordeten Mörderhunden die Weichteile entfernt und auch sonst ausgiebig gespeist. Als nun Kugelblitz obendrein an dem Tatort eine gewisse, handtellergroße Fährte findet, verläßt er den Wald. Und zwar in Vorsicht und mit weitem Bogen, um das Dickicht im Jagen 112. Erhitzt und keuchend zuhaus angelangt, schiebt er seine Alte beiseite und eilt ans Telephon.

*

Das Gerücht von einer aus der Tierschau Salvatini entkommenen Pantherkatze hatte die Oberförsterei Rotenholz schon am frühen Vormittag erreicht. Deshalb war denn auch der Oberförster Birkhahn nicht einmal übermäßig erstaunt über die merkwürdige Telefonmeldung seines Untergebenen Kugelblitz, in der von einem gemeuchelten, indes im Wildbret unversehrten Jungreh und von den gleichfalls in Jenseits beförderten aber zu großem Teil zudem auch verspeisten Waldmühlenhunden die Rede war. Im Augenblick erinnerte sich Birkhahn, dem das Ende der Wildmörder Flick und Pack ein grimmiges Lächeln entlockte, in jagdwissenschaftlichen Schriften von einer besonderen Vorliebe gerade der Leoparden für Hundefleisch gelesen zu haben. Er benachrichtigte den an der anderen Seite der Leitung gespannt aufhorchenden Kugelblitz von dem der Tierschau Salvatini betreffenden Vorfall und vergaß nicht in dem weiteren Gespräch auf vorerwähnte, gastronomische Verirrung des Leopardengeschlechtes nachdrücklich hinzuweisen. Dem kurzen Meinungsaustausch der beiden folgten genaue Anweisungen des Oberförsters, wie im weiteren zu verfahren sei.

Dann ließ sich Birkhahn mit der Kreisstadt und mit Salvatini verbinden, und was er dem schwer geprüften Menageriebesitzer zu sagen hatte, klang eindringlich und wohlmeinend.

*

Im Frühdämmer des nächsten Morgens macht sich der Leopard von seinem Lagerplatz in der Schonung auf den nahen Weg zu jener Stelle des Hochwaldes, an der er die Reste der wohlschmekkenden und gutriechenden Tiere weiß, von denen er gestern gefressen hat. Als er indessen den Rand der Dickung erreicht, prellt er auf eine lange Reihe von farbigen, bedrohlich im Winde flatternden Lappen, die überdies übel nach Mensch stinken. Fast im gleichen Augenblick ertönt ein Hornsignal, und alsdann ein infernalischer Lärm von Menschengebrüll, Geklapper, Gepfeife und anderen widerwärtigen Geräuschen. Fauchend und knurrend weicht das Raubtier in das Dickicht zurück.

Nun versucht der Leopard an anderer Stelle aus der Schonung zu flüchten, aber überall trifft er auf die gleichen bunten, unheimlichen Zauberfähnchen. Die ihm den Weg in die Freiheit sperrenden Tuchfetzen kurzerhand zu überspringen, also, wie der Jäger es heißt: „durch die Lappen zu gehen“, das wagt die verschüchterte Großkatze nicht. Und zu ihrem Heil; denn nur wenige Schritte hinter der vermeintlichen Gefahr der gelben und roten Lappen lauert im Versteck des Waldes die wirkliche, in Gestalt von sicheren Schützen, die streng angewiesen sind, den Leoparden, solange er innerhalb der Lappen bleibt, zu schonen.

Während eines erneuten Versuches, dem unheimlichen Dickicht zu entkommen, findet der Leopard in seiner flatternden Einkreisung eine Lücke, die zu schließen offenbar die dummen Menschen vergessen haben. Und — Wunder über Wunder — wenige Meter hinter jener ersichtlich gefahrfreien Stelle steht vertraut, anheimelnd und herrlichen Raubtierduft ausströmend mit einladend weit geöffneter Tür sein alter Käfig. Dieses Asyl erkennen und in dasselbe hineinsetzen, ist dem Leoparden eins; und als nun die Gittertür mit eisernem Klirren zufällt, hat er nicht einmal ernstliches dawider.

Inmitten seiner Jägerei steht der Oberförster. Vorgesetzter und Untergebene schauen dem Lastwagen mit dem aufmontierten Raubtierkäfig und dem überglücklichen Herrn Salvatini nach, bis das Gefährt vom Walde verschluckt wird. „Da fährt er hin, der gelbe Bursche,“ meint behaglich der Oberförster, „und ich glaube, wir haben ihm so einiges zu danken. Denn wenn diese gesegnete schwarzgelbe Katze nicht der Unzulänglichkeit meiner klugen und mit einer ... merkwürdigen ... Schießkunst begabten Herren Förster zu Hilfe gekommen wäre, so würden unsere Hirsche und Rehe die Mordbande der Mühlenhunde wohl noch Jahr und Tag auf dem Halse haben. Uebrigens: ich habe meinem Leoparden Ihre Wunderhunde Flick und Pack als wohlverdientes Mittagessen mit auf die Reise gegeben — denn eine Liebe ist der anderen wert!“

Oberförster Birkhahn legt abschiednehmend zwei Finger an den Hut und stampft, an seinen verlegen blickenden Förstern vorbei, dem mit zwei kleinen, dicken Pferden bespannten Pirschwagen zu.

Im Tierpark der Redensarten

Kleiner Streifzug durch den Zoo der Sprache / Harry Schreck

Zu Beginn unserer Führung, die Sie, meine Herrschaften, mit den Neuerwerbungen vertraut machen soll, die den vorläufigen Grundstock unseres von namhaften Sprach- und Tierkennern zusammengestellten Gartens ausmachen, besichtigen wir gemeinsam das neue Freibahngehege.

Wie Sie aus dem hier oben angebrachten Schild ersehen können, handelt es sich bei dem stattlichen Dickhäuter, dessen Größe Ihnen gewiß bereits aufgefallen ist, um einen jener seltsamen Elefanten, welche man aus einer Mücke macht und die heute nur noch in den abgelegensten Dschungeln der Redensarten vorkommen; zusammen mit dem ebenso ungewöhnlichen Kamel, das wir hinter einer Glasscheibe verwahren, weil es nachweislich sogar durch ein Nadelöhr geht, bildet er sicher einen naturwissenschaftlichen Hauptanziehungspunkt unseres Parks.

Da es indessen nicht nur diese beiden wertvollen Tiere sind, die den Stolz dieser Sammlung darstellen, dürfte Ihnen ein rascher Blick auf den Zwinger zeigen, der sich zur linken Hand befindet: nicht umsonst nämlich beherbergt er außer jenen beiden eigenartigen Wölfen im Schafspelz, mit welchen man heutzutage heulen muß, ein ausnehmend schönes Exemplar jener Katzenart, die um den heißen Brei herumgeht, sowie den bekannten Tiger, der Blut geleckt hat und zugleich mit jenem Bären dort, den wir Ihnen aufbinden könnten, eingefangen wurde.

Nicht gefangen, sondern vielmehr geschenkt ist dafür der halbblinde daneben eingestellte Gaul, dem wir daher nicht ins Maul zu sehen bitten, obwohl wir es ihm ebensowenig wie dem Ochsen, der da drischt, verbunden haben. Desgleichen ersuchen wir Sie höflichst, sich streng an die Gartenordnung zu halten und sich somit weder auf das im selben Raume untergebrachte hohe Pferd zu setzen, noch die Trägerin jener Kuhhaut zu berühren, auf die irgend etwas gar nicht geht, oder den Esel zu necken, der, wenn ihm zu wohl ist, aufs Eis läuft und tanzt.

Unbedenklich dagegen dürfte das Füttern jenes Hundes sein, den wir bei schlechtem Wetter nicht auf die Straße zu jagen pflegen. Falls es Ihnen glücken sollte, ihn hinter dem Ofen hervor zu locken, werden Sie bemerken, daß er trotzdem wie ein begossener Pudel aussieht ...

*

Nach einem kurzen Besuch bei dem Schäfchen, das wir nicht ohne Mühe ins Trockene gebracht haben, um es mit dem Bock zu paaren, den wir zum Gärtner gesetzt haben, betreten Sie nunmehr die zweite Abteilung unserer Schau, welche die Bewohner der gefiederten Welt vereinigt.

Daß wir hier den Hahn im Korbe, der angeblich nicht danach kräht, mit der blinden Henne, die zuweilen ein Korn findet, kreuzen durften, bleibt das schöne Verdienst unserer unermüdlichen Gartenleitung, die zugleich den Erfolg für sich buchen konnte, nicht bloß ein weiteres Paar jener Hühner aufgetrieben zu haben, mit denen man zu Bett geht, sondern auch für die Aufzüchtung der Taube dort oben eingetreten zu sein, die zwar auf dem Dache sitzt, aber dennoch besser ist als jener Spatz in der Hand, nach welchem man nicht mit Kanonen schießen soll.

Falls Sie dennoch, dem Wortlaut der Redensart getreu, den Vogel abzuschießen wünschen, so steht Ihnen leider auch weder dieser weiße Raabe noch die Nachtigall, die Sie laufen hören dürfen, oder gar unsere eine Schwalbe, die noch keinen Sommer macht, zur Verfügung, da diese kostbaren Geschöpfe der Sprachschöpfung vorderhand nicht neu beschafft werden können und nicht einmal in dem Zeisig dort, der nachweislich locker ist, oder dem Sperling, der es längst von den Dächern pfeift, einen auch nur annähernd brauchbaren Ersatz finden würden.

Desgleichen ist es unter gar keinen Umständen statthaft, den Star, den wir aus Raumgründen mit jenem wissenschaftlich als närrisch erwiesenen Kauz zusammengesperrt haben, zu stechen oder die Lerche, die es war und die Nachtigall, auf den Leim zu locken. Denn ebenso wie jene Krähe, die der anderen erfahrungsgemäß kein Auge aushackt, werden sie des Abends von der Katze geholt, der wir — obwohl wir sie im Sack gekauft haben — eine Schelle umbinden mußten: das vorangehende Singen findet am Morgen jedes Mittwochs und Freitags statt.

Herrschaften, die zugegen sein wollen, wenn unser Vogel Strauß Politik treibt, machen wir darauf aufmerksam, daß dies zur Zeit nachts von 23 bis 24 Uhr geschieht. Um möglichst weite Kreise zu erfassen, zahlen dabei Kinder und Vereine nur halbe Preise ...

*

Da die Räume unseres Terrariums und Insektariums heute leider geschlossen sind, sind wir zu unserem aufrichtigen Bedauern nicht dazu imstande, Sie mit der Schlange, die am Busen genährt wird, und unserem Salamander, den Sie reiben könnten, entsprechend bekannt zu machen.

Und da aus dem gleichen Grunde auch ein Besuch der Fliege, der man sicher nichts zuleide tun kann, gleichwie die Besichtigung der Laus, die einem über die Leber gelaufen zu sein scheint, unmöglich ist, wäre unsere heutige Führung durch den Tierpark der Sprache beendet.

Sollte sie Ihnen gefallen haben, so hätten wir nichts dagegen, wenn Sie ein paar Perlen vor die Säue, die Sie hier gleich neben dem Ausgang sehen, werfen wollten — wir würden sie, zumal, da wir kein festes Einkommen beziehen, als eine willkommene Nebeneinnahme betrachten.

Der Journalist war schneller

Die Siegesmeldung von Tannenberg

Es war am Abend des 31. August 1914, eines Sonntags. Die schöne Witterung hatte unzählige Berliner hinausgelockt, jetzt drängte alles nach der Stadt zurück, gespannt, ob neue Nachrichten von den Kriegsschauplätzen vorliegen würden. Da hallten um die achte Stunde die lauten Rufe der Extrablätter-Verkäufer durch die Luft: „Großer Sieg über die Russen!“ Die noch druckfeuchten Blätter wurden ihnen aus den Händen gerissen, man balgte sich darum, die Straßenbahnen und Omnibusse hielten an, die Schaffner besorgten sie, der Potsdamer Platz war von einer gewaltigen Menschenmenge erfüllt, man las erregt die frohe Nachricht einander vor, in den Lokalen von Tischen und Stühlen herunter. Die Vorstellungen in den Theatern wurden unterbrochen, die Konzerte gleichfalls, laut wurde der Sieg von den Bühnen verkündet, begleitet von jubelnden Hochrufen. In heller Begeisterung sang man das Deutschland-Lied und die „Wacht am Rhein“. Berlin war von einem schweren Druck befreit; denn viele hatten die „russische Dampfwalze“ schon in der Mark erwartet.

Die Nachricht lautete: „30 000 Russen gefangen. Großer Sieg bei Tannenberg. Die russische Armee in die masurischen Sümpfe gedrängt. Aus den Hauptquartieren im Osten meldet unser Kriegsberichterstatter Paul Lindenberg: Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Ortelsburg, Hohenstein und Tannenberg geworfen wurde, sind nach vorläufiger Schätzung über dreißigtausend Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft geraten. Die Russen wurden durch die deutschen Truppen von drei Seiten gefaßt und in die Sümpfe und Seen Masurens geworfen. Ueber den herrlichen Erfolg im Osten, bei dem unsere Truppen unter glänzender Führung Bewundernswertes leisteten, ist ausführlicher Bericht unterwegs.“

Die Kunde des Sieges war weder vom Generalstab noch von einer anderen Seite beglaubigt, es war eine Privatmeldung! Wie war diese zustandegekommen? Der Kriegsberichterstatter hatte mit dem Nachrichten-Offizier, einem Generalstabshauptmann B., am frühen Morgen des 31. von Osterode aus, wo sich das Hauptquartier Hindenburgs befand, das Schlachtfeld besucht. Hohenstein stand in Flammen, vielfach wurde noch geschossen, zahlreiche Russen aus ihren Verstecken geholt. An Ort und Stelle, inmitten rauchender Trümmer, schilderte der Generalstäbler, soweit er es selbst wußte, die Entwicklung der Kämpfe. Nach Osterode zurückgekehrt, sandte der Kriegsberichterstatter telegraphisch und dringend einen langen Bericht, der von dem Generalstäbler genehmigt wurde, an die Redaktion nach Berlin, wo er um die fünfte Mittagsstunde eintraf. Der Redakteur vom Dienst veranlaßte die Ausgabe des Extrablattes. Bald nach der Ausgabe erkundigte sich der Generalstab in der Redaktion, ob noch weitere Berichte vorlägen, fernmündlich wurde die ganze Schilderung vorgelesen. In der Nacht klingelte die „Rote Bude“ am Königsplatz den Generalstäbler des Ostheeres heraus und machte ihm schwere Vorwürfe, daß er noch nichts gemeldet habe, während ganz Berlin in Aufregung sei. Als Entschuldigungsgrund gab jener an, er habe noch nicht die gewünschten Ergebnisse der Schlacht erhalten; bald darauf wurde er von seinem Posten abgelöst. Es war das erste und einzige Mal im Weltkrieg, daß nicht von militärischer Seite eine bedeutsame Nachricht — und welche! — verbreitet wurde.

„Die Ziege Sonja“. Stoffer, ein Ziegelmeister, Sintje, der Zigeuner, Wiesenspitz, der gutmütige Freund, und eine Menge anderer Kerle, ein stilles Zigeunermädchen und das alte Wurzelweib Hulda— prachtvolle Menschen alle miteinander, das sind die Helden des humorvollen, naturnahen Romans von Walter Vollmer. Als Glücks- oder Unglücksstern spaziert die „dämonische Ziege Sonja“ durch die ganze Handlung. Der Roman beginnt in dieser Woche in der „Gartenlaube“. (Jedes Heft 30 Pfg.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Mittwoch, dem 30. August, entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, unsere liebe Oma, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin, meine gute Dienstherrin

Frau verw. Cölestine Olbrich

geb. Czerny

im ehrenvollen Alter von 69 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Kattowitz, New York, Hamburg, Puerto Montt, Waldenburg i. Schles., Krakau, Berlin, den 31. August 1933.

Die Beerdigung findet in Kattowitz vom Trauerhause, Plac Wolności 8, aus statt. Tag und Stunde werden noch bekanntgegeben.

Heinz-Dieter

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen geben bekannt

Herbert Boerner und Frau

Ly, geb. Baron

Beuthen OS, den 30. August 1933
Ostlandstraße 10

Zurück

Dr. Montag

Zaborze, Luisenstr. 3a
Telefon 4024.
Sprechstunden:
8—10, 3—4 Uhr.

Nichtraucher

in 3 Tagen durch Nitok-Mundwasser.
Zu haben:
Glückauf-Apotheke,
Krakauer Straße Ecke Kluckowitzerstraße.

Stellen-Gesuche

Bardame, hübsch, m. gut. Umgangsformen, sucht für sofort Stelle als **Servierfräulein.** Angeb. unt. **E. K.** a. d. Geschst. d. Ztg. Oppeln.

Capitol

Beuthen OS.
Ring-Hochhaus

2 Tonfilme! 1. In Uraufführung:
Im Bann des Eulenspiegels
mit Ursula Grabley u. Oskar Karlweis
2. Tonfilm: Brigitte Helm in
Der Läufer von Marathon
3. Fox tönende Wochenschau Kl. Preise ab 50 Pf.

Palast

THEATER
Beuthen - Roßberg

Wieder ein Bombenprogramm! 2 Tonfilme!
1. Hans Albers in ***Der Sieger***
2. Renate Müller u. Gustav Fröhlich in
LIEBESLIED
3. Ufa-Tonwoche.

DELI Theater **DELI**

eröffnet die Saison 1933/34

Gerüstet wie selten zuvor!
Auch in der neuen Saison an der führenden Stelle!

Heute
Uraufführung für Oberschlesien

Heimat am Rhein

Groß-Tonfilm
In der Hauptrolle
Lucie Englisch
Werner Fuetterer usw.
Im Beiprogramm
1 Kurz-Tonfilm
und die neueste
Tonwoche

DELI Beuthen **DELI**

Ab 1. September

konzertiert

Kapellmeister Joseph Rose

mit seinen qualifizierten Künstlern von internationalem Ruf im

Café Hindenburg

Beuthen OS.

Den geehrten Einwohnern von Beuthen O.-S. und Umgegend gebe ich hiermit die

Neueröffnung

meines Unternehmens in

Damen- und Kinder-Konfektion

am 1. September 1933

zur Kenntnis, mit der höflichen Bitte um gütige Unterstützung

Große Auswahl in Kleidern, Mänteln
(Spezialabteilung für große Weiten)
Blusen, Morgenröcken und Strickwaren
nach Wiener Art

Fachgemäße Bedienung und Beratung
Solide feste Preise!

A. NIESTROJ

Beuthen OS., Ring 14—15, Fernspr. 4628

Schauburg BEUTHEN OS. am Ring

2 Tonfilm-Schlager:
Trude von Molo, Carl Ludwig Diehl in
Die unsichtbare Front
2. Film: **Liebe, Leichtsinn u. ein Mädel**
3. Die Ton-Woche.

Möbl. Einzel- und Doppel-Zimmer

werden für Mitglieder des Landestheaters dringend gesucht. Angebote an das Theater-Büro, Beuthen.

Vermietung

Sonnige Wohnung
v. 3 Zimm., 2 Kamm., Küche, Bad, Entree, in ruhiger Wohngd., zum 1. 10. 33 zu vermiet. Gleiwitz, Schwalbenweg 4, I.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad ab 1. Oktober zu vermieten. **Dzialoszynski & Bruck, Baugeschäft, Beuthen,** Kaiserstr. 2, Telephon 3931/3932.

Miet-Gesuche

Sonnige
2—2½-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Entr., Bad für 1. 10. oder früher gesucht. **Schließfach 228 Beuthen OS. I.**

Moderne
4-Zimm.-Wohnung
mit Balk., Bad, Mädchenzimm. sof. gesucht. Angeb. unter **B. 4591** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Heute die große Ufa-Festspielwoche!
Sensation der strahlenden Blondheit!

Spannung, Tempo und Liebe!
Ein Film voller Sensationen!
Hervorragende Besetzung!
Herrliche Musik!

HANS ALBERS
.. ein gewisser herr gran ..

wird Sie mit tollen Sensationen überraschen, andere bedeutende Schauspieler wie
Albert Bassermann, Karin Hardt, Olga Tschechowa u. Hermann Speelmans
begegnen Ihnen im sonnigen Süden und eine herrliche Musik trägt dazu bei, Ihnen einen unvergeßlichen Kinoabend zu vermitteln

Kammer-Lichtspiele, Beuthen
Schauburg, Gleiwitz
Lichtspielhaus, Hindenburg



haben wir dekoriert.

Gleichzeitig zeigen wir Ihnen ein Spezialfenster

Kübler-Fabrikate.

Beides dürfte für Sie von größtem Interesse sein, darum auf ins

Spezialhaus für Wollwaren

Inh.: **Friedrich Freund**

BEUTHEN OS.
nur Ring 6 und Kaiser-Franz-Joseph-Platz 12

Trikotagen / Strumpfwaren / Handschuhe Strickkleider / Strickanzüge / Pullover / Westen Trainingsanzüge in größter Auswahl

---

Ufa

Intimes Theater
Beuthen OS.
Wo. 1/25, 1/27, 1/29
So. ab 3 Uhr

Lil Dagover / Hans Stüwe
in
Johannisnacht

Das romantische Sichfinden zweier Menschen, denen das gemeinsame Erlebnis in erhab. Natur z. Schicksal wird.

Terrassen-Kaffee

Stadtpark Beuthen OS.

Bestellen Sie bitte **rechtzeitig** Ihren Tisch für das
GROSSE
TANZTURNIER
um die oberschles. Meisterschaft im Gesellschaftstanz mit Prämiierung am
Dienstag, den 5. u. Donnerstag, den 7. Sept.
abends 8 Uhr.

Näheres erfahren Sie durch unsere Geschäftsführer oder telefonisch unter 2855 sowie durch die auf allen Tischen ausliegenden Flugblätter.

Konzerthaus Beuthen OS.

Heute abend Spezialität:
Goldbarsfilet minjier m. Petersilien-Kartoffeln **1.10**
Im Garten-Pavillon: **TANZ**

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2206 die Firma **„Beuthener Eisenwarenhandel Hans Koenigsfeld"** in Beuthen OS. und als Inhaber der Kaufmann Hans Koenigsfeld in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 28. August 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 67 ist bei der in Beuthen OS. eingetragenen Zweig niederlassung in Firma „Dresdner Bank, Filiale Beuthen OS." eingetragen: Die Generalversammlung vom 1. Juli 1933 hat beschlossen, das Grundkapital unter den im Beschlusse angegebenen Bestimmungen in erleichterter Form von zweihundertzwanzig Millionen Reichsmark auf einhundertfünfzig Millionen Reichsmark herabzusetzen. Die Herabsetzung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt nunmehr einhundertfünfzig Millionen Reichsmark. Der Gesellschaftsvertrag vom 12. Dezember 1924 ist im § 4 und weiter im § 21 durch Beschluß derselben Generalversammlung laut notarieller Niederschrift vom gleichen Tage abgeändert worden. Henry Nathan und Wilhelm Kleemann sind aus dem Vorstande ausgeschieden. Der Geheime Regierungsrat Dr. Reinhold G. Quaatz und der Reichsbankdirektor a. D. Dr. Hans Schippel, beide in Berlin, sind zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern bestellt. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Das Grundkapital zerfällt in 120 000 Aktien im Nennbetrage von je 1000,— RM. und in 300 000 Aktien im Nennbetrage von je 100,— RM., die sämtlich auf den Inhaber lauten. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 28. August 1933.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der bei der **Strafanstalt in Beuthen OS.** während der Zeit vom 1. November 1933 bis 31. Oktober 1934 erforderlichen **Lebens- und Reinigungsmittel** soll vergeben werden.

Der Verdingungstermin findet am Donnerstag, dem 28. September 1933, vormittags 10 Uhr,
im Gerichtsgefängnisgebäude, Tarnowitzer Straße Nr. 25, statt.

Die Lieferungsbedingungen, aus denen der voraussichtliche Bedarf zu ersehen ist und für welche Gegenstände Proben beizufügen sind, können im Geschäftszimmer der Anstalt eingesehen oder auf Wunsch gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken bezogen werden.

Die Angebote sind im verschlossenen versiegelten Briefumschlage, auf dem der Vermerk „Angebote für Wirtschaftsbedürfnisse" deutlich zu ersehen ist, bis spätestens 28. September 1933, vormittags 9 Uhr, einzusenden.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt!

Zuschlagsfrist 4 Wochen vom Tage des Verdingungstermins ab. Bis dahin sind die Bewerber an ihre Angebote gebunden Es können auch andere als feste Preise. z. B. amtlich notierte Preise, Monatsdurchschnittspreise (mit Ab- oder Zuschlag in Hundertteilen) dem Angebot zugrunde gelegt werden.

Beuthen OS., den 1. September 1933.
Der Strafanstaltsvorsteher.

„Seit ich den echten
Salvador-Mate
trinke, geht es mir glänzend!"

Schloß Cziasnau

Erholungsheim

für Beamte und Angestellte sowie auch für andere Sommergäste.

Das ganze Jahr geöffnet.

Schöne Lage mitten im Wald, eig. großer Park, frdl. sonnige Zimmer mit fließ. Wasser, Badegelegenheit in und außer Haus, Liegeveranda, Tennisplatz.

Gute Verpfleg., volle Pens. 3.— Mk. ausschl. Bedienungsgeld.

Bahnstation Cziasnau. Autobusverbindung von Guttentag u. Rosenberg. Fernr. Schirokau 8.

Anmeldungen an Frau Segeth, Schloß Cziasnau.

Einkochgläser

billig bei

KOPPEL & TATERKA

BEUTHEN OS, HINDENBURG
GLEIWITZ, Wilhelmstraße 10

Möblierte Zimmer

Gr. sonnig. Zimmer
mit Bad an 1 oder 2 Herren, evtl. mit voll. Pension, zu vermieten. **Bth.,** Feldstr. 6, II. r.

Freundlich möbliertes
Zimmer
für sofort gesucht, mögl. Beuthen-West. Angeb. mit Preis unt. P. M. an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Zur Stadt von Hans Sachs

Heute Abfahrt der Beuthener Nürnberg-Fahrer

(Eigener Bericht)

Gestern früh, mit dem fahrplanmäßigen Zuge, der um 2,26 Uhr von Beuthen abging, fuhren etwa 70 Amtswalter, Frauenschaften und NSBO.-Leute zu dem großen Treffen nach Nürnberg.

Selten hat in letzter Zeit der Beuthener neue Hauptbahnhof einen solchen Zuspruch erfahren, wie das in den ersten Frühstunden des Donnerstags der Fall war. **Nationalsozialisten sind volksverbunden.** Und darum saß man nicht in den vornehmen Räumen des „Restaurants" I. Klasse, sondern unten, wo Mensch zu Mensch sich findet. Und man feierte ein wenig Abschied von dem lieben Beuthen. Transportführer Pfeiffer mit der weißen Binde am Arm hielt große Heerschau ab, und kurz nach zwei Uhr traten unsere auserwählten Beuthener Nationalsozialisten in Linie vor dem Bahnhof an; es wurde die Anwesenheitsliste verlesen, es wurden die Fahrkarten verteilt, worauf man, feldmarschmäßig ausgerüstet, durch die Sperre hindurch nach dem Bahnsteig ging. Es gab ein fröhliches Händeschütteln und Abschiedswinken, konnte man doch

für 17 Reichsmark nach dem bayerischen Süden

fahren, die Stadt der „Meistersinger" sehen und — wenn die Zeit reicht, das Idyll Rothenburg an der Tauber ... Es wurde freilich eine lange Fahrerei, denn es wurde wieder späte Nacht, als unsere Beuthener Abgesandten gestern in Nürnberg ankamen.

Heute fahren **160 SA.- und SS.-Mitglieder ebenfalls nach Nürnberg** und werden

vom Reichspräsidentenplatz 2,15 Uhr geschlossen zum Bahnhof

marschieren. Insgesamt werden aus Oberschlesien etwa 1000 SA.-Männer teilnehmen. Ihre Ankunft in Nürnberg erfolgt am Sonnabend, vormittags 10 Uhr, in dem Vorort Stein.

Die Beuthener Nürnbergfahrer aller Stürme versammeln sich auf dem Kaiserplatz zur Proviantentgegennahme. Die Führung obliegt dem Standartenführer Nitschke. Die Abfahrt erfolgt ab Bahnhof Beuthen 15,18 Uhr. Am Montag, 19,30 Uhr, trifft dann die SA. wieder in Beuthen ein, wo sie von der Standartenkapelle abgeholt wird.

Aufmärsche der Hitlerjugend zum Tag von Nürnberg

Die Pressestelle der HJ., Gebiet Schlesien, gibt auf zahlreiche Anfragen über die Nichtteilnahme der schlesischen Hitler-Jugend am Reichsparteitag in Nürnberg folgendes bekannt:

60 000 Hitlerjungens aus allen Gauen unseres Vaterlandes werden am kommenden Sonntag vor dem Führer und Volkskanzler ihr Treuebekenntnis ablegen. Die schlesische HJ. sollte sich in einer Stärke von 3000 daran beteiligen. Es war natürlich von vornherein klar, daß ohne großzügige Hilfe an einer Fahrt von 3000 zumeist unbemittelten Hitlerjungens aus dem Osten des Reiches nach Nürnberg nicht zu denken sei. Nach den bekanntgegebenen Richtlinien sollten auch der HJ. die nötigen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Dies ist aber von den zuständigen Stellen infolge der großen Ausgaben für den Reichsparteitag für unmöglich erklärt worden. Trotz alledem wird die schlesische Hitlerjugend am kommenden Sonntag, dem Tag von Nürnberg, durch Aufmärsche in den schlesischen Kreisstädten sich zu ihrem Führer Adolf Hitler bekennen.

Volk will zu Volk!

2000 Schüler üben im Stadion

Vorbereitungen für das Fest der deutschen Schule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. August.

In der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn herrschte in den vergangenen Tagen reges Leben. Ueber 1000 Schüler aller Beuthener Schulen, dazu 400 Hitlerjungen und 600 Pimpfe vom Jungvolk übten hier das große Bewegungsspiel „Volk will zu Volk", das aus Anlaß des Festes der deutschen Schule am kommenden Sonntag aufgeführt wird. Die Beuthener Hitlerjungen und das Jungvolk übten die zum Teil recht schwierigen Bilder unter Leitung des Sportwartes beim Unterbann Beuthen, Marek, ein, während die Schüler unter Leitung ihrer Lehrkräfte probten. Die Volkstänze wurden von Sportlehrer Rzehulka vom Realgymnasium und von Lehrerin Miklis von der Humboldtschule eingeübt.

Das Bewegungsspiel „Volk will zu Volk"

soll die Kulturnot der abgetretenen Gebiete und ihre Verbundenheit mit dem neuen Deutschen Reich zum Ausdruck bringen. Die Idee zu diesem volksdeutschen Stück stammt von Anneliese Metaschek, VDA.-Obmännin an der Chamisso-Schule in Berlin-Schöneberg. Erich Strenbel von der Städtischen Oper in Berlin lieferte das Manuskript und führte das Spiel im Vorjahre anläßlich des großen VDA.-Festes in Berlin zum ersten Male mit großem Erfolg auf. Die Regie der Beuthener Aufführung hat Dr. Honisch.

Zu Beginn des Spiels treten Herolde und Wappenträger der alten Reichsstädte auf. Es folgen Bannerträger der abgetretenen Gebiete. 400 Kinder in blauen Jacken stellen darauf die alten Reichsgrenzen. Um die Darsteller der Reichsstädte scharen sich darauf Abordnungen deutscher Volksstämme, wie Schleswiger, Holsteiner, Elsässer, Schlesier usw., die unter den Klängen der Lieder ihrer Heimat in die Kampfbahn einmarschieren.

Wenn dieses Bild des alten Deutschlands steht, rollen drei Böllerschüsse über den Platz und die „Buntkinder" treten auf, die die durch Versailles abgetretenen Gebiete darstellen sollen. Die Buntkinder fluten durch beide Stadioneingänge herein und nehmen zunächst auf beiden Seiten Aufstellung. Darauf setzt Trauermusik ein, die Buntkinder marschieren auf die alten Reichsgrenzen zu und drängen sie zurück, bis zu den durch Versailles neu geschaffenen Grenzen. Vom Lautsprecher erschallt der Warnungsruf:

Deutsches Volkstum, deutsche Arbeit, deutsches Land ist in Gefahr!

Hilfesuchend strecken darauf die Bannerträger der abgetretenen Gebiete ihre Hände gegen das Reich zu und flehen: Helft, helft, helft!

Unter den Klängen von „Volk ans Gewehr" marschieren darauf nach einem Böllerschuß aus dem Nordtor 400 Hitlerjungen in Zwölferreihen in die Kampfbahn ein und erstellen in der Mitte des Reiches ein gewaltiges Hakenkreuz, aus dessen Mitte sich danach 24 Jungen lösen und zu den abgetretenen Gebieten hineilen, um so die Verbundenheit des neuen Deutschlands mit den Auslandsdeutschen zu bekunden. Die Auslandsdeutschen begrüßen die Vertreter des Reichs mit einem kraftvollen „Sieg-Heil", und machtvoll braust das gemeinsam gesungene Horst-Wessel-Lied gegen den Himmel.

Aus dem Nordtor marschieren darauf 800 fackeltragende Hitlerjungen ein, die dieses Bild großdeutscher Einigkeit flammend umrahmen und vor der Tribüne die Buchstaben VDA. bilden. Anschließend hält der Führer des VDA. die Festansprache. Nach dem Deutschlandlied erheben sich all Teilnehmer an der Kundgebung zu einem machtvollen Schwur. An allen Seiten flammt rotes Feuer auf, und der Zapfenstreich klingt über den Platz.

Das weitere Programm dieses Festtages der oberschlesischen Schulen und der gesamten Grenzbevölkerung sieht noch Massenfreiübungen und Massenchöre Beuthener, Hindenburger und Gleiwitzer Schulen und einen Dreistädte-Wettkampf der höheren Schulen der drei Städte vor. e.

Kunst und Wissenschaft

Vivisektion

Zum kommenden Reichstierschutzgesetz

Ministerpräsident Göring hat am 28. August einen Rundfunkvortrag über das Verbot der Vivisektion gehalten, wobei auch die Grundlinien der zukünftigen reichsgesetzlichen Regelung erkennbau waren. Mit Rücksicht auf die für die nächste Zeit anberaumte Sachverständigenkonferenz dürften nachstehende Ausführungen von Interesse sein, die das Thema auch vom Gesichtspunkte des Arbeitsmarktes aus beleuchten.

Die Schriftleitung.

Es ist bekannt, daß in früheren Jahrhunderten Kriege oft weniger Opfer durch Kugel- oder Granatenregen forderten als durch auftretende Seuchen. Das war zu einer Zeit, als die medizinische Wissenschaft noch nicht auf der beachtenswerten Höhe wie heute stand. Bei den modernen Feldheeren spielt die prophylaktische Bekämpfung von Krankheitsherden durch Impfung eine ausschlaggebende Rolle. Jeder Frontsoldat kennt aus eigener Erfahrung die häufigen Schutzimpfungen. Die Folge dieser Vorbeugungsmaßnahmen war eine erstaunliche Widerstandsfähigkeit unserer Truppen. Dem hohen Stand der Hygiene der deutschen Armee im Weltkriege war es zu verdanken, daß unsere Feldgrauen, die auf allen Kriegsschauplätzen der Welt oft unter den ungesündesten Bedingungen kämpften, immer schlagfertig waren und von Seuchen nie ernstlich heimgesucht wurden. Man denke beispielsweise nur daran, daß Verluste durch Wundstarrkrampf infolge unserer Antitoxinimpfung eine Seltenheit waren.

Wenn für die gegnerische Seite, auf der der Materialkrieg die Entscheidung gab, Lord Curzon im Hinblick auf die Wichtigkeit eigener Treibstoffquellen sagen konnte, daß „die Verbündeten auf einer Oelwoge zum Siege geschwemmt wurden", so können wir, die wir nicht mit dem Einsatz von unerschöpflichem Rüstzeug aufwarten konnten, behaupten, daß der deutsche Geist, die Forschungsarbeit des Mediziners und die mit ihm zusammenarbeitende Heilmittelindustrie, die die deutsche Armee im Gegensatz zu den von Seuchenherden oft stark dezimierten Truppen der Alliierten gegen Infektion jeder Art unempfindlich und daher jederzeit gefechtsbereit machte, die unsichtbaren Führer zur Unbesiegbarkeit unserer ruhmreichen Heere waren.

Aus diese ungeheuren wehrpolitischen Bedeutung der Impfmittel, deren Herstellung nur im Wege vorhergehender Versuche an Tieren möglich ist, sieht auch der Laie, daß Versuche am Tier erst unsere Wissenschaft erst instand setzen, dem Menschen ärztliche Rettung zu bringen. In diesem Zusammenhang ist vielleicht, besonders für die alten Frontkämpfer, noch der Hinweis von Interesse, daß, als im Kriege das Kampfgas eingeführt wurde, durch Experimente von Magnus an Katzen das Wesen der Kampfgasvergiftung aufgeklärt werden konnte. Auch heute noch beruhen auf diesen grundlegenden Versuchen die Verhaltungsvorschriften nach Einatmen von Gas. In einem großzügigen Aufklärungsfeldzug wird jetzt das deutsche Volk über die Gefahren des Luftgaskampfes, der in Zukunft, wie die „Abrüstungsverhandlungen" in Genf ergaben, das wesentliche Merkmal von kriegerischen Auseinandersetzungen sein wird, belehrt. Gerade dabei müssen wir uns vor Augen halten, daß eine wirksame Abwehr nur möglich ist, wenn wir die Wirkung der Giftgase, bei denen ständig immer neue „Errungenschaften" auftauchen, vorher bei Tieren festgestellt haben.

Wenn im Zuge der jetzt ergriffenen begrüßenswerten Maßnahmen über den Tierschutz, die unter dem Begriff des Vivisektionsverbotes in der Oeffentlichkeit starken Widerhall fanden, für die wissenschaftliche Forschung unentbehrliche Experimente an Tieren ausgenommen sind, so ist das durchaus gerechtfertigt. Daß gerade auf dem Gebiete des Tierschutzes, den sich Reichskanzler Hitler und Ministerpräsident Göring dankenswerterweise besonders angelegen sein lassen, in der Vergangenheit viele Unterlassungssünden begangen und daher Abhilfemaßnahmen notwendig sind, ist zweifelsohne. In der zukünftigen Gesetzgebung wird zum Grundsatz erhoben, daß Tiere nicht mehr als leblose Sachen behandelt und daher nicht mehr geschnitten, gebrannt oder sonstwie gefoltert werden dürfen. Nur anerkannten Wissenschaftlern und Forschern dürfte die Aufgabe der Versuche am Tier übertragen werden, bei deren Ausführung auch wiederum die größte Schonung der Tiere obwalten müsse, sagte Ministerpräsident Göring. Die Vivisektion, die Zerschneidung eines lebendigen, unbetäubten Tieres, dürfe unter keinen Umständen angewandt werden. Damit ist einem alten Bedürfnis jedes Humandenkenden und Fühlenden Genüge getan.

Es ist begrüßenswert, daß Ministerpräsident Göring in der ersten Sachverständigenkonferenz, der noch weitere folgen werden, seinen Standpunkt klar präzisiert hat. Dieser entspricht auch der Anschauung der einschlägigen Heilmittelindustrie. Würde aber die Begriffauslegung der Vivisektion auch auf das betäubte Tier ausgedehnt worden sein, wie es nach der Interimsregelung in dem Erlaß vom 16. August d. J. der Fall sein konnte, so hätten wichtige deutsche Erzeugungsstätten von Pharmazeutikas ihre Tore schließen müssen, da sowohl zur Fabrikation wie zu ihrer Kontrolle die Auswertung am Versuchstier unerläßlich ist. Den Nutzen einer völligen Unterbindung des Experimentierens am Tier zum Zwecke unbedingt notwendiger Forschungs- und Kontrollfähigkeit hätte dann in erster Linie das Ausland zu Lasten der deutschen Wirtschaft gehabt. Denn wir wären dann gezwungen gewesen, wichtige Arzneistoffe, in deren Herstellung gerade Deutschland führend in der ganzen Welt ist, von jenseits der Grenzen einzuführen. Wenn wir bedenken, daß einzelne Werke der pharmazeutischen Industrie, die auf dem Weltmarkt gegen schwerste internationale Konkurrenz gerade wegen ihrer unerreichten, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit hergestellten Präparate sich immer behauptet hat, jährlich für über 60 Millionen RM. exportieren, so erkennen wir daraus schon die große devisen- und arbeitsmarktpolitische Tragweite, die eine völlige Einstellung jedes Experimentierens am Tier zur Folge haben würde.

Es wird also in der zukünftigen reichsgesetzlichen Regelung ein Mittelweg gefunden werden müssen, der auf der einen Seite die berechtigten Wünsche der Tierschutzfreunde im Interesse des Ansehens des Kulturniveaus unserer Nation berücksichtigt und auf der anderen Seite aus Gründen der Ermöglichung der Rettung von Menschenleben und nicht zuletzt zur Existenzerhaltung von Tausenden von Arbeitern und Angestellten der deutschen Heilmittelindustrie die unbedingt notwendigen Tierversuche der Forschung ohne weiteres zuläßt. Dabei ist es selbstverständliches Recht des Staates, sich über die genaue Einhaltung der neuen Richtlinien durch ständige Kontrolle dauernd auf dem laufenden zu halten.

Internationale Zeitschrift für ärztliche Praxis. Die 1927 in New York begründete Tomarkin-Stiftung, die jetzt ihren 5. Internationalen Aerzte-Fortbildungskursus in St. Moritz abgehalten hat, wird eine internationale Monatsschrift für den praktischen Arzt herausgeben, deren Beiträge in mehreren Sprachen abgefaßt sein sollen.

30 Jahre Deutsches Arbeitsschutzmuseum

Das Deutsche Arbeitsschutzmuseum in Charlottenburg (Fraunhoferstraße 11/12), das 1903 vom Reich gegründet wurde und somit in diesem Jahre auf ein 30jähriges Bestehen zurückblickt, sollte eine Zentralstelle für die Sammlung aller Vorrichtungen sein, die sich in der Industrie zum Schutz der Arbeiter bewährt haben. An Stelle der nachträglich angebrachten Schutzvorrichtungen ist heute dank der Gemeinschaftsarbeit von Gewerbeaufsicht, Berufsgenossenschaften, Maschinenherstellern und Arbeitnehmern die von vornherein sicher gestaltete Betriebseinrichtung gegeben. Die Gemeinschaftsarbeit, die bei den durch Verordnung geregelten Sondergebieten in die Hand besonderer Reichsausschüsse gelegt ist, sorgt dafür, daß dieser Gedanke weiter ausgebaut wird. Um aber einen vollen Erfolg zu erzielen, ist es notwendig, daß die bestehenden, dem Schutz des Menschen dienenden Regeln Allgemeingut der Bevölkerung werden, damit die immer noch zahlreichen Unfälle auf das überhaupt mögliche Maß vermindert werden können. Diese Kenntnisse zu fördern, ist heute die wichtigste Aufgabe des Arbeitsschutzmuseums, das in der Zeit seines Bestehens Hunderttausenden von Besuchern bereits einen Begriff von der hier geleisteten und noch zu leistenden Arbeit gegeben und für gleiche Institute im Ausland vielfach als Muster gedient hat. Das Museum ist einmal eine Schulungsstätte, in der Lehrgänge stattfinden, u. a. zur Zeit Lehrgänge des Reichsluftschutzbundes, und darüber hinaus durch seine große Ausstellung eine öffentliche Bildungsstätte, die zugleich geeignet ist, die weiten Kreisen noch fehlende Fühlung mit der Technik zu vermitteln, da zahlreiche in der Industrie und im Haushalt gebrauchte Maschinen und Einrichtungen im Betrieb vorgeführt werden. Die Nachbildung eines Steinkohlenbergwerkes gibt einen Begriff von der Bergmannsarbeit unter Tage. Filmvorführungen finden nach Bedarf kostenlos statt. (Besuchszeiten werktäglich 9—13 Uhr, sonntäglich 11—15 Uhr.)

Geheimrat van Werveke †. Geh. Bergrat Dr. Leopold van Werveke, der frühere Landesgeologe von Elsaß-Lothringen, der im Februar d. J. noch seinen 80. Geburtstag begehen konnte, ist in Straßburg gestorben. Geheimrat van Werveke war der letzte Vorstand der Geologischen Landesanstalt von Elsaß-Lothringen.

Beuthener Stadtanzeiger

Was ist in Beuthen los?

In der nächsten Zeit finden in Beuthen folgende **Großveranstaltungen** statt: Vom 31. August bis 3. September:

Allgemeines Oberschlesisches Tennisturnier auf den Plätzen des Tennisklubs Blau-Gelb.

Sonntag, den 3. September:

Fest der Deutschen Schule (Fest des deutschen Volkstums) im Hindenburg-Stadion.

Vom 8. bis 10. September:

Oberschlesien-Reitturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts im Hindenburg-Stadion.

Frau Schmieding Führerin des Vaterländischen Frauenvereins

Vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz wird uns mitgeteilt:

Einer alten Tradition folgend, wonach die Gattin des jeweiligen Stadtoberhauptes auch den 1. Vorsitz im Beuthener Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins innehat, ist die Führung in Beuthen in einer Vorstandssitzung am 30. August in die Hände der Gattin des tags zuvor zum Oberbürgermeister der Stadt gewählten Herrn W. Schmieding übergegangen. Zu gleicher Zeit sind, den Erfordernissen der Gleichschaltungsfrage nachkommend, Frau Apotheker Melcher und Frau Dr. Scholz in den Vorstand eingeführt worden. Damit ist einem in der letzten Zeit immer unangenehmer empfundenen Schwebezustand ein Ende gemacht worden, und der Verein wird in Zukunft, nunmehr entsprechend vertreten, dem Geiste der nationalen Erneuerung nachdrücklicher und stetiger Rechnung tragen können.

So hat das Erbe der großen deutschen Landesmutter, Kaiserin Augusta, soweit es von nationalbewußten Frauen unserer Stadt getragen ist, Frau Oberbürgermeister Schmieding als tatkräftige Sachwalterin übernommen und die historische Ueberlieferung der Stadt als letztes Glied in der Kette der 1. Vorsitzenden geschlossen. Auf diese Weise erfährt der Verein einen Zustrom neuen Lebens, und eine starke Aufwärtsentwicklung des stets im deutschen Geiste ohne Unterschied des Standes und Bekenntnisses arbeitenden Vereins ist gewährleistet.

Wir laden zum Eintritt in den Verein alle Beuthener Frauen herzlichst ein. Anmeldungen können erfolgen entweder direkt bei Frau Oberbürgermeister Schmieding, Bergstraße 6, oder in der Geschäftsstelle des Vaterländischen Frauenvereins bei Dr. Zelder, Stadtbücherei am Moltkeplatz. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 4 Mark, der auch in Vierteljahresraten entrichtet werden kann.

Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz

Die ganze Strenge des Gesetzes mußte der Grubenarbeiter Franz W. aus Miechowitz erfahren, in dessen Besitz Sprengkapseln und Zündschnur gefunden wurden und dem aus diesem Grunde am Mittwoch der Prozeß wegen Sprengstoffvergehens gemacht wurde. Der Angeklagte will den Sprengstoff von dem „großen Unbekannten" aus Polen erhalten haben. Er sollte zu Sprengungen auf dem Acker Verwendung finden. Da der Sprengstoff, der von der Preußengrube stammte, nur aus einem Diebstahl herrühren konnte, so mußte sich der Angeklagte außerdem noch wegen Hehlerei verantworten. Um ein abschreckendes Beispiel zu geben, ging das Gericht über die Mindeststrafe von 3 Monaten hinaus und verurteilte den Angeklagten zu insgesamt 5 Monaten Gefängnis. —g.

Fahrpreisermäßigungen zum „Fest der deutschen Schule"

Der Magistrat Beuthen hat beschlossen, daß am 3. September d. J., bei Benutzung der Städt. Straßenbahn folgende Fahrpreisermäßigungen in Frage kommen:

Für Schüler aus Wieschowa, Rokittnitz, Miechowitz und Karf für Hin- und Rückfahrt 10 Pfg., über 4 Teilstrecken 15 Pfg., auf allen nach Rückfahrt, von Wieschowa 40 Pfg., von Rokittnitz 35 Pfg., von Miechowitz 25 Pfg., von Karf 15 Pfg..

Ebenso entgegenkommend sind die Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG., Gleiwitz. Für Fahrten auf den Straßenbahnstrecken Gleiwitz—Beuthen werden den sich als Festteilnehmer ausweisenden Fahrgästen für die Hin- und Rückfahrt folgende Vergünstigungen gewährt: Schüler jeden Alters bezahlen für eine Fahrt auf der Linie (Gleiwitz—Poremba) für 1—4 Teilstrecken 10 Pfg., über 4 Teilstrecken 15 Pfg., auf allen Beuthen fahrenden Linien für 1—4 Teilstrecken 10 Pfg., über 4 Teilstrecken 15 Pfg. Erwachsene bezahlen auf allen Linien Kinderfahrpreise. Ausweise sind die Bescheinigungen seitens der Schule für Lehrer und Schüler, die Eintrittskarten für alle übrigen Festteilnehmer.

*

* **65. Geburtstag.** Seinen 65. Geburtstag feiert Sonntag der Städtische Botenmeister i. R. Wollek in geistiger und körperlicher Frische. W. stand über 25 Jahre in städtischen Diensten.

* **Gebt Berufsschulen Zeit zum Fackelzug!** Es wird von den Arbeitgebern erwartet, daß sie den Berufsschülern zur Teilnahme am Fackelzug am Sonnabend anläßlich des Festes der Deutschen Schule die nötige freie Zeit gewähren. Antreten zum Fackelzug 18¾ Uhr.

* **Eingaben und Besuche nur beim zuständigen Dezernenten!** Nachdem die Dezernatsverteilung öffentlich bekanntgegeben worden ist, bitte ich, alle Eingaben, für deren Bearbeitung die einzelnen städtischen Dienststellen zuständig sind, ausschließlich an diese Stellen zu richten. Werden solche Eingaben an mich persönlich gerichtet, so bin ich leider genötigt, sie fortan an die zuständigen Stellen weiterzuleiten, da es mir unmöglich ist, alle diese Eingaben selbst zu bearbeiten. Aus demselben Grunde bitte ich, von persönlichen Besuchen bei mir dann Abstand zu nehmen, wenn sachlich bestimmte städtische Derzernenten zuständig sind. Die Zuständigkeit ist aus der bekanntgegebenen Dezernatsverteilung ersichtlich. **Schmieding, Oberbürgermeister.**

* **Der Kleingarten- und Kleintierzüchterverein** Beuthen-Ost veranstaltet am Sonntag, 18 Uhr, im kleinen Saale von Pawelczyk, Elsterbergstraße, eine öffentliche Versammlung. Landwirtschaftsrat Nick hält einen Lichtbildervortrag über Kaninchen und Geflügelzucht.

* **Acht Monate Gefängnis für einen Fahrraddiebstahl.** Am 10. Juli d. J. war der Arbeiter Franz Nowak aus Königshütte, der aus der Untersuchungshaft dem Schöffengericht zur Aburteilung wegen Paßvergehens und Rückfalldiebstahls vorgeführt wurde, mit einer falschen Verkehrskarte über die Grenze nach Beuthen gekommen, wo sich ihm recht bald Gelegenheit bot, ein Fahrrad, das auf der Straße stand, zu stehlen. Der Diebstahl war aber bemerkt worden, und anstatt auf dem gestohlenen Fahrrad nach Polen „abzuhauen", mußte Nowak den Weg zum Polizeigefängnis antreten. Der Angeklagte wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. —g.

* **Monatsversammlung der Deutschen Bauhütte.** Am Sonnabend, 2. September (19 Uhr), findet bei Schitting, Kluckowitzerstraße 24, eine Monatsversammlung der Deutschen Bauhütte eGmbH., Beuthen, statt. Es wird zu der bevorstehenden Arbeitseinschaltung von 300 Baugenossen durch die hiesige Kreisleitung der NSDAP. Stellung genommen. Der Vorsitzende, Zivilingenieur Steiner, wird über das Ergebnis seiner Berliner Reise sprechen.

* **Männergesangverein „Liedertafel".** Heute, Fr. (20), Singprobe im Vereinslokal Konzerthaus

* **Oberschlesische Flüchtlingsvereinigung.** Stg. (15) im Restaurant bei Schütting, Kluckowitzer Straße 10, Monatsversammlung.

* **Turnverein.** Die zusammengeschlossenen Turnvereine halten ihre erste Spielersitzung am Sonnabend (20) bei Stöhr auf der Freiheitsstraße ab. Besonders alle Handballspieler und Spielwarte müssen erscheinen.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Stg. (19,30) im Vereinslokal „Kaiserkrone" Monatsversammlung mit Damen.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** So. (18,30) Antreten vor der Fahne, Hubertusstraße 14. Stg. 14,30 Teilnahme der Fahnenabordnung am Fest der Deutschen Schulen im Stadion.

* **Oberschles. Flüchtlings-Fachgruppe, Beuthen.** Stg. (19) im Saale bei Skrobka, Tarnowitzerstraße 15, Monats-Versammlung. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.

* **Deutsche Bühne.** Zu stark ermäßigten Eintrittspreisen (Sitzplätze von 30—50 Pf.) und sehr günstigen Bedingungen ist es jetzt jedem Volksgenossen möglich, in der bevorstehenden Spielzeit an den künstlerischen Darbietungen unseres Theaters teilzunehmen. Merkblätter und Auskünfte in der Geschäftsstelle am Kaiserplatz 6c, Telephon 2424, täglich von 10—13,30 Uhr und 16—19 Uhr.

* **Marine-Verein.** Nächste Monatsversammlung erst am So., 9. 9. (20), im Seemannsheim, Bismarckstraße 8.

*

* **Kammerlichtspiele.** Ab heute beginnt eine große Ufa-Festspielwoche. Hans Albers — „Ein gewisser Herr Gran" — wird mit tollen Sensationen überraschen. Andere Mitwirkende: Bassermann, Karin Hardt, Olga Tschechowa, Speelmans usw. In der neuesten Ufatonwoche werden Bild- und Hörberichte von der großen Tannenbergfeier und Saar-Kundgebung, u. a. die Reden von Hindenburg, Hitler und Göring, gebracht.

* **Das Intime Theater** setzt den erfolgreichen Film „Johannisnacht" mit Lil Dagower und Hans Stüwe auf seinen Spielplan. In der hier gezeigten Deuligwoche werden gleichfalls Bild- und Hörberichte von der großen Tannenbergfeier und der Saarkundgebung, u. a. die Reden von Hindenburg, Hitler und Göring, gebracht.

* **Deli-Theater.** Deli-Theater Beuthen eröffnet heute die Saison 1933/34, gerüstet wie selten zuvor. Heute Uraufführung für Oberschlesien. Der Großfilm „Heimat am Rhein" mit Luzie Englisch, Werner Fütterer, Jakob Tiedtke usw. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg GmbH.** Zwei Schlager im Programm. 1. Carl Ludw. Diehl, Trude von Molo in „Die unsichtbare Front", 2. Heinz Rühmann in „Liebe, Leichtsinn und ein Mädel", 3. Die neueste Tonwoche.

* **Capitol** bringt zwei Tonfilme im Programm: 1. In Uraufführung: „Im Bann des Eulenspiegels". Ein Volksstück in des Wortes ganzer Bedeutung, eine überaus lustige Geschichte von der Jagd nach Geld und Liebe mit Ursula Grabley, Oskar Karlweis, Hugo Fischer-Köppe, Theo Lingen u. a. m. 2. Tonfilm: Brigitte Helm mit Hans Brausewetter und Viktor de Kowa in dem E. A. Dupont-Großfilm „Der Läufer von Maraton". 3. Die hochaktuelle „Fox' tönende Wochenschau".

* **Palast-Theater** bringt im Doppelprogramm zwei große Erfolgs-Tonfilme. 1. Hans Albers mit Käthe

Kleinhandelsverbot für Spirituosen

Der komm. Polizeipräsident gibt folgendes bekannt: Der Kleinhandel mit Spirituosen ist im September an folgenden Tagen verboten:

Im Polizeiamtsbezirk Gleiwitz und Beuthen:

Sonnabend, den 2. September,
Freitag, den 8. September,
Freitag, den 15. September,
Dienstag, den 19. September, und
Freitag, den 29. September.

Im Polizeiamtsbezirk Hindenburg:

Sonnabend, den 2. September,
Donnerstag, den 7. September,
Donnerstag, den 14. September
Dienstag, den 19. September, und
Donnerstag, den 28. September 1933.

Gegen Zuwiderhandelnde wird mit aller Strenge vorgegangen werden.

Mittwochnachmittag nicht mehr dienstfrei!

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat an die Landräte, Oberbürgermeister und Bürgermeister des Bezirks folgende Anordnung ergehen lassen: „Mit Befremden habe ich feststellen müssen, daß in einer Reihe von Kommunalverwaltungen immer noch die unzeitgemäße Einrichtung des dienstfreien Mittwochnachmittags aufrechterhalten wird. Die alsbaldige Abschaffung dieser Einrichtung bis zur künftigen Wiederkehr ruhiger Verhältnisse ist nicht nur ein zwingendes Gebot geordneter und rascher Geschäftserledigung, sondern vor allem im Interesse der Stellung der Behörden und der Beamtenschaft gegenüber der Volksgesamtheit notwendig, da das Volksempfinden dem Ruhenlassen der Arbeit der Behörden an zwei Wochennachmittagen in der heutigen Zeit höchster Anspannung aller Kräfte keinerlei Verständnis entgegenbringt. Ich ordne daher hiermit an, daß der freie Mittwochnachmittag spätestens vom 1. September an bis auf weiteres überall fortfällt."

von Nagy in dem Großfilm „Der Sieger". 2. Tonfilm: Renate Müller und Gustav Fröhlich in „Liebeslied". 3. Ufa-Tonwoche.

*

* **Mikultschütz.** Der Knüppel werfende Baum. In der letzten Zeit hat sich bei dem Publikum, das genötigt ist, täglich den Weg zum Bahnhof Mikultschütz zu gehen, die sonderbare Gewohnheit herausgebildet, vom Rathaus ab mit hochgehobenen Schultern und tief eingezogenem Kopfe im Eiltempo den Straßenabschnitt zwischen Polizeiunterkunft und den Schulen zu durchrasen. Nachforschungen nach dem eigentümlichen Verhalten der Passanten haben ergeben, daß ihr Tempo seinen Grund darin hat, daß die am Rande stehenden, hohen Bäume, deren oberer Teil seit Jahren vertrocknet und vermorscht ist, von Zeit zu Zeit armdicke Aeste von mehr als Meterlänge abwerfen, recht oft auf die Köpfe der Fußgänger. Bei windigem Wetter erfährt der Abwurf eine dementsprechende Beschleunigung. Da die Zahl der noch vorhandenen, zum größten Teil noch stärkeren Aeste immerhin recht ansehnlich ist, dürfte das Bombardement auch solange anhalten, als nicht die Entfernung dieser Gefahrenquelle angeordnet ist.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes. In der stark besuchten Monatsversammlung erklärte Kaufmann Kostka, daß Pg. Neugebauer all seiner Aemter im Kampfbund enthoben sei. Sein Nachfolger ist Pg. Broja. Kostka erklärte weiter die Mißverständnisse, die durch die Auflösung des Kampfbundes entstanden sind und gab die neue Organisation bekannt. GHG. und NS. Hago haben die Erziehung zum reinen Nationalsozialismus zum Ziel. Anschließend erläuterte der Kampfbundleiter den ständischen Aufbau der Deutschen Arbeitsfront.

Beförderungen bei der Brigade Oberschlesien

In der Brigade Oberschlesien wurden befördert bei der

SA.

zum **Obersturmbannführer:** Sturmbannführer Heinz Morgenstern (Brigade-Stab), Sturmbannführer Franz Stephan (Standarte I/62), Sturmbannführer Paul Binus (Standarte II/23), Sturmbannführer Walter Theophile (Standarte 22), Sturmbannführer Helmut Nitschke (Standarte 156); zum **Sturmbannführer:** Sturmführer Friedrich Wilhelm von Rothkirch (Brigade-Stab); zu **Sturmhauptführern:** die Sturmführer Max Kopetz (Standarte II/22), Friedrich August Goede (Standarte 22), Otto Simon (Standarte 22), Otto Neugebauer (Standarte I/156), Theodor Langer (Standarte II/156), Max Morys (Standarte IV/156), Vinzent Latta (Standarte R I/156); zu **Obersturmführern:** die Sturmführer Wilhelm Schätze (Standarte 22), Wilhelm Bley (Standarte I/22), Herbert Lamottke (Standarte III/22), Erwin Gebel (Standarte 22/23), Fritz Frenzel (Standarte 32/23), Felix Irzik (Standarte 12/62, Paul Ender (Standarte 13/62), Hans Bieder (Standarte 14/62), Josef Adamiez (Standarte 15/62), Eberhard Gallasch (Standarte 16/62), Heinrich Kusch (Standarte 17/62), Theo Morzinek (Standarte 18/62), Karl Bunk (Standarte 2/63), Paul Packe (Standarte 21/63); zu **Sturmführern:** Truppführer Karl Gruß (Brigade-Stab), Obertruppführer Paul Langer (Standarte 22), Truppführer Paul Berger (Standarte II/22, Truppführer Alfons Raczek (Standarte 13/22), Obertruppführer Hugo Claus (Standarte 14/22), die Truppführer Arthur Junga (Standarte 31/22), Josef Sikora (Standarte II/62), Leo Irzik (Standarte II/62), Johann Dyka (Standarte 22), Clemens Pafferoth (Standarte 156); bei der

Motor-SA.

zum **Obersturmführer:** die Sturmführer Hans Raum (Motorstaffel 22), Werner Heinze (Motorstaffel 156); zum **Sturmführer:** Truppführer Bernhard Lutschewitz (Motorsturm RM 2/22).

Ein Arbeitsausschuß gebildet

Beginn der Arbeitsschlacht im Industriegebiet

Vereinte Bemühungen der drei Städte, der NSDAP. und der Wirtschaft um Schaffung neuer Arbeitsplätze

Gleiwitz, 31. August.

Zur Durchführung der Arbeitsschlacht im Oberschlesischen Industriegebiet fand am 30. August eine Besprechung im Arbeitsamt Gleiwitz statt. Nach eingehender Besprechung der Möglichkeiten, die dazu dienen können, auch dem letzten Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen, haben sich die nachstehend genannten Persönlichkeiten unter dem Vorsitz des Untergaubetriebszellenleiters, Landtagsabgeordneten Preiß, zu einem Arbeitsausschuß für die „Schlacht der Arbeit im Oberschlesischen Industriegebiet" zusammengeschlossen:

Beuthen: Oberbürgermeister Schmieding, Landrat Dr. Seeger, von der Kreisleitung der NSDAP. Beuthen-Stadt Pg. König, von der Kreisleitung der NSDAP. Beuthen-Land Pg. Kreutzer, Kreisbetriebszellenleiter Wanderka.

Gleiwitz: Kommissar. Oberbürgermeister Meyer gleichzeitig als Kreisleiter der NSDAP., Landrat Harbig. Kreisbetriebszellenleiter Adamczyk.

Hindenburg: Komm. Oberbürgermeister Fillusch. Kreisleiter der NSDAP. Podolsky. Kreisbetriebszellenleiter Gregorczyk.

Ferner gehören dem Ausschuß an aus den Kreisen der Wirtschaft Oberbergwerksdirektor Falkenhahn als Vertreter des Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Syndikus Dr. Simon als Vertreter des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, Syndikus Dr. Schietzel als Vertreter des Verbandes West-Oberschlesischer Metall-Industrieller, die Leiter des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand Dr. Palaschinski, Beuthen, und Malerobermeister Toczkowski, Gleiwitz. Als Beauftragte des Treuhänders der Arbeit Pg. Hempel und Nokel, als Vertreter des Stahlhelms Knet. Ein Vertreter der Landwirtschaft wird noch namhaft gemacht werden.

Der Leiter der Zweigstelle Oberschlesien des Landesarbeitsamtes Schlesien und die Vorsitzenden der Arbeitsämter Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg gehören gleichfalls dem Ausschuß an.

Der Ausschuß wendet sich mit folgendem

Aufruf

an die Oeffentlichkeit:

Seitdem unser Volkskanzler Adolf Hitler die Führung des Deutschen Reiches übernommen hat, hat in allen Teilen Deutschlands das gigantische Werk der Arbeitsbeschaffung und der Wiedereinreihung der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß mit Macht begonnen und muß erfolgreich zu Ende geführt werden.

Die erste Welle hat auch im oberschlesischen Industriebezirk ihre Wirkung getan. In den Kreisen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg ist die Arbeitslosenzahl von dem Höchststande von rund 51 000 Arbeitsuchenden im Februar d. J. auf rund 45 000 zurückgegangen.

Allerdings ist, gemessen an der Einwohnerzahl, in diesem Bezirk der Prozentsatz der arbeitslosen Volksgenossen noch erschreckend hoch. Es gilt daher, durch einen neuen Ansturm von großer Wucht alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und die Schlacht der Arbeit auch hier siegreich zu Ende zu führen. Was in anderen Teilen des Deutschen Reiches möglich gewesen ist, muß auch im oberschlesischen Industriebezirk zu erreichen sein. Auch du, Volksgenosse und Volksgenossin, mußt mithelfen an dem Wiederaufbau. Es ist deine heiligste Pflicht, den Volkskanzler zu unterstützen. Nimm auch du arbeitslose Volksgenossen in den Erwerbsprozeß auf.

Der Arbeitsausschuß wendet sich mit diesem Aufruf an alle Ortsgruppen und Stützpunktleiter der NSDAP., an alle Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Bürgermeister, Amts- und Gemeindevorsteher sowie an die Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen der Stadt- und Landkreise Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg, und erwartet von allen Beteiligten die genaue Beachtung folgender Richtlinien:

Ueber die Wiedereröffnung von Betrieben, über geplante und begonnene Arbeiten, Einstellungen von Arbeitskräften, Inangriffnahme von öffentlichen Arbeiten, Berichte von Gemeindevertretersitzungen, also über alle Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung ist dem Arbeitsausschuß unter der Anschrift „Stellv. Arbeitsamtsdirektor Erich Becker Gleiwitz, Oberwallstraße 7" sofort Mitteilung zu machen. Diese Meldungen werden von ihm der Presse des Industriebezirks übergeben.

Der Arbeitsausschuß erwartet von allen Betrieben, gleich welcher Art,

daß keinerlei Entlassungen vorgenommen werden.

Insbesondere muß der Bauer und Gutsbesitzer, der in diesen Tagen neue Kräfte eingestellt hat, getreu dem großen Leitsatz des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" versuchen, auch nach der Ernte diese Kräfte zu behalten.

Alle Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, Neueinstellungen vorzunehmen,

auch wenn diese Einstellungen z. Z. ein wirtschaftliches Opfer bedeuten und sich mit der Rentabilitätsrechnung nicht decken. Eingedenk der großen Opferfreudigkeit unserer Urväter in der Zeit der Befreiungskriege, heißt es auch jetzt für den wirtschaftlich stärkeren Teil, das eigene Wohl zurückzustellen und sich als wahrer Volksgenosse zu zeigen. Kein Arbeitgeber möge vergessen, daß jede Verminderung der Arbeitslosigkeit ein Sinken der öffentlichen Lasten und damit eine Verminderung der steuerlichen Belastung nach sich zieht.

Der Arbeitsausschuß erwartet weiter eine sofortige Beseitigung des unberechtigten Doppelverdienertums. Unberechtigt im Sinne dieses Aufrufes ist ein Verdienst an zwei oder mehr Stellen nur dann, wenn der notwendige Lebenshaltungsbedarf überschritten wird.

Die gesamte Bevölkerung wird aufgerufen, alle Fälle von Schwarzarbeit, insbesondere im Baugewerbe und im Musiker- und Kellnerberuf, mitzuteilen.

Jeder Hauswirt, der durch Schwarzarbeiter Reparaturen an seinem Grundstück vornehmen läßt, muß sich darüber klar sein, daß er künftig auf irgendwelche finanzielle Unterstützung seitens der Gemeinden nicht rechnen darf. Alle Vereine und Verbände werden gebeten, bei ihren Veranstaltungen nur Berufsmusiker zu beschäftigen, damit dieser Berufszweig wieder geordnete Arbeit und Brot erhält.

Der Arbeitsausschuß verlangt nicht die Entlassung von weiblichen Arbeitskräften, die aus wirtschaftlicher Not zur Berufsarbeit gezwungen sind. Er erwartet aber den sofortigen Ersatz weiblicher durch männliche Arbeitskräfte in den Fällen, wo sich die Umstellung ohne wirtschaftliche Härten durchführen läßt. Die Zeit, in der die Frau Berufsarbeit leistet und der Mann zu Hause sitzt, muß mit allen Kräften überwunden werden.

Um die arbeitslosen Volksgenossinnen wieder in Arbeit zu bringen, fordern wir alle Hausfrauen auf, in verstärktem Umfange

wieder Hausangestellte einzustellen.

Die von der Reichsregierung für die Neubeschäftigung von Hausangestellten erlassenen Bestimmungen haben den Haushaltungen wesentliche Erleichterungen gebracht.

In den nächsten Wochen wird der Arbeitsausschuß in den einzelnen Gemeinden mit allen in Frage kommenden Stellen Besprechungen abhalten, die die Unterbringung von Arbeitslosen zum Gegenstand haben. Der Arbeitsausschuß erwartet von diesen Stellen baldmöglichst Vorschläge über öffentliche Arbeiten nach dem Sofort-Programm und dem Reinhardt-Programm.

Wenn auch der oberschlesische Industriebezirk eine besonders komplizierte Wirtschaftsstruktur aufweist, wodurch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit weit schwieriger wird als in anderen Landesteilen, muß die Durchführung erzwungen werden, auch wenn sie noch so viel Mühe erfordert. Jeder Arbeitgeber muß freudig das Seine dazu beitragen, neue Arbeitsplätze zu schaffen, und jeder arbeitslose Volksgenosse muß das Verständnis aufbringen, zunächst jede Arbeit anzunehmen, selbst wenn sie nicht seinem gelernten Berufe entspricht. Vergessen wir nicht, daß wir in einer großen Zeit leben, die auch den einzelnen zu großen Opfern zwingt. Unserem Führer nachzueifern muß uns allen heiligste Pflicht sein.

Gebt ihnen Arbeit und Brot

Denkt an die nationalsozialistischen Kämpfer

Oppeln, 31. August. An alle Unternehmer, Reichs- und Staatsbehörden, Kommunen und privaten Körperschaften tritt die oberschlesische SA. und SS. mit der Bitte heran, sich bei Neueinstellungen an die Arbeitsbeschaffungsstelle der Brigade Oberschlesien, Oppeln, Sedanstraße 42 (Arbeitsamt) zu wenden. Von der obersten SA.-Führung ist die Einrichtung dieser Arbeitsbeschaffungsstellen angeordnet worden.

In enger Gemeinschaft mit der NSBO. und der politischen Leitung gehen die SA., SS. und der Stahlhelm daran, dem alten Kämpfer der nationalsozialistischen Erhebung auch das zu geben, wofür er jahrelang gekämpft hat, nämlich Arbeit und Brot. Es ist eine Selbstverständlichkeit, wenn der alte erwerbslose SA.-, SS.- und Stahlhelmmann für sich das Recht in Anspruch nimmt, in erster Linie bei den beginnenden Arbeiten berücksichtigt zu werden.

Um nun planmäßig vorzugehen, wurde die Einrichtung einer Kartei in Angriff genommen, in welcher die gesamte erwerbslose oberschlesische SA. und SS. erfaßt ist.

Der Sitz der Hauptstelle ist in Oppeln, die Büroräume sind im Arbeitsamt Oppeln untergebracht worden, mit dem schon seit vier Wochen viel für die erwerbslosen SA.- und SS.-Kameraden getan wurde. Bei allen oberschlesischen Arbeitsämtern sind Verbindungsmänner eingesetzt worden, deren Aufgabe es ist, eine hundertprozentige Vermittlung der alten Kämpfer zu gewährleisten.

Die Arbeitsbeschaffungsstelle der Brigade Oberschlesien wird von Truppführer Gottschalk geleitet und untersteht der SA.-Gruppe Schlesien, Arbeitsbeschaffungsstelle Breslau, Mathiasstraße 1. Sie hat jedoch nicht nur die Aufgabe, dem SA.- und SS.-Kameraden irgendeine Gelegenheitsarbeit zu vermitteln, sondern sorgt dafür, daß dem Träger der Revolution auch der Posten zukommt, den er sich verdient hat. Im Vordergrund steht natürlich der Leistungsgrundsatz, damit es nicht vorkommt, daß bei Betrieben oder Behörden durch die Einstellung Störungen oder gar Nachteile entstehen.

Die Arbeitsbeschaffungsstelle ist nach dem Muster der Untergruppe Mittelschlesien gerade dabei, auch in allen Betrieben und bei privaten sowie staatlichen Behörden Verbindungsmänner zu bestimmen. Die SA. wird niemals dulden, daß sie von ihren ehemaligen aktiven Gegnern vom Arbeitsplatze verdrängt wird,

---

Die Tochter

25 Roman von K. STRUPPE

„Und dann wollte er die Sachen zur Jause holen, weil ich eben immer eine schlechte Hausfrau bin. In dem Bestreben, recht viele gute Sachen zu bringen, ist Herr Nowotny bis in die Nymphenburgerstraße vorgekommen. Und da ist das Unglück passiert... Als ich es viel später erst von meinem Vater erfahren habe, mochte ich von dem Besuch nicht mehr erzählen, weil ich sonst die Beziehungen zu meiner Mutter hätte erwähnen müssen, und das wollte ich nicht. Mein Vater hat damals ohnehin Aufregungen genug gehabt. Eine weitere Bedeutung hatte der Besuch auch nicht; ich hätte gar nichts Aufklärendes aussagen können. Die Juwelen hat Ihr Onkel sicher nicht bei mir verloren; er hat von ihnen nicht einmal gesprochen und ich habe kein verdächtiges Päckchen gesehen."

Ja, das wollte Hans Nowotny gerne glauben.

„Das war mir eben so bestimmt mit der Erbschaft. Wäre damals alles glatt gegangen, dann hätte mein Leben einen anderen Weg genommen. Ob einen besseren — wer kann das sagen?"

Merkwürdig, wie bekannt und vertraut ihm Imogen durch dieses Ereignis wurde!

Durch das Westfenster der großen Stube fiel das Sonnenlicht auf ihr rotbraunes Haar. Ganz schlicht geknotet trug sie es, wie eine sittsame Pastorenfrau. Fast immer zitterte um ihren kindlichen Mund dieses zage Lächeln, das ihn von Anfang an an den Sanitätsrat erinnert hatte. Das Gesicht freilich war kein Rosnergesicht. Keines von den Rosnerschen hatte diese schräg nach aufwärts gezogenen Brauen, die an der Nasenwurzel zusammenstießen. Das mußte wohl von der Mutter sein, die allen so fern war und so fremd.

Allerlei Geschäftliches war noch zu erledigen. Ob er morgen nochmal eine Kiste voll Bücher schicken dürfe?

„Aber natürlich, in Ihrem Zimmer ist ja Platz genug."

Und da habe er nun ein Paket Schriftsachen, die er besonders gut aufbewahrt wissen wollte.

Sie stiegen beide in das Giebelzimmer hinauf, das Nowotny als Einstellraum gemietet hatte. Suchend sah er sich darin um.

„Schreibtisch habe ich leider keinen mehr," sagte Imogen.

„Es muß kein Schreibtisch sein; wenn es nur eine verschließbare Lade ist. Hier sehe ich einen Wandschrank; der genügt vollkommen."

Imogen sagte bedauernd:

„Leider habe ich den Schlüssel dazu verloren, schon vor dem Umzug. Es ist zwar ein ganz gewöhnliches Schloß, aber trotzdem sperrt keiner von allen meinen Schlüsseln."

Hans zerrte ein wenig an dem Türchen und probierte dann die kleinen Schlüssel, die er bei sich trug.

Imogen erzählte indes:

„Mit Gewalt wollte ich das Türchen nicht aufsprengen, und eigens den Schlosser rufen, war mir zu umständlich. Den Inhalt brauchte ich nicht — es ist nämlich nur eine Schachtel alter Briefe und Ansichtskarten drinnen... Ich wollte das Kästchen auch nicht beschädigen, nicht weil es schön ist — ich weiß, es ist häßlich! — aber es ist das erste Möbelstück, das ich mir von meinem Gehalt habe machen lassen. Damals verstand ich es eben nicht besser... Aber jetzt, wenn Sie das Wandschränkchen benötigen, werde ich sofort den Schlosser rufen lassen; es ist einer in der Kolonie."

Von den Schlüsseln, die Nowotny probierte, sperrte keiner. Nun erinnerte er sich an den kleinen Schlüssel, den man damals in der Manteltasche seines Onkels gefunden hatte und den er seitdem noch immer in seiner Brieftasche verwahrt trug.

„Nun will ich es noch mit einem ganz besonderen versuchen, mit dem Vermächtnis eines Toten, das bis jetzt zu nichts gut war..."

„Das ist ja überhaupt mein Schlüssel," sagte Imogen verwundert.

„Sehen Sie, er sperrt!"

Ja, der Schlüssel sperrte....

Imogen freute sich über den Zufall und lachte Nowotny an. Der aber hatte einen seltsam gespannten, fast starren Ausdruck im Gesicht. Schweigend stand er neben Imogen und sah ihr zu, wie sie die Fächer des Kästchens ausräumte. Die große Pappschachtel, mit Ansichtskarten und Briefen gefüllt, lag umgestürzt; ihr Inhalt war durch den Umzug sehr durcheinandergerüttelt worden. Am besten war es, wenn man alles packweise mit beiden Händen heraushob.

„Was ist denn das?" fragte Imogen erstaunt und wies auf ein blaueingewickeltes Paketchen, das im unteren Fach zwischen Briefen und Bildern zum Vorschein kam. „Das schaut mich ganz fremd an!"

Hans Nowotny war weder überrascht noch erschrak er; denn seit Sekunden wußte er, daß alles so sein mußte...

Er verhielt sich ganz regungslos, während Imogen die Umschnürung löste — und dann jählings in schreckhaftem Erstaunen vor dem glänzenden Inhalt zurücktaumelte.

36. Kapitel.

Nowotny hatte Mühe, die fassungslose, weinende Frau zu beruhigen.

„Was müssen Sie von mir denken! Ich verstehe ja das alles nicht!"

„Ich denke, daß alles sehr einfach zugegangen ist. Irgendwo mußten die Juwelen schließlich sein. Warum sollten sie also nicht hier sein?"

„Ich wußte doch von gar nichts," klagte Imogen.

„Wie sollten Sie auch etwas wissen können, Frau Imogen, wenn ich seit Wochen den Schlüssel zu Ihrem Schränkchen habe?" Imogen mußte schon wieder gegen ein Lächeln ankämpfen, als sie beifügte:

„Und ich zu nachlässig war, das Kästchen öffnen zu lassen!" Wirklich, so einfach war alles zugegangen. Jetzt erinnerte sich auch Imogen, daß Franz Nowotny ein paar Minuten allein im Zimmer war, während sie den Ausgeher abfertigte und nachsah, was zur Jause fehlte.

„Und dann," sagte Nowotny, „wird eben mein Onkel das Päckchen in den Wandschrank gelegt haben, einmal, um es beim Einkaufen nicht mittragen zu müssen, und dann, um seine Manteltaschen für andere Zwecke frei zu haben. Den Schlüssel hat er vorsichtigerweise eingesteckt — er wollte ja nur einige Minuten fortbleiben."

Imogen nickte sehr besinnlich und sagte:

„So wird es wohl gewesen sein. Was für eine winzige Kleinigkeit, eigentlich nur ein Handgriff!"

„Und dieser Handgriff wäre auch ohne spürbare Folgen geblieben," fuhr Nowotny fort, „wenn meinem Onkel nicht auf der Straße der Tod begegnet wäre.

Imogen dachte: Wie gut, daß ihm der Tod noch Zeit ließ, mir vorher die Grüße meiner Mutter zu bringen... Laut aber sagte sie: „Auf jeden Fall lag in dem Besuch dieses Mannes etwas Schicksalhaftes, wenigstens für mich..."

„Ich glaube, für uns alle," warf Nowotny leise ein.

Imogen schlug plötzlich einen leichteren Ton an, indem sie sagte:

„Seit dieser Zeit fehlt mir auch der Schlüssel. Ich dachte aber, er sei hinuntergefallen und aus Versehen hinausgekehrt worden. Wie gesagt, den Inhalt des Schränkchens konnte ich entbehren; der Umzug kam dazwischen — und so habe ich mich bis heute nicht mehr darum bekümmert... Alles Unglück, das über Sie kam, habe ich verschuldet!"

Nowotny konnte das nicht einsehen. Lächelnd sagte er zu Imogen:

„Hätte mein Onkel die Juwelen nicht hier bei Ihnen deponiert, so wären sie ihm höchstwahrscheinlich bei seinem Unglücksfall auf der Straße gestohlen worden."

Aber er war doch sehr nachdenklich geworden. Die Hand, die diesen Reichtum hier niedergelegt hatte, schien sich ihm symbolhaft zu wandeln: Nicht seines Onkels Hand, sondern ein höheres Schicksal hatte hier eingegriffen, hatte diese folgenschwere Verzögerung in den Ablauf seiner Pläne geschoben....

Eine Winzigkeit — und sein Weg hatte eine andere Richtung genommen; er war vor Bindungen bewahrt geblieben, die sich vielleicht nicht glücklich für ihn gestaltet hätten. Wie seltsam das alles zuging!

„Beruhigen Sie sich, Frau Imogen, es hat so kommen müssen, daß ich den Reichtum aus Ihrer Hand entgegennehmen mußte."

Der Sommertag warf seine grüne Herrlichkeit durch das offene Fenster. Wellen von Sonnengefunkel flutete herein, und mit ihnen kam das Summen und Klingen vollentfalteten Lebens.

Nowotny hatte seiner Brieftasche das Juwelenverzeichnis entnommen, und nun suchten sie wie zwei glückliche Kinder unter dem schimmernden Geschmeide.

(Fortsetzung folgt.)

Sonderzüge zum Fest der Deutschen Schule

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die unerwartet starke Nachfrage nach Sonderzugkarten zum Fest der Deutschen Schule in Beuthen auf der einen und die infolge des Reichsparteitages in Nürnberg und des Wallfahrerverkehrs ebenso starke Inanspruchnahme des Wagenparks auf der anderen Seite zwingen uns, den Fahrkartenverkauf zu den Sonderzügen sowie für die Anschlußstrecken einzuschränken. Ermäßigte Karten erhalten zunächst nur die Schüler und Lehrpersonen. Diese Karten müssen von den Schulleitern geschlossen abgenommen werden. Einzelne Schüler erhalten ermäßigte Karten nur gegen Vorlage des Schülerausweises.

Soweit noch Plätze vorhanden sind, können auch die Eltern und sonstige Angehörige der Schüler in beschränkter Zahl ermäßigte Karten erhalten. Allen übrigen Teilnehmern wird die Benutzung fahrplanmäßiger Züge mit Sonntagsrückfahrkarten empfohlen. Die Schulen erhalten durch die Fahrkartenausgaben Nachricht, welchen Sonderzug sie auf der Hin- und Rückfahrt benutzen müssen. Teilnehmer von Unterwegsbahnhöfen, auf denen die Sonderzüge nicht halten, sowie Teilnehmer von Anschlußstrecken erhalten von ihren Fahrkartenausgaben ebenfalls Nachricht, mit welchen fahrplanmäßigen Zügen sie an die Sonderzüge herankommen oder durchgehend bis nach Beuthen fahren. Das ist auch aus den Aushängen auf den Bahnhöfen zu ersehen.

Zur Vermeidung von Betriebsstörungen ist es unbedingt erforderlich, daß die Teilnehmer die ihnen von den Bahnhöfen mitgeteilten Sonderzüge und fahrplanmäßigen Züge in jedem Falle benutzen.

Ganz besonders ist dies für die Rückfahrt ab Beuthen zu beachten, da sonst Verkehrsstockungen und unnötiges Warten der Schüler auf den Bahnsteigen nicht zu vermeiden sind. Auf Bahnhöfen, auf denen mehrere Sonderzüge, wie z. B. in Gleiwitz und Ludwigsglück, verkehren, bitten wir die Schulleiter, auf die richtige Abfahrtszeit sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt zu achten und die Schüler erst zu dem Sonderzuge an den Bahnsteig zu bringen, der ihnen von dem Abgangsbahnhof mitgeteilt worden ist. Da wir wegen des Reichsparteitages in Nürnberg in der Auswahl der Wagen und ihrer Zahl sehr beschränkt sind, bitten wir etwaige Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen.

Sonderzüge nach Beuthen am Sonntag, dem 3. September:

Sdz. 1863/64 Oppeln ab 7,37, Tarnau ab 7,56, Gr. Stein ab 8,01, Schimischow ab 8,09, Gr. Strehlitz ab 8,21, Tost ab 8,42, Beuthen an 9,38; Anschluß ab Döbern-Kupp 6,38, ab Czarnowanz 6,47. Rückfahrt ab Beuthen 20,00 Uhr.

Sdz. 1893/94 Blottnitz ab 12,17, Patschin ab 12,38, Peiskretscham ab 12,49, Schakanau ab 13,08, Beuthen an 13,32; Rückfahrt ab Beuthen 20,16 Uhr.

Sdz. 1865/66 Kreuzburg OS. ab 7,32, Bossowska ab 8,24, Beuthen an 10,00; Anschluß ab Kostau 6,21, ab Pitschen 6,33, ab Sausenberg 7,48, ab Rosenberg 6,36; Rückfahrt ab Beuthen 19,15 Uhr.

Sdz. 1863/64 Neiße ab 7,26, Dt. Wette ab 7,47, Neustadt OS. ab 8,06, Beuthen an 10,05; Anschluß ab Patschkau 6,40, ab Ottmachau 6,50; Rückfahrt ab Beuthen 19,40 Uhr.

Sdz. 1891/92 Dt. Rasselwitz ab 9,40, Oberglogau ab 9,57, Twardawa ab 10,08, Cosel OS. ab 10,19, Beuthen an 11,32; Anschluß ab Leobschütz 9,05, ab Steubendorf 9,19; Rückfahrt ab Beuthen 19,55 Uhr.

Sdz. 1895/96 Kandrzin ab 12,33, Tatischau ab 13,04, Laband ab 13,15, Gleiwitz ab 13,30, Beuthen an 13,55; Rückfahrt ab Beuthen 21,55 Uhr.

Sdz. 1869/70 Ratibor ab 8,43, Markowitz ab 8,50, Buchenau ab 8,57, Oberwalde ab 9,09, Birawa ab 9,17, Rudzinitz ab 9,44, Beuthen an 10,30; Anschluß au Woinowitz 8,22, ab Studzienna 8,29, ab Gr. Peterwitz 8,16; Rückfahrt ab Beuthen 20,10 Uhr.

Sdz. 1871/72 Mikultschütz ab 10,52, Rückfahrt ab Beuthen 19,30 Uhr.

Sdz. 1873/74 Gleiwitz Pbf. ab 10,57, Rückfahrt ab Beuthen 20,21 Uhr.

Sdz. 1875/76 Gleiwitz Pbf. ab 11,37, Rückfahrt ab Beuthen 20,30 Uhr.

Sdz. 1877/78 Gleiwitz Pbf. ab 12,13, Rückfahrt ab Beuthen 20,51 Uhr.

Sdz. 1885/86 Borsigwerk ab 13,29, Rückfahrt ab Beuthen 19,50 Uhr.

Sdz. 1879/80 Ludwigsglück ab 12,44, Rückfahrt ab Beuthen 21,15 Uhr.

Sdz. 1881/82 Ludwigsglück ab 12,59, Rückfahrt ab Beuthen 21,35 Uhr.

Sdz. 1883/84 Ludwigsglück ab 13,32, Rückfahrt ab Beuthen 21,45 Uhr.

In Personenzügen des öffentlichen Verkehrs werden befördert die Teilnehmer aus Colonnowska ab 10,16, Zawadzki ab 10,26, Sandowitz ab 10,32, Keltsch ab 10,38, Tworog ab 10,53, Brynnek ab 10,58, Kaminietz ab 11,22, Broslawitz ab 11,17, Miedar ab 11,08, Beuthen an 11,56 Uhr; Rückfahrt ab Beuthen 21,47 Uhr.

*

Verbilligte Straßenbahnfahrten

Die Städtische Straßenbahn Beuthen sowie die Verkehrsbetriebe Oberschlesien, Gleiwitz, gewähren für die Fahrten zum Fest der Deutschen Schule im Hindenburg-Stadion am 3. September eine erhebliche Fahrpreisermäßigung. Es sind nur die Personen berechtigt für den verbilligten Preis zu fahren, die eine Eintrittskarte ins Stadion vorzeigen. Diese Teilnehmer dürfen also ihre Karten nicht wegwerfen, da dieselben bei der Rückfahrt wieder vorzuzeigen sind.

Volk und Kirche

Der Deutsche Christ im dritten Reich

Superintendent Baum, Leobschütz, im Evangel. Gemeindehaus Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. August.

Die Kreisleitung Beuthen der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" hatte am Donnerstag in das Evangelische Gemeindehaus eingeladen, wo Reichsobmann Walter Ratzke Begrüßungsworte aus Anlaß der dritten Versammlung der „Deutschen Christen" sprach. Er bat um Unterstützung des Kampfes, der dem ganzen kirchlichen Leben einen neuen Auftrieb geben soll.

Superintendent Baum hielt darauf eine etwa eineinhalbstündige Rede. Der evangelische Christ im Dritten Reich bedeute keine Bewegung, es soll

in Zukunft nur eine Einheit, ein Volk und einen Willen

geben; denn in des Führers Seele lebe nur ein einziger Gedanke: Deutschland! Was ist das? Ein geographischer Begriff? Nein, Deutschland ist nichts anderes als ein lebendiger Organismus und eine Fülle aller Kraft. **Deutschlands Größe ist seine Mannigfaltigkei.** Und jeder Friese oder Rheinländer ist im Grunde deutsch. Unsere evangelische Kirche ist von selbst da wie Deutschlands Ströme. Sie soll ein Einheitsstrom werden, der unserem Volke ein reines, kristallklares Wasser gibt. — Der Christ des Dritten Reiches, soll er etwa ein anderer sein wie der des Zweiten Reiches? Er wird doch vermutlich denken, daß zeitliche Bindungen und Veränderungen mit seinem Glauben wenig zu tun haben könnten? Sie haben etwas damit zu tun! Es war erschütternd, daß für die Evangelische Kirche ihre Wortverkündigung die gleiche blieb in all den aufwühlenden Zeitereignissen, wie sie früher gewesen waren. Unsere Kirche hat den Kampf nicht geliebt, man hat den Heiland immer als einen zu friedlichen Menschen aufgefaßt. **Wäre Luther in die heutige Zeit hineingeboren worden, so hätten sich die Verhältnisse ganz bestimmt anders gestaltet.**

Aber etwas können wir uns zum Ruhme gereichen lassen: **Kein evangelischer Christ oder Pfarrer ist hier in Oberschlesien zum Verräter an seinem deutschen Volke geworden.** Auch unsere caritativen und anderen Einrichtungen sind immer vorbildlich gewesen. Wir denken hier nur an die „Schwedenschanze", an den Landesverband für innere Mission, an Müttererholungsheime, Mütterschulen und andere Einrichtungen dieser Art. Die evangelische Kirche war jedenfalls auf dem rechten Wege. Aber die eigene, organisierte Kirche hatte keine Führer. Und dann besaß sie auch nicht lebendige Christenmenschen.

Heute spürt schon der Jüngste den Einfluß des Führers. Es wäre gut, wenn wir auch in unserer Kirche etwas von Hitlers Geist verspüren würden. Der Funke ist da, er muß nur zu hellem, verzehrendem Feuer angefacht werden.

Die Kirche besteht aus jedem einzelnen Christen. Und wenn dies bis heute noch nicht begriffen wurde, so stammt diese Unkenntnis noch aus den Gedankengängen des Liberalismus heraus. Wir müssen uns als lebendiges Glied unseres Volkes fühlen. Wir wollen wieder, daß

Kirche zum Volk und Volk zur Kirche

zurückkehrt. Das Wort „Tut Buße" steht vor uns. Buße aus dem Innersten heraus. **Die Kirche soll wieder eine Lebensmacht werden,** darum nennen wir ihre Mitglieder bewußt „Deutsche Christen". **Deutsch sein und Christ sein sind Aufgaben, die wir immer wieder erfüllen müssen.** Und diese Erfüllung kann nur in der Verbundenheit mit Gottes Wort erfolgen. Mit missionarischer Macht muß an die Erneuerung der evangelischen Kirche herangegangen werden. Heute schon bilden unsere 28 Landeskirchen eine geschlossene Einheit, und der Geist des selbstverständlichen Opfers hält wieder seinen Einzug.

Der Redner kam zum Schluß in temperamentvoller Weise auf das Konkordat, auf österreichische Verhältnisse, auf Marxismus, Judentum und Geburtenrückgang zu sprechen. Volk formt sich zusammen aus Geist und Blut, **Volk ist eine Geschlossenheit von Brüdern,** die sich in „keiner Not und Gefahr" trennen.

Nach einer anregenden Aussprache sprach Kreisobmann Ratzke das Schlußwort.

Aus aller Welt

Die „Oceania", das unverbrennbare Schiff

Mailand. In diesen Tagen ist in Italien ein neuer Luxusdampfer der „Oceania" vom Stapel gelaufen und hat ihre Probefahrt im östlichen Mittelmeer angetreten. Dieses Schiff, das neueste unter der italienischen Handelsflagge, ist mit allen Sicherheiten der gegenwärtigen Technik und Wissenschaft ausgestattet, insbesondere wurde alles Menschenmögliche versucht, um jedwede Feuersgefahr zu unterdrücken. Also wurden alle Ausrüstungsgegenstände in den Kabinen, Gesellschaftsräumen aus Metall hergestellt und gewöhnliches Holz überhaupt nicht verwendet. Lack oder Politur, wie man sie bisher hatte, wurde gänzlich ausgeschaltet, da die leichte Brennbarkeit dieses alkoholhaltigen Streichmittels oft genug Nahrung für die vorkriechenden Feuerschlangen gegeben hat. Man hat den Versuch mit einem neuen Farbengemisch gemacht, das die gleiche äußere Wirkung wie Lack erzielt, in 24 Stunden steinhart wird und völlig unverbrennbar ist. Ein besonderes Augenmerk hat man auf die elektrischen Lichtleitungen gelegt. Sämtliche Drähte sind dreifach isoliert, und zwar durch Gummi, Blei und imprägniertes Holz. Die Feuertüren im Inneren des Schiffes können von der Kommandobrücke aus elektrisch geschlossen werden. Ebenso sind die Küchen und alle anderen Räume, in denen irgendwie eine feuergefährliche Tätigkeit ausgeübt wird, durch einen Hebeldruck auf der Kommandobrücke hermetisch und feuersicher abzuschließen.

Durch das ganze Schiff geht eine Wasserleitung, die im Augenblick der Gefahr jeden Raum automatisch unter Wasser setzt und jedes Feuer im Keime erstickt. Als zweites Hilfsmittel wurde noch ein neuer Feuerlöschgasapparat eingebaut, der ebenfalls von der Kommandobrücke bedient werden kann, und in allen Teilen des Dampfers in Tätigkeit tritt. Es ist selbstverständlich, daß die Konstruktion des Schiffes selbst nach den neuesten Errungenschaften der Technik entworfen ist. Die Schutzvorrichtungen gewährleisten den höchsten Grad von Stabilität und Schwimmkraft auch unter den schwersten Bedingungen. Die italienischen Ingenieure behaupten, daß auch das wütendste Unwetter auf hoher See der „Oceania" nichts anhaben könne. Die „Oceania" wird noch drei Schwesternschiffe erhalten, die „Neptunia", „Saturnia" und „Viktoria".

Todessturz von der Lokomotive

Darmstadt. Auf der Bahnstrecke Raunheim—Kelsterbach, an der Blockstelle Mönchshof, wurde in der Nacht der 43jährige Lokomotivheizer Michael Breckner aus Mainz in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Auf dem Transport nach Frankfurt ist er gestorben. Breckner fuhr als Heizer mit dem Lokomotivführer Hißnauer aus Mainz auf der Lokomotive des fahrplanmäßigen Personenzuges. Bei der Einfahrt des Zuges in Raunheim rief Hißnauer dem Bahnmeister zu, daß sein Heizer **auf unerklärliche Weise von der Lokomotive verschwunden sei.** Da das Verhältnis zwischen dem Toten und seinem Lokomotivführer kein gutes gewesen sein soll, wurde der Verdacht geäußert, daß der Lokomotivführer an dem Tode des Heizers nicht unschuldig sei. Hißnauer wurde festgenommen.

Die Abfahrt des Passagierdampfers „Washington" aus New York wurde heute dadurch verzögert, daß Norman Davis noch eine Anzahl vertraulicher Botschaften des Präsidenten Roosevelt abwarten mußte, die den europäischen Regierungschefs übergeben werden sollen.

*

In der Nähe der Laubenkolonie „Uns genügts" in Nowawes hatten Kommunisten in einer Tiefe von zwei Metern ein großes Waffenlager angelegt, das jetzt mit Hilfe der SA. **aufgefunden und beschlagnahmt wurde.**

Sie wird ein wachsames Auge auf Doppelverdiener und Arbeitskräfte haben, die durch irgendwelche Umstände in der Lage sind, auf ein weiteres Einkommen zu verzichten. Letzteres gilt besonders den Unternehmern, die in ihren Betrieben noch vielfach Leute beschäftigen, die entweder der Landwirtschaft entstammen oder sonst ihre Arbeit als Nebeneinkommen ansehen.

In allen Fragen wird ein gerechtes und objektives Urteil garantiert, jedoch wird die SA. auch hart sein, wo es um ihre Belange geht.

Gewiß hat man auch hier Verständnis für die Kommunen, denen durch die Wohlfahrts- und Krisenunterstützungsempfänger ungeheure Lasten entstehen, jedoch muß zuerst an die SA.- und SS.-Männer gedacht werden, die keinerlei Unterstützungen empfangen, weil sie entweder durch ihren Kampf gar keine Zeit fanden, an den Stempelstellen zu warten oder dem bekannten roten Terror vor und auf den Arbeitsämtern aus dem Wege gingen und dadurch ihre Unterstützung verloren.

Mit diesen Zeilen glauben wir, bei dem Arbeitgeber eine hilfsbereite Hand zu finden. Berücksichtigt unsere alten Kämpfer! Wendet euch an die genannte Stelle und ihr tragt dem einzelnen SA.- und SS.-Mann ein klein wenig von dem ihm schuldigen Dank ab.

Gleiwitz

Bildung gemeinschaftlicher Anerbengerichte

Auf Grund des Gesetzes über das bäuerliche Erbrecht ist durch Verordnung des preußischen Justizministers eine Reihe gemeinschaftlicher Anerbengerichte gebildet worden. Und zwar ist im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau für die Bezirke der Amtsgerichte Gleiwitz und Hindenburg beim Amtsgericht in Gleiwitz ein gemeinschaftliches Anerbengericht gebildet worden.

* **Prüfungen in der Säuglings- und Kleinkinderpflege.** An der staatlich anerkannten Säuglingspflegeschule des Städtischen Säuglingsheims Gleiwitz fand die Prüfung von Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen statt. Den Vorsitz führte Oberregierungs- und Obermedizinalrat Dr. Janzon, Oppeln. In der Prüfungskommission wirkten Kinderarzt Dr. Weiß, Gleiwitz, und Oberschwester Smolin mit. Von den Prüflingen bestanden die Schülerinnen Margarete Franke, Martha Wierny, Franziska Schmuck aus Gleiwitz und Anna Ehrlich, Hindenburg.

* **Neueröffnung des Städtischen Bades.** Am heutigen Freitag wird um 8 Uhr das Städtische Viktoria-Bad nach durchgreifender Erneuerung wieder eröffnet.

* **Aufruf der Kriegsopferorganisation.** Die Abteilung Presse und Propaganda der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, Bezirk Gleiwitz, wendet sich in einem Aufruf an die Arbeitgeber mit der Bitte, den Kriegsopfern Erwerbsmöglichkeiten zu bieten.

* **Gleichschaltung im SC. Germania Gleiwitz-Sosnitza.** Cand med. Güttler wurde zum Führer der SC. Germania ernannt und mit der Bildung des erweiterten Führerringes betraut. Es wurden bestimmt: zum Stellvertreter Knappschaftsbeamter Stübel, Geschäftsführer Magistratsbeamter Magiera, Kassenwart Grubenbeamter Wyczisk, Sportwart Kaufmann Binnek, Jugendwart Angestellter Gorny. Die Sitzung war von 85 Mitgliedern besucht. Zum Schluß gab der Führer die neuen Richtlinien bekannt.

* **Tag der Heimat.** Der Kampfbund für deutsche Kultur hat überall die Vorbereitungen für den am 10. September stattfindenden „Tag der Heimat" getroffen und erfreulichen Widerhall gefunden. In den meisten Ortschaften des Landkreises wird dieser Tag, der das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Bevölkerung betonen und ein Bekenntnis zur Heimat und zum neuen Staat sein soll, festlich begangen werden. Festgottesdienste, Umzüge, sportliche Veranstaltungen und Festaufführungen werden stattfinden. Insbesondere wird auch in der als Ausflugsziel beliebten Rachowitzer Schweiz eine Feier stattfinden.

* **Erschossen aufgefunden.** In den Morgenstunden des Donnerstag wurde auf einem Feldrain etwa 400 Meter nördlich der Alexanderstraße und 300 Meter östlich der Toster Straße ein junges Paar erschossen aufgefunden. Die Ermittlungen über die Todesursache sind im Gange.

* **Vom Lastkraftwagen angefahren.** Auf der Chaussee Ostroppa—Gleiwitz wurde ein Schüler aus Ostroppa von einem Lastkraftwagen angefahren. Er erlitt einen Armbruch und wurde in das Krankenhaus gebracht.

Hindenburg

Die wenigsten Rundfunkteilnehmer in Hindenburg

Eine in diesen Tagen von der Reichsrundfunkgesellschaft veröffentlichte Uebersicht über die Zahl der Rundfunkteilnehmer in den deutschen Großstädten zeigt, daß Leipzig im Verhältnis zu seiner Einwohnerschaft die meisten Rundfunkteilnehmer besitzt, während Berlin nach Hamburg erst an dritter Stelle steht. In Leipzig entfallen nämlich im Durchschnitt 15,5 Rundfunkteilnehmer auf je hundert Einwohner, in Hamburg 15 und in Berlin 14,8. Es folgen Magdeburg mit 13,8, Frankfurt a. M. mit 13, Düsseldorf mit 12,8, Breslau mit 12,3, Aachen mit 12,1, Dresden mit 11,7, Hannover mit 11,6, München mit 11,2, Wuppertal mit 11,1, Solingen mit 10,7, Bielefeld mit 10,5 und Karlsruhe mit 10,4 usw. Am geringsten ist der Durchschnitt in Hindenburg mit 4,8, in Ludwigshafen mit 6 und in Gelsenkirchen und Oberhausen mit je 5,7.

*

* **23-Jahr-Feier des Sport-Clubs „Preußen".** Anläßlich des 23jährigen Bestehens des Sport-Clubs „Preußen" wird am Sonntag, 3. September, in bescheidenem Rahmen eine Feier veranstaltet, der auch ein reichhaltiges Sportprogramm nach außen hin Ausdruck verleiht. Sonnabend, 2. September, findet auf der großen Sportplatz-Anlage der „Preußen" im Steinhoffpark um 4,30 Uhr ein Fußballspiel der Alten Herrenmannschaften von „Beuthen 09" und „Preußen" statt, daran anschließend um 5,30 Uhr ein Freundschaftstreffen der Alten Herren von Heinitzgrube und Königin-Luise-Grube. Abends 8 Uhr findet ein Kommers statt zu Ehren der alten Herren. Den Höhepunkt des Sonntags bildet die erste diesjährige Begegnung der beiden alten Rivalen „Vorwärts-Rasensport" Gleiwitz und „Preußen". In den Vormittagsstunden des Sonntag steigen ab 9 Uhr Jugendspiele, während nachmittags ab 1 Uhr die unteren Mannschaften ihre Spiele austragen. Die Feier wird am Abend durch einen Festkommers im städtischen Gemeinderestaurant im Stadtteil Zaborze beschlossen. t.

* **Altersjubilar.** Der Invalide Donatus Danisch, der im Altersheim des hiesigen Kamillianer-Kloster untergebracht ist, kann am 10. September in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 84. Geburtstag feiern. t.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Amtswaltertagung des schlesischen Gastwirtsgewerbes

Breslau, 31. August.

Zur ersten Amtswaltertagung und einer großen Kundgebung für das schlesische Gaststättengewerbe traten in Breslau über 1500 Vertreter des im Gau Schlesien des Reichseinheitsverbandes zusammengeschlossenen Gaststätten- und Fremdenverkehrsgewerbes zusammen. Der Gauführer, Stadtrat Klemm, Breslau, machte dabei auf den Kampf gegen den Winkelausschank aufmerksam, der besonders noch in Oberschlesien blühe. Weiter kündigte er Mindestpreise für das schlesische Fremdenverkehrsgewerbe an, besonders für die schlesischen Bäder, Kurorte und Gebirge.

Der Präsident des Reichseinheitsverbandes, Goerke, Berlin, setzte auseinander, warum der Reichseinheitsverband errichtet wurde. Es sei darauf angekommen, dem wichtigen Berufsstande mit über 250 000 Betrieben und über ¾ Milliarden Umsatz und einem Heer von Angestellten Anerkennung zu verschaffen, was bisher trotz der bestehenden 7000 Gastwirtsvereine nicht möglich war. Die bisherige Uebersetzung des Gaststättengewerbes mit 30 Prozent müsse verschwinden, weshalb überall Konzessionskommissionen eingerichtet worden sind. Im Verhältnis zu den Brauereien müsse die Schleuderkonkurrenz beseitigt werden. Durch die Gütekommissionen sei es gelungen, eine Ueberbelastung von fast 10 Millionen Mark zu beseitigen und über 7000 Betrieben die Existenzmöglichkeit zu erhalten. Wenn auch in der Frage der Beseitigung der Getränkesteuer noch nichts Grundlegendes erreicht sei, so habe man aber doch bereits die schriftliche Zusicherung des Staatssekretärs Reinhardt, daß die Steuer in absehbarer Zeit fallen werde.

11 000 Feldmäuse von Kindern erschlagen

Kreuzburg, 31. August.

In einigen Gegenden des Kreises Kreuzburg machte sich eine seit vielen Jahren nicht beobachtete Meuseplage bemerkbar. Auf den Feldwegen und auf den Chausseen laufen die Mäuse herum wie die Maikäfer. Mit dem Rade kann man sie ohne große Geschicklichkeit überfahren. Kürzlich wurde ein großer Schlag Kleestoppeln des Ritterguts Kochelsdorf mit dem Dampfpflug umgeackert. Hierbei wurden durch Schulkinder in anderthalb Tagen über 11 000 Feldmäuse totgeschlagen.

Beim Gewehrreinigen tödlich verunglückt

Kreuzburg, 31. August.

Der Bäckermeister Trompka wollte heute nachmittag auf die Jagd gehen. Als er am Vormittag das Jagdgewehr reinigte, ging plötzlich ein Schuß los und traf ihn mitten ins Herz. Die Flinte war geladen und nicht gesichert. Der Tod des sehr geachteten Mannes ist um so tragischer, als Trompka am Sonntag Hochzeit haben sollte.

Acht Personen wegen Rauschgifthandels verhaftet

Kattowitz, 31. August.

In Kattowitz und Umgegend wurden wegen unerlaubten Rauschgifthandels 8 Personen verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich Angestellte des Hüttenlazaretts in Friedenshütte, die Morphium und Kokain entwendeten und sich außerdem durch Fälschung von Rezepten Rauschgifte verschafft hatten. Bei der Durchführung von Haussuchungen wurden große Mengen Kokain und Morphium gefunden.

Deutscher Abend in Kattowitz

Kattowitz, 31. August.

Seit längerer Zeit finden alle Montage für die Mitglieder des Deutschen Volksbundes im „Reitzensteinsaale" Vortragsveranstaltungen statt. Der Zweck dieser Abende ist, die praktische Durchführung des Gedankens der „Deutschen Volksgemeinschaft". Am letzten Montag konnte der Versammlungssaal die zahlreich erschienenen Anwesenden kaum fassen. Geschäftsführer Walden begrüßte die Versammlung. Gymnasiallehrer Lothar Schwierholz hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag „Deutsche Städte und deutsche Landschaften". An Hand zahlreicher Lichtbilder erlebten die Zuhörer eine eindrucksvolle geistige Wanderung durch die deutschen Gaue. Eine Aussprache und einige allgemein gesungene Volkslieder füllten den Rest des Abends aus.

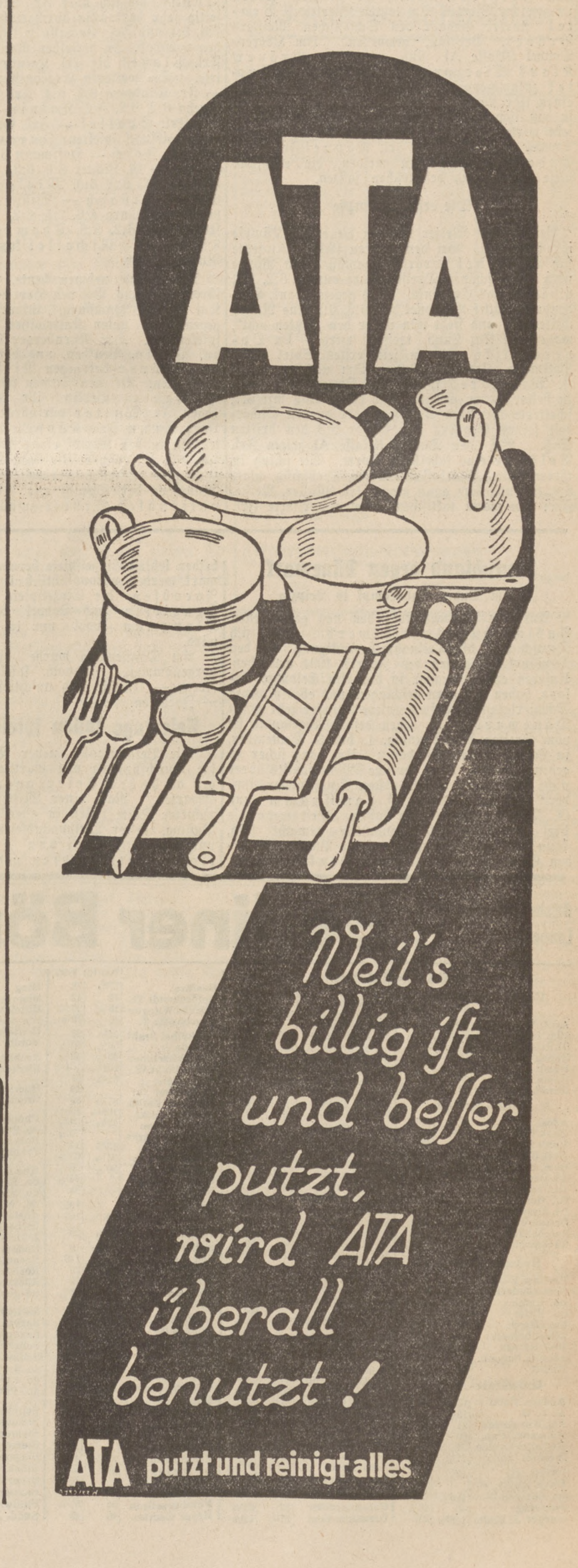
Staatliche Prüfung für Privatmusiklehrer

Am 6. November und den folgenden Tagen wird in Oppeln eine staatliche Prüfung für Privatmusiklehrer(innen) gemäß der Ordnung für die Privatmusiklehrerprüfung vom 2. Mai 1925 stattfinden. Meldungen hierzu sind spätestens bis zum 10. Oktober unter Beifügung der in § 3 und 4 der Prüfungsordnung bezeichneten Zeugnisse und Nachweise an das Oberpräsidium der Provinz Oberschlesien (Abtlg. für höheres Schulwesen) in Oppeln einzureichen. Die Prüfungsordnung ist im Buchhandel käuflich (Weidmannsche Taschenausgaben, Heft 24); sie kann auch beim Oberpräsidium (Abtlg. für höh. Schulwesen) eingesehen werden.

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen

Freitag: Abendgottesdienst 18,30 Uhr.

Sonnabend: Morgengottesdienst 9, Abendgottesdienst 8,30, Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10, Mincha in der kleinen Synagoge 15,30, Sabbatausgang 19,06. **Sonntag:** Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 18,20. In der Woche: morgens 6,30, abends 18,20.





SPORT-BEILAGE

Schon Hochbetrieb beim Tennis-Turnier

Frl. Volkmer große Klasse

Interessante Nachnennungen aus dem Reiche und Polen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. August.

Zu dem großen Allgemeinen Tennisturnier, das heute bei Blau-Gelb und auf den Plätzen am Stadtpark seinen Anfang genommen hat, sind gestern noch einige erstklassige Spieler nachgemeldet worden. Bei den Herren spielen der vorzügl. Nürnberger Rot-Weiße Goepfert, der schon große Erfolge zu verzeichnen hatte, und der Polnische Juniorenmeister Bratek, Posen. Bratek steht schon jetzt auf der polnischen Rangliste und ist einer der hoffnungsvollsten Nachwuchsspieler Polens.

Deshalb mußten in den einzelnen Konkurrenzen einige maßgebende Aenderungen vorgenommen werden. Bei den Herren (Klasse A) steht nun Goepfert, Berlin, als größter Favorit im zweiten Viertel. Im letzten Viertel ist Bratek starker Gegner des Schlesischen Meisters Bräuer, Breslau, geworden. Im Herren-Doppel (Klasse A) sind endgültig Bräuer/Klaus Wieczorek und Dr. Förster/Bratek zusammengesetzt worden. Kaj Lund hat einen sehr starken Partner in Goepfert gefunden, so daß ihm das Herren-Doppel nicht zu nehmen sein wird. Als letzte Aenderung ist im Damen-Doppel die Paarung Frl. Käppel/Frl. von Ende-Pflügner zu melden, die ebenfalls diese Konkurrenz beherrschen sollten.

Die ersten Kämpfe

Bei schönem Wetter nahmen die ersten Kämpfe ihren Anfang. Bei den Herren (Klasse A) setzte sich Bartonek erwartungsgemäß gegen Ronge nach einem schönen Dreisatzkampf durch. 6:2, 1:6, 6:1 lautet das Ergebnis. Auch gegen Frank, Hindenburg, rückte Bartonek mit 6:3, 6:3 eine Runde weiter vor und steht nun unter den „letzten acht", wo er auf Kaj Lund treffen wird. Dr. Opperskalski gewann sein erstes Spiel gegen Hoffmann glatt 6:0, 6:3. Im nächsten gegen K. Wieczorek spielte Dr. Opperskalski zwar in bester Form, gewann auch einen Satz mit 9:7, scheiterte aber zum Schluß an der großen Sicherheit seines Gegners und verlor 6:3 den dritten Satz. **Bei den Damen (Klasse A) zeigte Frl. Volkmer eine fabelhafte Form.** Sie schlug in ihrem ersten Spiel Frl. Stache, Leobschütz, glatt 6:0, 6:1 und kam dann gegen Frl. Müller, Neiße. Frei von jedem taktischen Schema variierte Frl. Volkmer Länge, Schnitt und Placierung der Schläge mit erfrischender Intelligenz und Beherrschung der technischen Mittel, so daß Frl. Müller, die ebenfalls in guter Form spielte, glatt 6:1, 6:1 verlieren mußte.

In der **B-Klasse** setzte am Nachmittag der Betrieb voll ein. Teilweise bekam man guten Sport zu sehen. In einzelnen Spielen war allerdings der Unterschied in der Spielstärke noch groß, was sich auch in den Ergebnissen auswirkte. Das interessanteste Treffen war das einzige Herren-Doppel von Goßler/H. Mihatsch gegen Niffka/Marzoll, das beim Stande von 7:5, 3:6 wegen Dunkelheit abgebrochen werden mußte.

Im Damen-Einzel gefiel besonders Frl. Josephus, die sich über Fr. Steudel nach beiderseitig sehr hartnäckig durchgeführtem Kampfe mit 7:5, 6:1 und Frl. Puchalla mit 6:2, 6:1 zwei Runden vorschob. In derselben Runde ist auch bereits Frl. Platzek, die Frl. Kalnin 6:2 6:2 ausschaltete. Die weiteren Ergebnisse: Frl. Wylezol — Fr. Kandzora 6:3, 6:4, Frl. Knauth — Fr. Dreha 6:2, 6:2, Frl. Kalnin — Frl. Selck 6:4, 6:3, Frl. Spallek — Frl. Eitz 6:1, 6:1. Im Herren-Einzel spielten: Jurczyk — Dr. Banke 6:3, 6:4, Josch — Hoffmann 6:1, 6:1, P. Wiezorek — G. Lichter 6:0, 6:3, Prysok — von Goßler 4:6, 6:2, 6:3, Miosga — Klaschik 6:1, 6:2, W. Gräbsch — Willim 6:2, 6:1, Warwas — Badura 4:6, 7:5, 6:2, Dr. Thomas — Kollakowski 6:2, 8:6, Thomalla — Beingo 8:6, 4:6, 6:1. Michallek kam ohne Spiel eine Runde weiter.

Die Spiele nehmen heute, vormittag 9 Uhr, ihren Fortgang. Bei den Herren dürfte vor allem Kaj Lund, Hamburg, interessieren, der gleich gegen den guten Kattowitzer Dr. Förster zu spielen hat. Der Nürnberger Goepfert trifft auf Pinta, Beuthen, und der Schlesische Meister Bräuer hat gegen Niffka, Königshütte, zu spielen. Bei den Damen wird Frl. v. Ende-Pflügner, Berlin, ihr erstklassiges Spiel gegen Fr. Walter vorführen. Auch die Berliner Damen Frl. Käppel und Frl. Hiller werden in den Kampf eingreifen. Es ist zu hoffen, daß bei solch erstklassigen Kämpfen sich viele Zuschauer einstellen werden, zumal ein Teil der Einnahme der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zufällt.

Deutschland gegen Dänemark

Zum Davispokal-Kampf in Leipzig

Auf dem Umwege über den neu geschaffenen Ausscheidungswettbewerb muß sich Deutschland die Teilnahmeberechtigung an den Davispokal-Kämpfen des Jahres 1934 erwerben. Unseren ersten Gegner in der Ausscheidung, Irland, haben wir glatt geschlagen, und ebenso wenig Schwierigkeiten dürften unsere Spieler jetzt gegen Dänemark haben, gegen dessen Abgesandte sie vom Freitag bis Sonntag, 1. bis 3. September, in Leipzig anzutreten haben. Um ganz sicher zu gehen, dürfte der deutsche Mannschaftsführer nicht nur zu den beiden ersten Einzelspielen, sondern auch zum Doppel G. von Cramm und E. Nourney antreten lassen. Erst wenn die drei notwendigen Gewinnpunkte gemacht sind, kann man unter Verzicht auf die Punkte die beiden Ersatzspieler Frenz und Denker für die beiden letzten Einzelspiele heranziehen. Für Dänemark werden voraussichtlich Ulrich und Anker Jacobsen die Einzelspiele, Anker Jacobsen/Henriksen das Doppel bestreiten, während Plougman wohl nur im Notfall eingesetzt wird.

Am Donnerstag wurde die Auslosung vorgenommen. Danach spielen am Freitag: Frenz — Ullrich und anschließend von Cramm — Jacobsen.

Feiertage sollen spielfrei bleiben

Die Bekanntgabe neuer Bestimmungen für die Durchführung von sportlichen Veranstaltungen an hohen Feiertagen ist in Kürze zu erwarten. Nach einer Mitteilung von unterrichteter Seite sollen in allen deutschen Ländern Bußtag, erster Weihnachtsfeiertag, Totensonntag und Karfreitag frei von großen sportlichen Wettkämpfen und Spielen bleiben.

Wir schlagen vor:

Ausbau des Beuthener Gondelteiches zur Eisbahn

Die neue Stadtverwaltung mit unserem Oberbürgermeister Schmieding hat ein Herz für Sport. Die gesamte heimatliche Sportwelt empfindet dies mit dankbarer Genugtuung. Man weiß, wie schnell und energisch Einrichtungen geschaffen wurden oder vor der Vollendung stehen, die dem Sport dienen, mit welchem fürsorglichen Eifer man an zahlreiche Fragen zum Besten der Volksgesundung, des Volkswohles, der körperlichen Ertüchtigung der Jugend herangeht.

Wir greifen diesmal die Arbeit an der Ostseite des Hindenburg-Stadions heraus.

Hier wird fleißig gebuddelt, geschaufelt, gekarrt, Loren fahren hin und her, man planiert, befestigt die Ränder und belegt sie mit Rasenplatten. Etwa achtzig Mann des Freiwilligen Arbeitsdienstes arbeiten da draußen unter fester Führung und sachgemäßer Leitung.

Das neuerstandene Sportgelände hat eine Größe von etwa 70 × 100 Meter.

Gedacht ist das Ganze erstmal als Planschwiese. Andererseits will man dann die Anlage im Winter als Eisbahn benutzen. Alle Kreise, ganz besonders das Jungvolk, werden die Neuschöpfung dankbar begrüßen, weil sie eben vielen Wünschen entgegenkommt. Wir können auch hier nur der Stadtverwaltung und unserem Stadtoberhaupt dankbar sein.

Im Interesse des Beuthener Winter- bzw. Eislauf-Sportes möchten wir schon heute, weil dafür gerade die Zeit ist, einen ganz neuen Plan vorschlagen und gleichzitig die Stadtverwaltung bitten, dieses Projekt zu prüfen, um so mehr, als es mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu realisieren ist.

An der Ostseite des Freibades im Stadtpark, am Rande der Promenade gelegen, ist der alte Gondelteich. Das Wasser ist bereits abgelassen. Zum Teil ist seine Grundfläche bereits planiert. Die restliche Planierung bedarf nicht mehr allzugroßer Arbeit. Das Becken selbst ist tief gelagert und hat eine Größe von etwa 70 × 40 Meter. Außerdem wäre die Anlage durch den sie umgebenden Baumbestand und ihre ganze Lage windgeschützt, so daß hier schon ein großer Vorteil liegt. Daß außerdem noch die Stadtnähe eine einschneidende Rolle spielen würde, braucht kaum betont zu werden.

Denken wir einmal an die Eislauf-Veranstaltungen und das in Beuthen so stiefmütterlich behandelte Eishockey. Wir wissen aus Erfahrung, welche große Konkurrenz hierin die ostoberschlesische Stadt Kattowitz mit ihrer Kunsteisbahn geworden ist, wie man dort durch wintersportliche Großveranstaltungen unerhörte Erfolge erzielte und einen unglaublichen

Aufschwung des Schlittschuhsportes bis in die kleinsten Schulklassen

erlebte. Die Projekte der Beuthener Kunsteisbahn stehen ja vorläufig noch gar nicht zur Debatte. Aber mit einer wenigstens einigermaßen gut angelegten, günstig gelegenen, gepflegten Natureisbahn ließe sich auch in unserer Heimatstadt der ganze Eissport gewaltig heben. Man könnte auch in Beuthen mit Großveranstaltungen kommen und große Eissportfeste aufziehen und Beuthen für diese wundervollen Sportarten zu gewinnen. Eines folgt aus dem anderen. Man braucht zu solchen Veranstaltungen auch Zuschauer. Zuschauer aber wollen untergebracht, und zwar einigermaßen gut untergebracht werden. Wenn man nun an den Längsseiten dieses alten Gondelteiches, der sich doch von allen Seiten ganz bequem absperren läßt, einige Sitzreihen in Staffelung anbringt, sind die schönsten Tribünen da. Ein weiterer Vorteil wäre die angrenzende Seite des Bades. Hier könnte leicht ein Zugang zu den Kabinen und Räumen des Bades geschaffen werden, die durch kleine Veränderungen über den Winter in den Dienst der Eisbahn als Umkleide- oder Aufenthaltsräume gestellt werden könnten. Für die Absperrung und die Sitzgelegenheiten wäre evtl. das später freiwerdende Zaunmaterial des Hallenbades verwendbar. Anzubringen wäre nur eine Beleuchtungsanlage, die es ermöglicht, auch Eishockeyspiele, Schau- und Kunstlaufen am Abend zu veranstalten, da bekanntlich gerade die Abendstunden vom Publikum am stärksten besucht werden. **Eine in allen Teilen praktisch ausgeführte zweckmäßige Eislaufanlage wäre für Beuthen ein außerordentlicher Gewinn.** Ist aber gleichzeitig für diesen Zweig des Wintersportes in Beuthen eine Notwendigkeit geworden, schon weil eben infolge Mangels jeder geeigneten Wintersportanlage in unserer Heimatstadt Eislauf und Eishockey gegenüber den anderen Städten Oberschlesiens, die alle über gute Eisbahnen verfügen, stark zurückgeblieben sind.

Wir würden uns außerordentlich freuen, wenn unsere Anregungen die Stadtverwaltung und unser Stadtoberhaupt veranlassen würden, sie einer Prüfung zu unterziehen und vielleicht doch noch bald das neue Werk in Angriff zu nehmen, um es noch diesen Winter fertig zu haben. Ebenso glauben wir versichern zu können, daß die Wintersportgemeinde diese Neuanlage mit aufrichtiger Freude und aufrichtigem Dank begrüßen würde.

Knöpfle trennt sich vom FSV.

Süddeutschlands Fußballmeister, der Frankfurter Fußball-Sportverein, steht im Begriff, seinen populärsten Spieler zu verlieren. Der vielfache Internationale Georg Knöpfle, der seit seinem Weggang von der Sp.-Vg. Fürth aus der Mannschaft des FSV. nicht wegzudenken war, hat sich bei seinem Verein als aktiver Spieler abgemeldet. Knöpfle, der von Beruf Fußball-Lehrer ist, sucht allem Anschein nach einen anderen Wirkungskreis. Wohin er sich wenden wird, steht noch nicht fest.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 31. August 1933

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	42⅝	44
Allg. Lok. u. Strb.	75¼	77
Dt.Reichsb.V.A.	99¼	99¼
Hapag	12⅜	12¼
Hamb.Hochbahn	50	51⅞
Hamb. Südamer.	28	30
Nordd. Lloyd	13	13⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44⅜	44⅝
Bank f. Br. Ind.	77¾	77¼
Bank f. elekt.W.	61¼	62⅛
Berl.Handelsges	84	84¼
Com. u. Priv. B.	48⅛	48⅜
Dt. Bank u. Disc.	51½	51½
Dt.Centralboden	57	56
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	55½	56
Dresdner Bank	44	44⅛
Reichsbank	148⅜	148⅜
SächsischeBank		115¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.	150	152
do. Union	192¼	192½
do. Ritter	74	74
Engelhardt	92	93½
Löwenbrauerei	76	77
Reichelbräu	129½	129
Schulth.Patzenh.	102⅛	104½
Tucher	64	64

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	176	175½
A. E. G.	19¼	19⅜
Alg. Kunstzijde	31	32¼
Ammend. Pap.	60	61
AnhalterKohlen	74	76¾
Aschaff. Zellst.	21½	22½
Basalt AG	17½	17½
Bayr. Elektr. W.		96½
do. Motoren W.	126½	126¾
Bemberg	46	46¼
Berger J., Tiefb.	146¾	147
Bergmann		9¾
Berl.Guben.Hutf.	103½	103¾
do.Karlsruh.Ind.		66⅛
do. Kraft u.Licht	106¾	107
do. Neuroder K.	27	27½
Berthold Messg.		27½
Beton u. Mon.	80	81
Braunk. u. Brik.	155½	157
Brem. Allg. G.		79¾
Brown Boveri		14
Buderus Eisen.	66	66
Charl. Wasser	66½	67
Chem. v. Heyden	59	60
I.G.Chemie 50%	126¼	125
Compania Hisp.	156½	156½
Conti Gummi	140½	142
Daimler Benz	26	26⅞
Dt. Atlant. Teleg.		101¼
do. Baumwolle	70¼	70¼
do. Conti Gas Dess.	101¾	103½
do. Erdöl	98½	99⅝
do. Kabel.	54	52
do. Linoleum	41	42½
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		50
do. Ton u. Stein	35	34¾
do. Eisenhandel	38¾	37¼
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	56	57⅛
Eintracht Braun.	153	155¼
Eisenb. Verkehr.		71½
Elektra		89¾
Elektr.Lieferung	78	76½
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien	69	69¼
do. Licht u. Kraft	95¾	95½
Eschweiler Berg.		203
I. G. Farben	120½	123½
Feldmühle Pap.	57⅜	58½
Felten & Guill.	44½	44⅜
Ford Motor		44¼
Fraust. Zucker		80
Froebeln. Zucker		96¼
Gelsenkirchen	52	52¼
Germania Cem.	43¼	42⅛
Gesfürel	77¾	78
Goldschmidt Th.	42	42
Görlitz. Waggon	19½	20
Gruschwitz T.	79	79⅞
Hackethal Draht	34½	33
Hageda	56¼	56¼
Halle Maschinen	43½	43½
Hamb. Elekt. W.	101½	101½
Harb. Eisen	61¾	61¾
do. Gummi		20
Harpener Bergb.	87⅞	89
Hemmor Cem.	100¼	105½
Hoesch Eisen	57¾	58¾
HoffmannStärke		76¾
Hohenlohe	13½	14
Holzmann Ph.	64½	63⅛
Hotelbetr.-G.	36½	36½
Huta, Breslau		44½
Hutschenr. Lor.		31
Ilse Bergbau		135
do.Genußschein.	107¾	107
Jungh. Gebr.	28¾	29
Kahla Porz.		9
Kali Aschersl.		119
Klöckner	54	55
Koksw.&Chem.F.	67½	69¼
Köln Gas u. El.	57	56¼
KronprinzMetall		56
Lahmeyer & Co	115⅛	116¼
Laurahütte	15¾	17
Leopoldgrube	34	34
Lindes Eism.	63	63½
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	75¼	74
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		111
Mannesmann	56	57
Mansfeld. Bergb.	23½	24
Maximilianhütte		117½
Maschinenb.-Unt	39¼	40¼
do. Buckau	56	57
Merkurwolle		76½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	55	57⅜
Meyer Kauffm.	46	49
Miag	49½	49½
Mimosa		186½
Mitteldt. Stahlw.		62¼
Mix & Genest	27¼	29
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.		73
Neckarwerke	69¼	68
Niederlausitz.K.	148½	150
Oberschl.Eisb.B.	7	7½
Orenst. & Kopp.	30	30¾
Phönix Bergb.	34	35
do. Braunkohle		80
Polyphon	21⅛	22½
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	196½	197½
do. Elektrizität		83¾
do. Stahlwerk	79	80¾
do. Westf. Elek.	77½	77¾
Rheinfelden	85	87
Riebeck Montan		86
J. D. Riedel	31½	32
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	31½	31½
Rositzer Zucker	64	64
Rückforth Ferd.	42½	42¼
Rütgerswerke	50	51
Salzdetfurth Kali	158½	163
Sarotti	65	66½
Saxonia Portl.C.	60½	60½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	20⅝	20¼
do. Bergw.Beuth.	70	70
do. u. elekt.GasB.	89	89½
do. Portland-Z.	52¾	52
Schubert & Salz.	170	169⅞
Schuckert & Co.	94	94¾
Siemens Halske	143½	146
Siemens Glas	35	38
Siegersd. Wke.	46¾	47
Stock R. & Co.	11¼	14¼
Stöhr & Co. Kg.	98	99½
Stolberger Zink.		34½
StollwerckGebr.	66¼	66
Südd. Zucker	153½	155
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	76	77
Thür.Elekt.u.Gas.		131
do. GasLeipzig	99	100½
Tietz Leonh.	11¾	12¾
Trachenb. Zuck.		107
Transradio		90
Tuchf. Aachen	97	98
Union F. chem.	72	72¼
Varz. Papierf.	6⅜	6¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	97	96
Ver. Berl. Mört.		38
do. Dtsch.Nickw.	66	66¾
do. Glanzstoff	46	45
do. Schimisch.Z.		60
do. Stahlwerke	33⅛	34
Victoriawerke		33½
Vogel Tel.Draht	48	48
Wanderer	82½	85½
Westeregeln	116	117
Westfäl. Draht		73¼
Wunderlich & C.		27
Zeiß-Ikon		52
Zeitz Masch	25	25½
Zellstoff-Waldh.	36	36½
Zuckrf.Kl.Wanzl		68½
do. Rastenburg		67
—		
Otavi	12	12¼
Schantung	36	36½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		112½
Linke Hofmann		30¼
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	14¼	14
Wintershall	87	88½
Diamond ord.	3¾	3¾
*		
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		77½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9⅞	10,05
do.m.Auslosch.	78⅞	78,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	68	68
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	84¾	84¾
6% Dt.Reichsanl.	83⅞	83⅞
7% do. 1929	99	99,1
Dt.Kom.Abl.Anl.	70⅝	70⅜
do.ohn.Ausl.Sch.	10⅜	10⅜
do.m.Ausl.Sch.II	90¾	90½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		74½
7% Berl. Verk. Anl. 28	61⅛	61½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		56¼
8% do. Sch. A. 29	57½	57
8% Ldsch.C.GPf.	74	73¾
8% Schl. L.G.Pf.	73	72⅛
4½% do. Liq.Pfd.	79,8	79⅝
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		5,63
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	85¼	85¼
4½% do.Liqu.Pf.	89¾	89¼
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	75	75
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	82½	82½
8% do. 18/15	83½	83½
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	79	79
5½% do. Liqu.Pf.	79¼	79
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	78½	79
8% Schles. B. K. Komm. 20	63½	63

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		7,1
do. 1909		7,1
do. 1910		7,1
do. 1911		7,1
do. 1913		7,1
do. 1914		7,1

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	104	105
8% Hoesch Stahl	85¼	85¼
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	81⅛	81⅜
7% Mitteld.St.W.	70½	71½
7% Ver. Stahlw	55⅞	55½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	6,1	6,4
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	9,65	9,7
4% Ung. Goldr.	4,15	4,3
4% do. Kronenr.	0,20	0,20
4½% do. St. R. 13		4,3
4½% do. 14	4¼	4⅜
5% Rum. vr. Rte.	3	2¾
4½% do. 1913	5,4	5½
4% do. ver Rte.	2½	2½
4% Türk.Admin.		2,35
do. Bagdad	5	4,45
do. von 1905		
4% do. Zoll. 1911	5,15	5,2
Türkenlose	5,40	5,30
2¼% Anat. I u. II	24⅛	23¾
4% Kasch. O. Eb.		7,3
Lissab.StadtAnl.	32	33¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	1934	99⅝ G
do.	1935	98—98⅞
do.	1936	95⅝—96⅝
do.	1937	93 B
do.	1938	89¾—90¾
do.	1939	86⅜—87⅜
do.	1940	84⅜—85⅜
do.	1941	82⅞—83¼
do.	1942	82⅛—82⅞
do.	1943	81⅝—82⅝
do.	1944	80—81
do.	1945	79¾—80⅞
do.	1946/48	79½—80⅝

Banknotenkurse

Berlin, 31. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,90	2,92
do. 2 u. 1 Doll	2,90	2,92
Argentinische	0,855	0,875
Brasilianische	—	—
Canadische	2,755	2,775
Englische, große	13,31	13,37
do. 1 Pfd.u.dar.	13,31	13,37
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,36	58,60
Bulgarische	—	—
Dänische	59,43	59,67
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	5,85	5,89
Französische	16,395	16,455
Holländische	168,56	169,24
Italien. große	21,96	22,04
do. 100 Lire und darunter	22,16	22,24
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,37	41,53
Norwegische	66,97	67,23
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	68,71	68,99
Schweizer gr.	80,82	81,14
do. 100 Francs u. darunter	80,82	81,14
Spanische	34,88	35,02
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	11,93	11,97
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,25

Die Grenzmark frei von Arbeitslosen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. August. Wie der „Preußische Pressedienst der NSDAP." meldet, ist in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen nun als letzter auch der Kreis Bomst von Arbeitslosen freigemacht worden. Alle Landkreise der Grenzmark sind frei von Arbeitslosen. Der Stadtkreis Schneidemühl wird noch im Laufe dieser Woche von Erwerbslosen freigemacht.

Die Auslandsreserven der Nordwolle

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 31. August. Am dritten Verhandlungstag im Lahusen-Prozeß wurde zunächst Heinz Lahusen Gelegenheit gegeben, noch einige Erklärungen zu den gestrigen Angaben seines Bruders Karl nachzutragen. Der Vertreter der Dresdner Bank, Katzmann, habe in Bremen den Organismus der Nordwolle als so gut aufgezogen und lebendig bezeichnet, daß die Nordwolle ohne besondere Schwierigkeiten ihre Aufgaben, wie sie die Taga darstelle, in kurzer Zeit werde lösen können. Es sei ihm unerklärlich, wie deshalb Katzmann etwas später einen Verlust von 200 Millionen Reichsmark habe errechnen können. Der Konkurs der Nordwolle sei ihm aus Bilanzgründen heraus heute noch völlig unverständlich.

Anschließend äußert sich der Angeklagte Karl Lahusen zur Ultramare, eine holländische Tochtergesellschaft der Nordwolle. Zweck dieser Gründung sei gewesen, im Falle von Behinderung oder offenen Feindseligkeiten seitens der früheren Feindstaaten die **Einfuhr von Rohstoffen für die Nordwolle sicherzustellen,** weiter aber auch dem in Deutschland einsetzenden Steuerbolschewismus einen Damm entgegenzusetzen in der Form der

Bildung von stillen Reserven im Auslande

Die Ultramare habe restlos zur Verfügung der Nordwolle gestanden und sei niemals im persönlichen Besitz der Angeklagten gewesen. Mit sehr vielen Stellen der Danatbank habe er ständig über die Nordwolle-Verhältnisse gesprochen. Die weitere Vernehmung erstreckte sich auf die Sonderkonten. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurden anhand vorliegender Briefe zwischen Ultramare und Nordwolle die einzelnen Buchungsvorgänge erörtert, wobei auch vorgelegte **fingierte Konjunkturbriefe an die Ultramare zur Sprache kamen,** die jeweils nur den Zweck verfolgten, **stille Reserven der Nordwolle auszulösen.**

Herbstprogramm des Völkerbundes

Minderheiten-Klagen und Danziger Fragen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 31. August. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die **Tagesordnung der 76. Tagung des Völkerbundsrates,** die am 22. September in Genf beginnen wird. Unter den 26 Punkten befindet sich vorerst eine große Reihe von Fragen rein verwaltungsmäßiger Natur, sodann sind verschiedene Neuernennungen und Neuzusammensetzungen von Völkerbundskommissionen vorgesehen. Unter anderem steht die Frage der

Neuernennung des Völkerbundskommissars in Danzig

zur Debatte. Das provisorische Mandat des jetzigen Völkerbundssekretärs Rosting erreicht mit dem 15. Oktober sein Ende. Die Frage der Ernennung eines Nachfolgers ist um so dringlicher, als Rosting unterdessen zum Leiter der Minderheitenabteilung des Völkerbundes ernannt worden ist. Eine Verlängerung seines Mandats kommt nicht in Frage. Der Rat wird weiter Kenntnis nehmen von dem

Abkommen zwischen Danzig und Polen betreffs der Ausnutzung des Danziger Hafens

durch Polen.

Einen großen Raum nehmen auf der Tagesordnung die Minderheitenfragen ein. Darunter befinden sich auch zwei

Petitionen des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien.

Die eine dieser Fragen betrifft das Julius-Hospital in Rybnik und hat den Völkerbund bereits früher beschäftigt. Er hat einen Juristenausschuß mit der Prüfung des Eigentumsrechts beauftragt. Das Gutachten dieses Ausschusses liegt jetzt zur Prüfung vor. Ebenso hat sich der Rat bereits einmal mit zwei Petitionen von Angehörigen der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien, Bienek und Koziolek, befaßt, die nun wieder auf der Tagesordnung stehen. In beiden Fällen hat der Völkerbundsrat die Angelegenheit darum auf die Herbsttagung verschoben, um vorher von den Urteilen der polnischen Gerichte, die sich mit den beiden Angelegenheiten befassen, Kenntnis zu nehmen. Der Rat wird sich auch mit zwei

Klagen des Polenbundes in Deutschland

zu befassen haben. In einem Falle wendet sich der Polenbund gegen die Aenderung des Wahlverfahrens durch die Reichstagswahlen, wodurch sich die Polenminderheit benachteiligt glaubt. Es handelt sich um den Erlaß gegen die Splitterparteien. Die andere Petition befaßt sich mit dem Verbot einer Minderheitenzusammenkunft durch die Behörden. In beiden Fällen hat die Deutsche Regierung bereits die nötigen Erklärungen eingereicht.

Schließlich kommt eine Angelegenheit der deutschen Minderheiten in Südslawien, die den Völkerbund schon längst beschäftigt, wieder zur Verhandlung. Es handelt sich um das Besitzrecht des „Deutschen Hauses" in Cilli. Die Angelegenheit ist bisher durch einen Ausschuß behandelt worden. Da es diesem Komitee nicht gelungen ist, in seinen Verhandlungen mit der südslawischen Regierung zu einem Ziele zu gelangen, so hat es den Völkerbund gebeten, sich in seiner Herbsttagung erneut mit der Frage zu befassen.

Es ist endlich noch zu erwähnen, daß der Völkerbundsrat die Berichte der Weltwirtschaftskonferenz entgegennehmen wird.

Deutsches Mode-Institut

In der Oeffentlichkeit sind vielfach irrige Auffassungen über den Charakter des Deutschen Modeamtes entstanden. Um auch nach außen hin klar zu stellen, daß das Modeamt keine amtliche Stelle ist, hat das Deutsche Modeamt im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda seinen Namen in „Das Deutsche Mode-Institut" mit sofortiger Wirkung umgewandelt. Der Leiter des Deutschen Mode-Institutes ist Dr. Hans Horst.

Haussuchung bei Deutschnationalen in Danzig

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 31. August. In letzter Zeit sind Mitteilungen an das Polizeipräsidium gelangt, aus denen hervorging, daß die Deutschnationale Volkspartei in Danzig eine Propagandatätigkeit entfaltete, um den Erfolg gesetzlicher und behördlicher Anordnungen zu vereiteln und zu schmälern. Diese positiven Mitteilungen wurden noch durch die Oppositionsstellung, die der Abgeordnete Dr. Ziehm im Volkstage anläßlich der Beratung über die Aufhebung der Immunität des sozialdemokratischen Abgeordneten Brill einnahm, und gegen die aus verfassungsrechtlichen Gründen nichts unternommen werden kann, noch besonders unterstrichen.

Aus diesem Grunde hat sich der Stellvertretende Polizeipräsident von Darsen unter strengster Wahrung der verfassungsmäßig festgelegten Richtlinien genötigt gesehen, eine Durchsuchung des Parteibüros der Deutschnationalen Volkspartei sowie der Wohnungen einzelner Parteigänger zum Zwecke der Beschaffung von Beweismaterial anzuordnen. Die Politische Polizei ist augenblicklich mit der weiteren Klärung der Angelegenheit beschäftigt.

Berlin, 31. August. Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, ist das Ermittlungsverfahren gegen den früheren Präsidenten der Vereinigung der Deutschen Christlichen Bauernvereine, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat **Anklage wegen fortgesetzter Untreue** erhoben. Die Untreue wird darin erblickt, daß Hermes Gelder, die zur **Unterstützung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens** bestimmt waren, für die von ihm geleitete Vereinigung der Deutschen Christlichen Bauernvereine verwendet hat.

Hermes, der am 21. März d. J. in Untersuchungshaft genommen war, ist vor einigen Tagen aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da **Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht nicht mehr bestehen.**

Das Hamburger Kommando z. b. V. hat in der Nacht einen wichtigen Betrieb für **Herstellung und Versand von kommunistischen Hetzschriften** ausgehoben. Sechs führende Funktionäre wurden festgenommen.

Handelsnachrichten

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	31. 8.		30. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,812	2,818	2,817	2,823
Japan 1 Yen	0,789	0,791	0,799	0,801
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,35	13,39	13,43	13,47
New York 1 Doll.	2,947	2,953	2,957	2,963
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0,246	0,244	0.246
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,98	169,32	169,03	169,37
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,52	58,64	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Italien 100 Lire	22,08	22,12	22,14	22,18
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	59,69	59,81	60,06	60.18
Lissabon 100 Escudo	12,71	12,73	12,71	12,73
Oslo 100 Kr.	67,13	67,27	67,53	67.67
Paris 100 Frc.	16,435	16,475	16,445	16,485
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,42	12.44
Riga 100 Latts	73,93	74,07	73,93	74,07
Schweiz 100 Frc.	81,00	81,16	81,00	81,16
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,01	35,09	35,01	35,09
Stockholm 100 Kr.	68,88	69,02	69,28	69,42
Wien 100 Schill.	47,95	48.05	47,95	48,05
Warschau 100 Złoty	47,00	47,20	47,00	47,20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 31. August. Polnische Noten: **Warschau** 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,85 — 47,25

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 31. August

1934	$98\frac{1}{2}$		
1935	$91\frac{3}{8}$	1937	$80\frac{1}{8}$
1936	85	1938	$77\frac{1}{8}$

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Richtlinien der niederrheinisch-westfälischen Wirtschaft — Rationellere Verteilung der Arbeitsplätze — Gegen das Doppelverdienertum Entlastung der öffentlichen Fürsorge

Die Vereinigung der niederrheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbände hat in Zusammenarbeit mit dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen Richtlinien über die rationellere Verteilung der Arbeit aufgestellt, die auch die Billigung des Staatsrates Dr. Thyssen und des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Rheinland sowie des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Sozialpolitische Abteilung, gefunden haben. Diese Richtlinien stellen einen Appell an die Unternehmer dar, von sich aus durch eine rationellere Verteilung der Arbeit alles zu tun, was zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit gleichzeitig auch zur Entlastung der öffentlichen Fürsorge beiträgt. Die Vereinigung der niederrheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbände hebt in dem an ihre Mitglieder gerichteten Rundschreiben ausdrücklich hervor, daß die Wiederherstellung einer wirtschaftlichen Vertrauensgrundlage gefördert wird, wenn alle Betriebe die Bedeutung dieses Vorgehens erkennen und die Richtlinien nach besten Kräften freiwillig befolgen. Gewiß können die Betriebe letzten Endes nur selbst beurteilen, was für sie im gegebenen Zeitpunkt tragbar ist. Andererseits muß aber erwartet werden, daß alles Menschenmögliche geschieht, um den Interessen der Allgemeinheit soweit wie irgend möglich entgegenzukommen. Die rationellere Verteilung der Arbeit kann auch nach den wiederholten Verlautbarungen der Reichsregierung nur auf organische Weise gelöst werden, nicht aber durch unorganische Maßnahmen, die den bereits deutlich sichtbar gewordenen Wiederankurbelungsprozeß der Wirtschaft nur gefährden.

Die Richtlinien der Vereinigung der niederrheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbände lauten wie folgt:

Die dauernde Ueberwindung der Arbeitslosigkeit ist nur durch eine natürliche Belebung der Wirtschaft möglich.

Die Belebung der Wirtschaft wird ihrerseits auch wieder verstärkt durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit und die damit verbundene schrittweise Senkung der Steuer- und Soziallasten.

Wirtschafts- und Arbeitsmarkt sind heute also untrennbar verbunden. Diese Tatsache muß in jedem Betrieb erkannt werden. Nach dieser Erkenntnis muß in jedem Betrieb gehandelt werden.

Grundsätzlich sind heute die Voraussetzungen einer vernünftigen, den wirtschaftlichen Belangen entsprechenden Lohn- und Sozialpolitik vorhanden, aber die Belastung aus der Zeit des Systems ist geblieben. Eine allgemeine und sofortige Senkung der Lasten scheitert vorläufig trotz festen Willens der Regierung daran, daß diese Gelder vordringlich zur Unterstützung der Arbeitslosen benötigt werden. Durch einen weiteren Abbau der Unterstützungssätze sind kaum noch Ersparnisse zu erzielen.

Dagegen hat die Wirtschaft selbst die Möglichkeit, durch eine rationellere Verteilung der Arbeit die Voraussetzungen für den notwendigen Abbau der Steuer- und Soziallasten zu schaffen. Nach Angaben des Reichswirtschaftsministers Schmitt stehen heute mehr Arbeitnehmer in Arbeit als vor dem Kriege; die Bevölkerungszahl ist nur geringfügig gestiegen. Neben bevölkerungspolitischen Ursachen (Ueberalterung des Volkskörpers) ist also die gewaltige Umschichtung der Arbeit, die gegenüber der Vorkriegszeit stattgefunden hat, eine wesentliche Ursache der überhöhten Arbeitslosigkeit.

In dieser Tatsache liegt sogleich die Möglichkeit ihrer Ueberwindung, wenn nach folgenden Gesichtspunkten verfahren wird:

1. Jeder neue oder freiwerdende Arbeitsplatz soll mit einem geeigneten Unterstützungsempfänger besetzt werden. (Je höher die Unterstützung, desto größer die Minderung der öffentlichen Last; gleichzeitig wird damit dem sozial Bedürftigsten geholfen.) Nach diesem Grundsatz ist bisher nur teilweise verfahren. Von je drei im letzten Halbjahr wiedereingestellten Arbeitslosen waren durchschnittlich nur zwei Unterstützungsempfänger, in einzelnen Bezirken und Industrien sogar nur einer. Auf alte Belegschaftsmitglieder soll im Interesse der Werksverbundenheit Rücksicht genommen werden. Auch bei der Einstellung von ehemaligen Werksangehörigen sind die sozial und wirtschaftlich Bedürftigsten zu bevorzugen.
2. Die Lastensenkung ist umso größer, als es in vielen Fällen möglich sein wird, für mehrere unterstützte Arbeitslose die Unterstützung zu sparen, wenn einem Familienmitglied Arbeit und Brot wiedergegeben wird, da damit die Hilfsbedürftigkeit der ganzen Familie behoben ist.
3. Jede Mehrbeschäftigung der Werke soll tunlichst nicht zu einer Erhöhung der Arbeitszeit führen, (sofern die bisherige Arbeitszeit die Existenz der Belegschaft sicherstellt), sondern zur Neueinstellung von Arbeitslosen. Das erfordert Opfer für die Belegschaft und für den Betrieb. Als Richtlinie kann hier, soweit die betrieblichen Verhältnisse es gestatten, vorübergehend eine durchschnittliche 40stündige Arbeitszeit als Maßstab anerkannt werden. Die Fälle saisonmäßiger Belebung bleiben außer Betracht.
4. Arbeitsplätze, die von Doppelverdienern eingenommen werden, müssen nach Möglichkeit vorübergehend für sozial Bedürftige, d. h. lastenerzeugende Unterstützungsempfänger, geräumt werden. Dadurch wird zwar der Lebensstandard der einzelnen davon betroffenen Familien gedrückt, gleichzeitig aber ein weiterer Weg zur Entlastung der Wirtschaft eröffnet.

   Besondere Richtlinien über Doppelverdienertum werden vorläufig nicht aufgestellt. Vielmehr ist in jedem Falle zu prüfen, ob das Ausscheiden des Doppelverdieners die wirtschaftliche Existenz der Familie gefährden würde. Bei der Nachprüfung der persönlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ist streng sachlich zu verfahren.

   Zur Feststellung der Doppelverdiener sollte sich der Unternehmer der Mitarbeit der Betriebsvertretungen oder von sonst besonders vertrauenswürdigen Personen seines Betriebes bedienen, um auch der sozialen Seite gebührend Rechnung zu tragen.

   Die letzte Entscheidung hat der für das Schicksal des Betriebes allein verantwortliche Unternehmer, der auch in eigener Zuständigkeit und Verantwortlichkeit die Entlassungen ausspricht.
5. Schwarzarbeit muß völlig unterbunden werden, zumal sie häufig von Unterstützungsempfängern (auch ohne daß der Arbeitgeber darum weiß), ausgeführt wird. Auch diese Erwerbsmöglichkeiten müssen den unterstützten Arbeitslosen eingeräumt werden; wenn es sich auch häufig nur um Gelegenheitsarbeiten handeln wird, so ergeben sich doch bei der Summierung große Einsparungsmöglichkeiten.
6. Ueberührt von diesen Richtlinien, die sich auf die Gesamtheit der Arbeitnehmer beziehen, bleibt die bevorzugte Vermittlung der alten Kämpfer der Wehrverbände (SA., SS., St.).
7. Bei allen Maßnahmen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß während des Winters das Errungene gehalten werden kann, damit nach Möglichkeit Rückschläge vermieden werden. Etwa doch notwendig werdende Betriebseinschränkungen sollen tunlichst im Wege der Arbeitsstreckung (Kurzarbeit oder, wo dies möglich, Krümpersystem) durchgeführt werden. Befristete Arbeitsverträge werden hierdurch nicht berührt.

Durch diese Maßnahme wird zwar keine unmittelbare Belebung der Wirtschaft erzielt, da das Produktionsvolumen und die Kaufkraft nicht größer werden. Auf diesem Wege werden aber die Voraussetzungen für die Entlastung der Wirtschaft und damit für ihre selbsttätige Wiederbelebung gefördert. Und das ist augenblicklich das Entscheidende. Darum sollte sich auch kein Betrieb dieser Mitarbeit versagen, weil nur durch das gemeinsame konsequente Vorgehen aller der schließliche Erfolg zu erzielen ist.

Bei der Neuanlegung der Arbeitslosen ist die Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern wünschenswert und notwendig, damit die bevorzugte Einstellung der sozial Bedürftigsten (und eine entsprechende Senkung der Unterstützungslasten) auch wirklich erreicht wird. Es empfiehlt sich daher, entsprechende Vorschläge vom Arbeitsamt einzufordern; die letzte Entscheidung liegt auch hier beim Unternehmer. Er ist also nicht an die Vorschläge des Arbeitsamtes gebunden. Sollte aus besonderen Gründen die Einstellung ohne vorherige Fühlungnahme mit dem Arbeitsamt erfolgen, so empfiehlt es sich trotzdem, dem Arbeitsamt nachträglich davon Kenntnis zu geben. (Einstellung der Unterstützung.)

Bei Anwendung dieser Richtlinien soll der Unternehmer eingehend und ernstlich prüfen, ob nicht Arbeitsplätze durch Arbeitszeitverkürzung, Auskämmung von Doppelverdienern für unterstützte Arbeitslose freigemacht werden können.



Handel — Gewerbe — Industrie



Das Elektrifizierungs-Programm der Reichsbahn

Wie wir hören, hat die Reichsbahn jetzt den größten Teil der Aufträge herausgehen lassen, die sich auf die Elektrifizierung der bekannten Süd- und mitteldeutschen Strekken beziehen. Es handelt sich dabei um Objekte von insgesamt 50 Millionen RM. Diese Aufträge sind in besonders hohem Maße geeignet, den Arbeitsmarkt zu entlasten, da sie sich mit etwa 80 Prozent oder **40 Millionen RM. in Löhne umsetzen.** Bemerkenswert ist, daß auch zahlreiche ungelernte Arbeiter auf den örtlichen Bezirken bei dem Einbau verwendet werden können. Etwa 35 bis 38 Prozent des gesamten Betrages, also

17 bis 19 Millionen RM., entfallen auf die Elektro-Industrie,

die dadurch einen nicht geringen Auftrieb erhält. Der Auftrag gliedert sich in folgende Gruppen:

Die eigentliche Fahrleitung stellt einen Wert von rund 5 Millionen RM. dar, wobei jedoch die Masten nicht mitgerechnet sind. Diese Fahrleitung ist allein an die drei Firmen Siemens, AEG. und Brown, Boveri & Co. vergeben worden. Die AEG. erhält den ersten Abschnitt der Strecke Augsburg-Nürnberg sowie die Strecke Magdeburg—Köthen—Halle; Siemens den anderen Abschnitt Augsburg—Nürnberg sowie die Höllental-Bahn (Schwarzwald) zugewiesen. Brown, Boveri & Co. drei kleinere Strecken. Weitere Leitungsaufträge werden in 8 bis 14 Tagen vergeben, und zwar im Werte von mehr als 1 Million RM. Dabei dürften auch zahlreiche kleinere Elektrofirmen Berücksichtigung finden.

Einen Millionen-Auftrag erhält auch die Kabelindustrie. Er verteilt sich auf nicht weniger als 17 Fabriken. Die Fernmeldekabel wurden bereits vor 2 Monaten bestellt, die Bahnhofskabel werden erst jetzt vergeben. Einen erheblichen Teil des gesamten Objektes machen die Bestellungen an Elektrofahrzeugen aus. Sie haben einen Wert von 16 bis 18 Millionen RM. Es handelt sich dabei um 30 elektrische Lokomotiven und etwa 25 Triebwagen. Mehr als die Hälfte dieser Auftragssumme kommt der Elektroindustrie zugute, da die elektrische Ausrüstung kostspieliger ist als der mechanische Teil der Maschine. Immerhin wurde auch der Lokomotivbau mit einigen Millionen beteiligt.

Eine große Rolle spielen auch die Aufträge an die Eisenindustrie, an denen 40 bis 50 Firmen beteiligt sind. Es handelt sich hier im wesentlichen um eiserne Masten im Gesamtgewicht von 6000 t. Diese Bestellungen gehen nach und nach mit dem Fortschreiten der Arbeiten hinaus. Bisher sind 1600 t vergeben worden. Weiter sind an den Aufträgen die Porzellanindustrie (Isolatoren), die Zementindustrie (Betonierung der Masten), die Signalindustrie usw. beteiligt. Im Gegensatz zu süddeutschen Meldungen ist darauf hinzuweisen, daß Kredite der Lieferfirmen zwecks Finanzierung nicht benötigt werden. Die Elektrifizierung wird aus Mitteln der Reichsbahn mit Hilfe von Zuschüssen Bayerns und Württembergs sowie der Oeffa vorgenommen.

Deutschland im Außenhandel Chiles

Geschäftsbelebung in Sicht — Peso-Hausse

Dieser Tage meldete „Daily Expreß", daß der Peso Chiles sich seit einigen Wochen durch eine beachtenswerte Festigkeit auszeichnet. An der schwarzen Börse wurde vor einiger Zeit der Peso Chiles mit 240 zum englischen Pfund-Sterling gehandelt, während man gegenwärtig nur noch 122 Pesos für das englische Pfund-Sterling aufzubringen hat. An der Berliner Börse wird für die chilenische Währung kein offizieller Kurs festgesetzt, so daß man auf diese Londoner Nachricht angewiesen ist, denn offiziell ist auch in London der Kurs des Peso Chiles gestrichen. Inzwischen klingt die Nachricht sehr wahrscheinlich, und an der Zuverlässigkeit des Londoner Blattes ist kaum zu zweifeln.

Die Peso-Hausse wird mit den gebesserten Preis- und Ausfuhraussichten der wichtigsten Stapelprodukte Chiles: Kupfer, Wolle, Chemikalien und Getreide, begründet und mit der Stabilität der Regierung des Landes. Schwache Anzeichen einer Exportbelebung Chiles liegen auch bereits vor. Im ersten Halbjahr 1933 hob sich der Wert der Ausfuhr Chiles auf 211,1 Millionen Pesos, wobei zu beachten ist, daß gerade die letzten Monate für die Ausfuhrzunahme verantwortlich waren. Im ganzen Jahre 1932 wurden nur für 350,3 Millionen Pesos ausgeführt, verglichen mit 824,7 Millionen Pesos für 1931, 1328 Millionen Pesos für 1930 und 2282,8 Millionen Pesos für 1929. In Anbetracht der waltigen Preis- und Ausfuhrverluste Chiles seit 1929 erscheint es verständlich, daß die Einfuhr des Landes von 1566,4 Millionen Pesos für 1929, auf 1400 Millionen Pesos für 1930, auf 705,9 Millionen Pesos für 1931 auf 213,8 Millionen Pesos für 1932, auf 88,7 Millionen Pesos für das erste Halbjahr 1933 zurückgegangen ist. Sollte die Ausfuhr- und Währungsbesserung Chiles von Dauer sein, was wesentlich von der weiteren Gestaltung der Weltwirtschaft und ihrer Konjunktur abhängt, **so dürfte Chile seine Textil-, Eisen- und Stahl-, Maschinen- und Metalleinfuhr bald wieder steigen,** denn die Fertigwarenvorräte sollen stark zurückgegangen sein. **Deutschland war in den verflossenen Jahren einer der wichtigsten Fertigwarenlieferanten Chiles,** es bezog umgekehrt vornehmlich Kupfer, Wolle und Chemikalien aus Chile. Infolge der Einfuhrkrise Chiles verringerte sich auch der Import des Landes aus Deutschland von 237 Millionen Pesos für 1930 auf 116,7 Millionen Pesos für 1931 auf 31,6 Millionen Pesos für 1932.

Deutschland im Außenhandel Chiles:

(in Millionen Pesos, Parität 1 Pesos = 6 Pence):

	1931		1932	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
insgesamt	705,9	824,7	213,8	350,3
davon:				
Deutschland	116,7	41,3	31,6	27,8
USA.	241,9	147,1	49,5	97,7
Großbritannien	112,6	117,7	27,5	94,1
Frankreich	41,7	42,8	10,0	16,6
Italien	20,3	31,8	7,3	13,1
Peru	43,2	3,3	27,5	4,7
Belgien-Luxembg.	19,3	31,6	5,2	7,7
Schweiz	4,6	—	1,6	—

Welche Ersatzbeschaffungen sind steuerfrei?

Auskunft durch die Finanzämter

Berlin, 31. August. Trotz der amtlichen Erläuterungen zum Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen und der dort gegebenen Beispiele bestehen im Einzelfalle noch Zweifel, wann die Voraussetzungen des Gesetzes gegeben sind. Damit aber solche Zweifel, soweit möglich, beseitigt werden, bevor der Steuerpflichtige sich zur Ersatzbeschaffung entschließt, hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß die Steuerpflichtigen ihr Finanzamt um Auskunft darüber bitten können, ob ihnen die Steuervergünstigung zusteht. Sie haben dabei dem Finanzamt die Angaben zu machen, deren es zur Prüfung der Frage bedarf. Dazu gehört insbesondere erstens Beschreibung des neuen und des alten Gegenstandes, zweitens Mitteilung über den Zeitpunkt der Anschaffung oder Herstellung des alten Gegenstandes und darüber, was mit dem alten Gegenstand geschieht, drittens Mitteilung über den Zeitpunkt der Ersatzbeschaffung, viertens Mitteilung über die Maßnahmen, die sicherstellen, daß die Verwendung des neuen Gegenstandes nicht zu einer Minderbeschäftigung des Arbeitnehmers im Betriebe des Steuerpflichtigen führt. Das Finanzamt hat diese Angaben zu prüfen und den Antragstellern mitzuteilen, ob es glaubt, dem Steuerausschuß vorschlagen zu können, die Steuervergünstigung zu gewähren. Jede Auskunft des Finanzamtes soll aber den Hinweis darauf enthalten, daß eine endgültige Entscheidung erst im Veranlagungsverfahren getroffen wird.

Der Butterkonsum im Zeichen des Ultimos

Es liegt in der Natur der Sache, daß in der Lebensführung der einzelnen Familien der Ultimo eine ganz besondere Rolle spielt. Diesmal macht sich sein Herannahen umso stärker bemerkbar, als die Ferien unmittelbar hinter uns liegen, die einen großen Teil der geldlichen Mittel verschlungen haben. Der Butterkonsum erfuhr unter diesen Umständen in den großen Verbrauchszentren eine merkliche Verengung. Wenn trotzdem die Preise sich einigermaßen stabil hielten, so liegt das daran, daß auch die Zufuhren verhältnismäßig klein bleiben. Die Landwirtschaft benötigt erhebliche Mengen zur Beköstigung der in ihr tätigen Arbeiterschaft, und das anhaltend warme Wetter ist dem Verzehr von frischer Milch recht günstig. Auch das Ausland meldet eine leicht nachgebende Tendenz für die Butter verschiedener Qualitäten; insbesondere ließ Dänemark eine kleine Ermäßigung seiner Forderungen eintreten. Nur die Randstaaten zeigen kein Entgegenkommen. **(Wd.)**

Der Reichsfinanzminister über die Leipziger Herbstmesse

Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk äußerte sich nach seinem heutigen Besuch der Leipziger Herbstmesse wie folgt:

„Die Leipziger Herbstmesse verdient in ihrem großartigen Aufbau und ihrer vorzüglichen Organisation uneingeschränkte Bewunderung. Auf ihr ergibt sich, mit welchem Erfolg sich die deutsche Industrie in allen Kreisen auf den veränderten Bedarf des Binnenmarktes, daneben aber auch auf die Möglichkeit, doch noch exportieren zu können, eingestellt hat. Industrie, Handwerk und Gewerbe, das diesmal in so großem Maße vor allem auch auf der „Braunen Großmesse" vertreten ist, dürften Aufträge in einem Umfange erhalten haben, **der neuen Hunderttausenden lohnende Arbeit gibt.** So ist die Leipziger Messe ein wichtiger Aktivposten in unserem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit."

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 31. August 1933.

Weizen 78kg Juli	173—175	**Weizenkleie**	9,40—9,50
(Märk.) Sept.	—	Tendenz: stetig	
Tendenz: stetig			
Roggen 71/72 kg Juli	141—143	**Roggenkleie**	8,60—8,90
(Märk.) Sept.	—	Tendenz: befestigt	
Tendenz: ruhig			
Gerste Braugerste	166—176	Viktoriaerbsen	29,00—33,00
Wintergerste 2-zeil.	146—154	Kl. Speiseerbsen	23,50—24,50
„ 4-zeil.	137—143	Futtererbsen	13,50—15,00
Futter-u. Industrie	—	Wicken	14,25—16,00
Tendenz: ruhig		Leinkuchen	15,20—15,30
		Trockenschnitzel	8,60—8,70
Hafer Märk.	135—141	Kartoffeln. weiße	0,90—1,10
Tendenz: stetig neu	—	„ rote	0,90—1,10
Weizenmehl 100kg	$22\frac{1}{2}$—$26\frac{1}{4}$	„ gelbe	1,00—1,20
Tendenz: ruhig		„ blaue	0,90—1,10
Roggenmehl	—	Fabrikk. % Stärke	—
„ neu	19,25—21,25		
Tendenz: ruhig			

Breslauer Produktenbörse

31. August 1933.

Getreide	1000 kg	Wintergerste 63/64 kg neu	138
Weizen, hl-Gew. (schles.) 76 kg	—	„ 68/69 kg 2zeilig	152
74 kg	—	Tendenz: behauptet	
72 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
70 kg	—	Weizenkleie	—
68 kg	—	Roggenkleie	—
neu	177	Gerstenkleie	—
Roggen, schles. 71 kg	—	Tendenz:	
69 kg	—	**Mehl**	100 kg
neu	145	Weizenmehl (70%)	$23\frac{1}{4}$—$24\frac{1}{4}$
Hafer alt	128	Roggenmehl	$19\frac{1}{2}$—$20\frac{1}{4}$
Braugerste, feinste	180	Auszugmehl	$28\frac{1}{4}$—$29\frac{1}{4}$
gute	170	„ neu	—
Sommergerste	—	Tendenz: befestigt	
Inländisch. Gerste 65 kg	—		
	100 kg	**Kartoffeln**	50 kg
Oelsaaten Winterraps	30	Speisekartoffeln, gelbe	1,40
Tendenz: ruhig Leinsamen	23	rote	1,20
Senfsamen	34	weiße	1,20
Hanfsamen	—	Fabrikkart., f. % Stärke	— Pf.
Blaumohn	37	Tendenz: ruhig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	31. 8.		31. 8.
Kupfer: stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	$36\frac{1}{16}$—$36\frac{3}{16}$	offizieller Preis	$12\frac{5}{8}$
3 Monate	$36\frac{5}{16}$—$36\frac{7}{16}$	inoffiziell. Preis	$12\frac{9}{16}$—$12\frac{5}{8}$
Settl. Preis	$36\frac{1}{8}$	ausl. Settl. Preis	$12\frac{1}{2}$
Elektrolyt	$39\frac{1}{2}$—$40\frac{1}{2}$	**Zink:** stetig	
Best selected	$38\frac{3}{4}$—40	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	$40\frac{1}{2}$	offizieller Preis	$17\frac{7}{16}$
Zinn: fest		inoffiziell. Preis	—
Stand. p. Kasse	$220\frac{1}{16}$-$220\frac{1}{8}$	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	220—$220\frac{1}{16}$	offizieller Preis	$17\frac{1}{2}$
Settl. Preis	$220\frac{1}{8}$	inoffiziell. Preis	$17\frac{1}{2}$—$17\frac{9}{16}$
Banka	$227\frac{1}{4}$	gew., Settl. Preis	$17\frac{1}{2}$
Straits	$227\frac{1}{4}$	Gold	—
Blei: stetig		Silber (Barren)	18 fein $19\frac{7}{16}$
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	$18\frac{1}{16}$ „ $19\frac{1}{2}$
offizieller Preis	$12\frac{9}{16}$		
inoffiziell. Preis	—	Zinn-Ostenpreis	—

Berlin, 31. August. Kupfer 46¾ B., 46½ G., Blei 17 B., 16½ G., Zink 22½ B., 22 G.

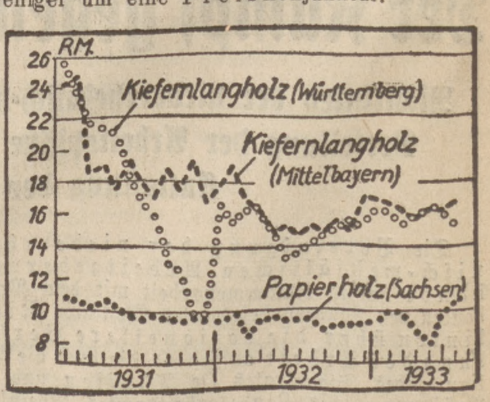
Berlin, 31. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 54,75.

Posener Produktenbörse

Posen, 31. August. Roggen O. 13—13,50, Tr. 30 To. 13,50, Weizen 19,50—20, Hafer 11,50—12, Gerste 681—691 14,25—14,75, Gerste 643—662 13,25—14,25, Wintergerste 13,50—14, Roggenmehl 65% 20,25—21, Weizenmehl 65% 33—35, Roggenkleie 8,00—8,50, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 34—35, Rübsen 42—43, Viktoriaerbsen 18—22, Folgererbsen 21—25, Senfkraut 40—43, blauer Mohn 52—57. Stimmung ruhig.

Bessere Umsätze am Holzmarkt

Die Weltmarktpreise für Nadelschnittholz sind steigend. Schweden und Finnland, aber auch Rußland haben die Preise erhöht. Die russischen Offerten cif deutschen Häfen waren Mitte August etwa 10 Prozent höher als Mitte März. Da in allen Holzeinfuhrländern weiterer Bedarf besteht, so wird in Fachkreisen damit gerechnet, daß die Preise an den Weltmärkten weiterhin fest bleiben. Auch in Deutschland waren die Rundholzpreise in den letzten Monaten überwiegend fest, aber die Preiserhöhungen bewegten sich in bescheidenen Grenzen. Vor allem in Süddeutschland, wo der Holzabsatz gegenüber dem Vorjahr um über 100 Prozent gestiegen ist, haben sich die Holzpreise nach Erhöhung des Einfuhrzolls für Holz erhöht, so daß die Preise bereits im Juni um rund 10 Prozent über den Preisen von Anfang Januar lagen. In Norddeutschland konnte im allgemeinen nur der letzte Preisrückgang von Februar wieder aufgeholt werden. Soweit also am Holzmarkt größere Umsätze als im Vorjahr festzustellen sind, handelt es sich um eine Mengen-, weniger um eine Preiskonjunktur.



Einen Ueberblick über die Entwicklung der Holzpreise seit Beginn des Jahres 1931 gibt das folgende Schaubild auf Grund der Preisgestaltung einiger wichtiger Holzsorten aus Staatswaldungen in Bayern und Württemberg (Kiefernlangholz) und Sachsen (Papierholz). Die Preise sind vom Reichsforstwirtschaftsrat ermittelt. Die Preisbildung am Holzmarkt war in den letzten Monaten durch eine anhaltende Stetigkeit gekennzeichnet. Aus Kreisen des Waldbesitzes wird nach Stabilisierung der Holzmarktlage eine wesentliche Preissteigerung als notwendig bezeichnet, wenn dem Zustand der Unrentabilität der Waldwirtschaft ein Ende bereitet werden soll. Diese Wünsche auf Preissteigerungen werden allerdings in das große Ziel des Arbeitsbeschaffungsprogramms eingespannt werden müssen, dessen Erfolge nicht durch Preiserhöhungen zu starken Ausmaßes beeinträchtigt werden dürfen.

Berliner Börse

Zurückhaltend

Berlin, 31. August. Das Publikum ist in die frühere Zurückhaltung verfallen und hält mit Orders zurück, zumal die schwache Haltung der IG. Farbenaktien, die angeblich durch russische Verkäufe zur Finanzierung laufender Verpflichtungen hervorgerufen wird, verstimmend wirkte. Die Kurse bröckelten bei Eröffnung überwiegend im Ausmaße von ½ bis 1 Prozent ab. Darüber hinaus büßten die in den letzten Tagen recht festen Bubiag 1¾ Prozent, Salzdetfurth 2½ Prozent, Siemens 2⅜ Prozent und Feldmühle 2⅜ Prozent ein. Die Farbenaktien verloren erneut 1¼ Prozent, da dem an sich nicht übermäßigen Angebot keine Nachfrage gegenüberstand. Allerdings waren auch an einigen Märkten Kursbesserungen festzustellen, so z. B. bei Deutsche Eisenhandel plus 2¼ Prozent, Deutsche Kabel mit plus 2½ Prozent, Conti-Gummi mit plus 1¾ Prozent und Westeregeln mit plus 2 Prozent. Die in der letzten Zeit ziemlich fest veranlagten Hamburg-Süd erschienen, ohne daß eine Anfangsnotiz zustande kam, mit Minus-Minus-Zeichen. Im Gegensatz zu den Aktienmärkten ist man bei den festverzinslichen Werten weiter freundlich gestimmt, wobei das Interesse für Stadt- und Staatsanleihe weiter anzuhalten scheint. Aber auch Altbesitz vermochten gegen gestern erneut ⅛ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen in den späten Fälligkeiten etwa ⅜ Prozent zu gewinnen. Lediglich Neubesitzanleihe eröffneten 15 Pfennig schwächer und verloren später weiter 5 Pfennig. Von Auslandsrenten waren die Ungarn zum Teil gut erholt, sonst kamen Umsätze kaum zustande. Vereinigte Stahlobligationen gaben um ⅛ Prozent, Krupp um ½ Prozent nach. Auch Schutzgebietsanleihen lagen um 10 Pfennig gedrückt.

Im Verlaufe konnten sich bei allerdings weiter kleinstem Geschäft überwiegend Kursbesserungen durchsetzen, da das Publikum in dem ermäßigten Niveau einen Anreiz für Engagements erblickte. Am Geldmarkt trat im Zusammenhang mit dem heutigen Ultimo eine weitere Versteifung auf etwa 5 Prozent für Tagesgeld ein. Der Kassamarkt zeigte eine recht uneinheitliche Veranlagung. Am variablen Effektenmarkt schloß die Börse nach den im Verlauf eingetretenen Abschwächungen behauptet. Infolge der Geschäftslosigkeit kamen bei der überwiegenden Mehrzahl der Papiere Schlußnotierungen überhaupt nicht zustande.

Frankfurter Spätbörse

Schwächer

Frankfurt a. M., 31. August. Aku 31, AEG. 19¼, IG. Farben 119,5, Lahmeyer 115½, Rütgerswerke 50½, Schuckert 93½, Siemens und Halske 144, Reichsbahn Vorzug 99⅛, Hapag 12¼, Lloyd 12¾, Ablösung neu 9¾, Ablösung alt 79, Reichsbank 148, Buderus 165½, Klöckner 54, Stahlverein 34.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 31. August. Die Tendenz für beide Brotgetreidearten war an der heutigen Börse unverändert stetig. Erzielbare Preise für Weizen und Roggen waren die gleichen wie am Vortage. Aus Berlin lagen keine besonderen Anregungen vor. Gerste erzielte bei stetiger Tendenz unveränderte Preise. Auch am Rauhgerstenmarkt sind keine nennenswerten Veränderungen eingetreten. Kraftfuttermittel sind stetig, einzelne Artikel dürften eher eine kleine Preiserhöhung erfahren haben. Roggen- und Weizenkleie liegen unverändert. Am Rauhfuttermarkt war Heu weiter gefragt, Stroh ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	83,00
Lilpop	11,60—11,00
Ostrowiec Serie B.	30,00
Starachowice	10,25—10,20
Haberbusch	41,50—42,00

Belgien 124,85, Dollar privat 6,26, New York 6,30, New York Kabel 6,31, Holland 360—359,80, London 28,48—28,47, Paris 35,03, Schweiz 172,65, Italien 47,10, Berlin 212,85—212,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 104,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 49—49,50, Bauanleihe 3% 38,25, Eisenbahnanleihe 5% 44,50—44,90, Dollaranleihe 4% 48,25—47,75, Bodenkredite 4½% 45—46. — Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.